



mairmu/stock.adobe.com

Forschungsprogramm

| 2022-2025

Disruption – kritische Momente
sozial-räumlichen Wandels

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	3
1 DISRUPTION – KRITISCHE MOMENTE SOZIAL-RÄUMLICHEN WANDELS	6
1.1 Problemaufriss und bisherige Forschungsansätze.....	6
1.2 Disruption als heuristisches Konzept	8
1.3 Disruption als verbindendes Konzept für die empirische Forschung	9
1.4 Brückenprojekt: DISRUPTION UND RÄUMLICHE ENTWICKLUNG: KONZEPTE ZU RAUM-ZEITLICHEN DYNAMIKEN, WAHRNEHMUNGSWEISEN UND HANDLUNGSSTRATEGIEN	11
2 INTERNE KOOPERATION	13
2.1 Forschungsrat.....	13
2.2 Gemeinsame Drittmittelanträge und -projekte	14
2.3 Publikationen	14
2.4 Gemeinsame Veranstaltungsformate	14
2.4.1 Spring Academy	15
2.4.2 IRS International Lectures mit PhD Seminars	15
2.4.3 IRS International Seminars	16
2.4.4 Regionalgespräche	16
3 FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES	18
4 NATIONALE UND INTERNATIONALE KOOPERATIONEN MIT DER UNIVERSITÄREN UND AUßERUNIVERSITÄREN FORSCHUNG	21
5 TRANSFERKULTUR	23
6 FORSCHUNGSSCHWERPUNKT „ÖKONOMIE UND ZIVILGESELLSCHAFT“	25
6.1 Profil des Forschungsschwerpunkts.....	25
6.2 Profile der Forschungsgruppen.....	26
6.3 Leitprojekt: POST-OFFICE – RAUM-ZEITLICHE TRANSFORMATIONSPROZESSE IN WISSENS- GENERIERENDEN FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT	28
6.3.1 Problemaufriss	28
6.3.2 Fragestellungen.....	30
6.3.3 Theoretische Ansätze.....	31
6.3.4 Methoden.....	33
6.3.5 Arbeitsphasen	35
6.3.6 Erwartete Ergebnisse und Produkte/Outcomes	36
6.3.7 Zeitplan für das Leitprojekt Post-Office	38
6.4 Qualifizierungsprojekte	39

6.5	Wissenstransfer.....	44
7	FORSCHUNGSSCHWERPUNKT „POLITIK UND PLANUNG“	47
7.1	Profil des Forschungsschwerpunkts.....	47
7.2	Profile der Forschungsgruppen.....	48
7.3	Leitprojekt: KONFLIKTE IN DER PLANUNG: GROSSPROJEKTE UND IHR POTENTIAL ZUM INSTITUTIONELLEN WANDEL	49
7.3.1	Problemaufriss	49
7.3.2	Fragestellungen.....	53
7.3.3	Theoretische Ansätze.....	55
7.3.4	Methoden.....	56
7.3.5	Arbeitsphasen	58
7.3.6	Erwartete Ergebnisse und Produkte/Outcomes	59
7.3.7	Zeitplan für das Leitprojekt Konflikte in der Planung.....	61
7.4	Qualifizierungsprojekte	62
7.5	Wissenstransfer.....	63
8	FORSCHUNGSSCHWERPUNKT „ZEITGESCHICHTE UND ARCHIV“	66
8.1	Profil des Forschungsschwerpunkts.....	66
8.2	Profile der Forschungsgruppen.....	67
8.3	Leitprojekt: SOZIALRÄUMLICHE TRANSFORMATIONEN IN BERLIN-BRANDENBURG 1980 – 2000	69
8.3.1	Problemaufriss	69
8.3.2	Fragestellungen	71
8.3.3	Theoretische Ansätze.....	72
8.3.4	Methoden.....	74
8.3.5	Arbeitsphasen	75
8.3.6	Erwartete Ergebnisse und Produkte/Outcomes	77
8.3.7	Zeitplan für das Leitprojekt Sozialräumliche Transformationen in Berlin-Brandenburg 1980 – 2000	79
8.4	Qualifizierungsprojekte	80
8.5	Wissenstransfer.....	82
8.6	Entwicklung der Forschungsinfrastruktur	84
	LITERATUR.....	87

Einleitung

Das IRS erforscht die komplexen Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichem Wandel und sozial-räumlicher Transformation. Es verfolgt dabei einen akteurszentrierten Forschungsansatz. Im Mittelpunkt der Forschung stehen handelnde Akteure, die mit ihrem Wissen, ihren Praktiken und ihren Handlungsstrategien Entwicklungen von Räumen initiieren oder beeinflussen. Weiterhin verfolgt das IRS einen sozial-konstruktivistischen Ansatz. Dabei ist wichtig, wie die Qualitäten von Räumen wahrgenommen, interpretativ angeeignet, kollektiv ausgehandelt und dabei auch bewertet werden. Schließlich erforscht das IRS, wie soziale Akteure sich wechselseitig koordinieren, um gemeinsam neue Sichtweisen auf Räume zu bewirken und individuelle Handlungsressourcen zu kombinieren.

Das IRS bildet als raumbezogenes Forschungsinstitut eine Plattform des Austauschs zu sozialwissenschaftlichen Raumkonzeptionen, wobei ein relationales, sozial-konstruktivistisches Raumverständnis innerhalb des IRS geteilt wird. Der materielle Raum hat Bedeutung als Kontext für soziales Handeln wie auch als dessen Ergebnis. Der Fokus auf Wandel, Transformation und räumliche Entwicklung erfordert schließlich eine ausgeprägte Prozessperspektive, bei der die räumliche und zeitliche Dimension integriert zu denken sind.

Das IRS berät Akteure aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft von der lokalen und regionalen Ebene bis hin zur nationalstaatlichen und internationalen Ebene bei der zukunftsfähigen Gestaltung von Dörfern, Städten und Regionen.

Das IRS betreibt zudem mit den „Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR“ eine Forschungsinfrastruktur, die national und zunehmend international für historische Forschung genutzt wird.

Disruption

Wenn es um die Zukunftsfähigkeit von Dörfern, Städten und Regionen geht, rücken unsere Zukunftserwartungen ins Zentrum der Betrachtung. Dabei dominierte bisher die Frage nach „Megatrends“ und „Grand Challenges“, also Problemkomplexen, die mit einer hohen Wahrscheinlichkeit über viele Jahrzehnte hinweg in die Zukunft hinein Bedeutung haben würden. Nicht zuletzt im Lichte der Erfahrungen mit der Corona-Pandemie ist aber ein zweiter wichtiger Aspekt hinzugetreten, der bestimmte Prozessqualitäten der entsprechenden Transformationen hervorhebt. Sozial-räumliche Transformationen verlaufen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht kontinuierlich und linear, sondern sind geprägt durch Disruptionen, also überraschend auftretende Ereignisse oder Brüche, die außergewöhnliche Unsicherheit stiften, Sinn- und Bedeutungszusammenhänge erschüttern, gesellschaftliche Werte bedrohen und trotzdem schnelle Antworten erfordern. Dieses Forschungsprogramm ist den disruptiven Qualitäten sozial-räumlicher Wandlungsprozesse gewidmet (siehe ausführlich dazu: Kapitel 2). Das Thema wird in der institutsfinanzierten Forschung in einem Brückenprojekt und drei Leitprojekten aufgegriffen, wird aber auch weitere Aktivitäten dieses Forschungsprogramms prägen, etwa die Transferaktivitäten oder die Drittmittelstrategie.

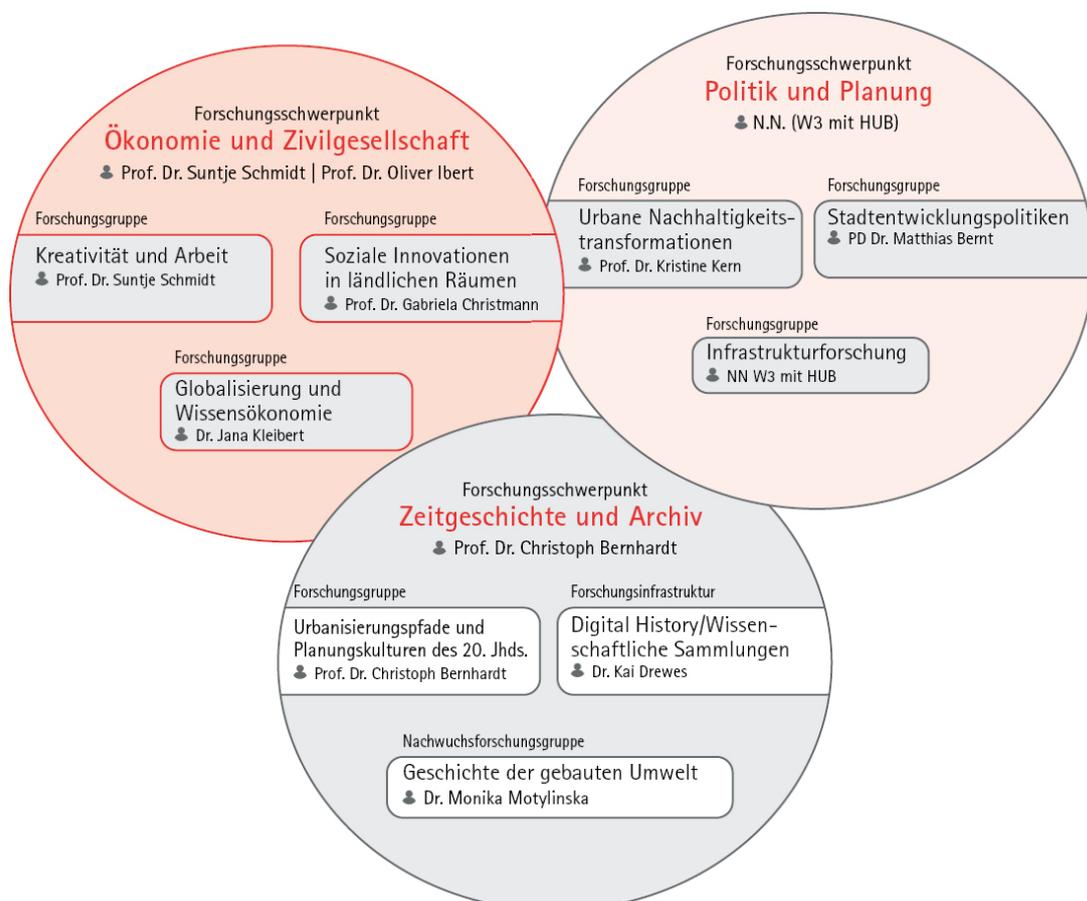
Strategieprozess IRS 2025 und neue Forschungsorganisation

Dieses Forschungsprogramm ist ein wesentliches Ergebnis eines mehr als einjährigen Strategieprozesses „IRS 2025“, der mit dem Amtsantritt von Prof. Dr. Oliver Ibert als neuer Direktor des IRS im Sommer 2019 eingeleitet worden ist und dessen Strategieplan im Frühjahr 2021 beschlossen werden konnte. Seitdem befinden sich zahlreiche Projekte und Maßnahmen, die im Strategieplan beschrieben und mit Ressourcen unteretzt worden sind, in der Umsetzung.

Mit diesem Forschungsprogramm vollzieht das IRS eine Umstrukturierung in der Forschungsorganisation, die im Zuge des Strategieprozesses vorbereitet wurde. Zum Jahreswechsel 2021-2022 werden die bestehenden fünf Forschungsabteilungen in drei Forschungsschwerpunkte überführt: Ökonomie und Zivilgesellschaft; Politik und Planung; Zeitgeschichte und Archiv.

Die Forschungsschwerpunkte bilden langfristig angelegte Kompetenzfelder der IRS-Forschung. Auf dieser Ebene wird die institutsfinanzierte Forschung in Form von Leitprojekten konzipiert, Transferkultur gelebt, das Portfolio an Drittmittelprojekten gesteuert und das Zusammenspiel unterschiedlicher Untereinheiten ausgestaltet. Die an die Forschungen angedockten Qualifizierungsprojekte werden ebenfalls auf dieser Ebene koordiniert.

Innerhalb der Forschungsschwerpunkte können verschiedene Untereinheiten angesiedelt sein. Die dominante Form der Untereinheit am IRS sind Forschungsgruppen. Dazu kommen Nachwuchsforschungsgruppen sowie eine Forschungsinfrastrukturgruppe. Auf der Ebene der Forschungsgruppen und Nachwuchsforschungsgruppen wird die Alltagspraxis der Forschung in Form von Projektmanagement gelebt und der wissenschaftliche Austausch innerhalb von Projektteams ausgestaltet.



Im Forschungsschwerpunkt Ökonomie und Zivilgesellschaft sind insgesamt zwei Forschungsgruppen (FG) eingerichtet, die FG „Soziale Innovationen in ländlichen Räumen“ und die FG „Kreativität und Arbeit“. Eine weitere Forschungsgruppe „Globalisierung und Wissensökonomie“ befindet sich im Aufbau. Es handelt sich hierbei um die Verstetigung einer bis dahin überwiegend drittmittelfinanzierten Nachwuchsforschungsgruppe.

Im Forschungsschwerpunkt Politik und Planung sind insgesamt drei Forschungsgruppen eingerichtet, die FG „Stadtentwicklungspolitiken“, die FG „Urbane Nachhaltigkeitstransformationen“ sowie die FG „Infrastrukturforschung“.

Im Forschungsschwerpunkt Zeitgeschichte und Archiv sind die Forschungsgruppe „Urbanisierungspfade und Planungskulturen des 20. Jahrhunderts“, die überwiegend drittmittelfinanzierte Nachwuchsforschungsgruppe „Geschichte der gebauten Umwelt“ sowie die Forschungsinfrastruktur (FIS) „Digital History/Wissenschaftliche Sammlungen“ angesiedelt.

Die Zusammenführung von Forschungen in Forschungsschwerpunkte hat Einfluss auf die interne Governance des Instituts, auch stellt sich die Herausforderung der internen Kooperation und der Kohärenz der Forschung anders, als in einer Struktur mit fünf Forschungsabteilungen. In Bezug auf die Governance wurde mit dem Forschungsrat (vgl. Kapitel 2.1) ein neues Gremium gebildet, das in allen strategischen Entscheidungen zur Ausrichtung der Forschung beteiligt ist. In Bezug auf die Forschungsarbeit erfolgt ein Teil der Integrationsleistung jetzt innerhalb der Forschungsschwerpunkte, unter der Leitung von Koordinator*innen und im Rahmen von Forschungsgruppen-übergreifenden Leitprojekten. Ein weiterer Teil erfolgt als kooperative Zusammenarbeit zwischen den Forschungsschwerpunkten, in Feldern, die thematisch überlappen, sowie in der gemeinsamen Arbeit an einem Brückenprojekt zum übergeordneten Thema des Forschungsprogramms. Institutsfinanzierte Forschung ist in diesem Forschungsprogramm also ausschließlich integrativ angelegt.

Im Strategieplan des Strategieprozesses „IRS 2025“ sind weitere Maßnahmen und Projekte aufgeführt, die den Themen Institutsgovernance, Wissenstransfer, Personalentwicklung sowie Nachhaltigkeit und Wertschätzung zugeordnet sind. Deren Umsetzung spiegelt sich wider in den folgenden Kapiteln, insbesondere dem Kapitel zu Transferkultur des Instituts (Kapitel 5) sowie den korrespondierenden Kapiteln zum Wissenstransfer in den Forschungsschwerpunkten (Kapitel 6.6, 7.6 und 8.6), zur Nachwuchsförderung (Kapitel 3) und zur internen Kooperation (Kapitel 2).

Meilensteine

Ein herausragender Meilenstein für das Institut und seine Entwicklung ist die für das Jahr 2024 angesetzte Evaluierung durch die Leibniz-Gemeinschaft. Die Abweichung von der üblichen dreijährigen Forschungsprogrammplanung auf eine vierjährige Planung von 2022 bis 2025 ist unter anderem auf diesen Meilenstein zurückzuführen. Die vierjährige Laufzeit ermöglicht dem IRS eine fokussierte Vorbereitung auf die Evaluierung und bietet die Möglichkeit, Evaluierungsergebnisse im Forschungsprogramm 2026ff. zu berücksichtigen. Weitere wichtige Meilensteine des vorliegenden Forschungsprogramms sind durch Personalwechsel auf der zweiten Führungsebene gegeben. Die neue Leitung des Forschungsschwerpunkts Politik und Planung soll mit dem Start des Forschungsprogramms ihre Arbeit am IRS aufnehmen. Mit dem altersbedingten Ausscheiden des langjährigen Abteilungs- bzw. Forschungsschwerpunktleiters, Prof. Dr. Christoph Bernhardt, wird zum Mai 2023 eine neue Leitung für den Forschungsschwerpunkt Zeitgeschichte und Archiv rekrutiert werden.

1 Disruption – kritische Momente sozial-räumlichen Wandels

1.1 Problemaufriss und bisherige Forschungsansätze

Problemaufriss

Die 2010er und beginnenden 2020er Jahre können als eine historische Phase der Umbrüche und Verunsicherung bezeichnet werden. Auf der einen Seite erfordern vielfältige internationale Krisen mit gesellschaftlich weit reichenden negativen Konsequenzen – von der Weltfinanzkrise 2008 über die Havarie des Atomkraftwerkes in Fukushima 2011, dem BREXIT Votum 2016 bis hin zum Ausbruch der Corona-Pandemie zur Jahreswende 2019/20 – politisches Handeln jenseits der Grenzen etablierter Institutionen. Grenzen territorialer, disziplinärer oder sektoraler Natur werden dabei regelmäßig übertreten („trans-boundary crisis“; Boin et al. 2009), die verschiedenen Krisen hängen auf komplexe Art und Weise zusammen. Dabei werden unter höchster Unsicherheit in kurzer Zeit weitreichende Entscheidungen getroffen. Angesichts dieser Entwicklungen wird Krisenmanagement zunehmend zu einer Kernkompetenz in Unternehmen, Politik und Verwaltung, auch in Organisationen, in denen es bisher eine untergeordnete Rolle gespielt hat (Hällgren et al. 2018). Auf der anderen Seite erscheint dieselbe Periode seit 2010 aber auch als eine der Blockade und des unterlassenen Handelns – trotz höchsten Handlungsdrucks. Insbesondere in der Klimapolitik wird seit Jahren trotz einzelner Initiativen eine weit klaffende Lücke zwischen wissenschaftlich fundierten Problemdiagnosen und politischem Gestaltungswillen konstatiert. Ähnliches ließe sich für ökologische und soziale Problemlagen mit globalem Ausmaß konstatieren, wie dem weltweiten Artensterben, der zunehmenden sozialen Ungleichheit und dem Umgang mit globalen Migrationsströmen. Dies führt zu der paradoxen Gemengelage, dass zugleich ein Zuviel und ein Zuwenig an grundlegender Veränderung zu konstatieren ist.

Forschungsansätze

Für diese Gemengelage scheinen die etablierten sozialwissenschaftlichen Konzepte zur Analyse langfristig wirksamer gesellschaftlichen Veränderungen zu kurz zu greifen. Die langfristige Fortschreibung von (Mega-)Trends und die Entwicklung mehr oder weniger wahrscheinlicher Zukunftsszenarien bleiben zwar weiterhin notwendig, doch diese Ansätze alleine reichen nicht mehr aus. Sie übersehen beispielsweise, dass Expert*innen oder politische Aktivist*innen zwar vor vielen Gefahren warnen, die Warnungen aber von Entscheidungsträger*innen mehrheitlich weitgehend ignoriert werden, bis sich einige von diesen abstrakten Gefährdungen zu handfesten Bedrohungen im Hier und Jetzt ausgewachsen haben. Auch blenden Szenarien und Trendanalysen meist die sozialen Kippunkte aus, die den Zeitpunkt markieren, zum dem eine jahrelang gleichförmig verlaufende Entwicklung überraschend zu eskalieren beginnt. Gerade diese „überraschenden Wendungen“ im Geschehen werden aber zukünftig mit größerer Wahrscheinlichkeit und in kürzeren Abständen auftreten. Zudem verweisen Trendprognosen die handelnden Akteure in eine Zuschauerposition. Ihnen bleibt dann nur, sich dem Wirken struktureller Kräfte anzupassen, sie verfügen in der Position aber kaum über Möglichkeiten zur Intervention und zur Entdeckung von Möglichkeiten.

Eine Prüfung etablierter analytischer Konzepte zeigt die Grenzen von deren Erklärungskraft und den Bedarf für die Entwicklung neuer, tragfähiger Ansätze. Mit dem „Disruptions“-Konzept wollen wir genau einen solchen Ansatz entwickeln.

Begriffe, die sich primär auf die drängende und außergewöhnliche Phase von Verunsicherung und Handlungsdruck konzentrieren, wie der Begriff der Krise, erfahren in jüngerer Zeit eine immer größere sachliche und zeitliche Ausdehnung. Die Debatten sind zunehmend von paradoxen Begriffskombinationen geprägt, wie Dauerkrise, schleichende Krise („creeping crisis“; Boin et al. 2021) oder latente Krise. In zeitlicher Hinsicht reicht es nicht mehr, von einer „Entscheidungssituation unter Zeitdruck“ auszugehen, bei der es darum geht, ein „wachsendes Problem“ zu lösen (vgl. Deutsch 1973). Vielmehr haben die aktuellen Krisen lange Vorlaufzeiten und ziehen sich quälend langsam, ohne klare Lösung hin (Boin et al. 2018). In sachlicher Hinsicht wird eine mehrdimensionale Entgrenzung konstatiert, territoriale Grenzen werden ebenso überschritten wie sektorale Politikfelder oder Organisationsgrenzen. Der Kreis der Akteure vergrößert sich stark. Die begriffliche Ausdehnung geschieht in Reaktion auf eine konstatierte Ubiquität und Normalisierung des Krisengefühls, doch dabei höhlt sich der semantische Kern des Krisenbegriffs als „low probability/high impact event“ (Weick 1988) aus. Klar ist, dass diese Krisen neuer Natur nicht mehr durch Krisenmanagement allein gelöst werden können. Vielmehr ist eine Krisengovernance im Sinne eines kollektiven Handelns von Nöten (vgl. Kornberger et al. 2019), die aber noch wenig erforscht ist. Weiterhin wird der Krisenbegriff dafür kritisiert, dass darin die bedrohlichen Aspekte von Unsicherheit und Handlungsdruck zu stark akzentuiert werden, während die von Krisen ausgehenden Gelegenheiten unterbelichtet bleiben (James und Wooten 2010). Mit dem Begriff der Disruption wendet sich das Augenmerk auf jene Kippunkte, in denen lineare Entwicklungen umschlagen in krisenhaftes Erleben, und auf die Einbettung von Krisen in mehrdimensionale Problemkomplexe. Weiterhin wird das Desiderat aus der Krisenforschung adressiert, auch das Lernen in Krisen, für Krisen und aus Krisen hervorzuheben.

Forschungen zur Innovation betreffen von Akteuren intentional gestaltete Prozesse des Wandels. Klassische Innovationsforschung in der Tradition Joseph Schumpeters (Schumpeter 1911) analysierte vorwiegend Prozesse der „schöpferischen Zerstörung“ im Wirtschaftsleben. Diese Linie wurde fortgesetzt mit dem Konzept der „disruptiven Innovation“ (Christensen 1997), die bis heute in der Entrepreneurshipforschung große Beachtung findet. Wirtschaftliche Innovationen müssen aber nicht zwingend Beiträge zur Lösung der großen Probleme der Menschheit leisten. Sie tragen durch ihren Erfolg mitunter sogar zu einer Verschärfung dieser Probleme bei. In der Transformationsforschung werden daher einzelne Innovationen in eine Perspektive umfassenderer Transformationsvorhaben gestellt (Geels 2002; Geels und Schot 2007; Coenen et al. 2012). In der Forschung zu „sozialen Innovationen“ (Mumford 2002; Cajaiba-Santana 2014) werden normative Aspekte in der Analyse mit behandelt, die diese auf gesellschaftlich erwünschte Zustände ausrichten, beispielsweise Inklusion oder Nachhaltigkeit. Gleichwohl ist in der Innovationsforschung die Frage der „Bewertung“ des Neuen kaum erforscht (Melchior 2021). Disruptionen kennzeichnen hingegen Situationen der radikalen Umwertung und der Veränderung von Bewertungsrahmen. Dadurch rücken die Aspekte der Be- und Entwertung von Neuem und Bewährtem in den Vordergrund.

Die Resilienzforschung hat eine große Affinität zu bedrohlichen Entwicklungen, die sowohl auf externe Schocks zurückzuführen sein können, als auch auf schleichend anwachsende Gefährdungslagen („slow burn“). Auch befasst sie sich sowohl mit der Frage, wie gut gesellschaftliche Systeme nach erfolgten Schadenslagen ihre Strukturen respektive Funktionen wiedererlangen, als auch mit der Frage, wie Gesellschaften das Auftreten von Schadenslagen antizipieren und verhindern. Dieses vorausschauende Agieren wird mit Begrifflichkeiten der Anpassung und Anpassungsfähigkeit umschrieben (Grabher und Stark 1997; Pike et al. 2010; Hu und Hassink 2020). Implizit ist die Resilienzforschung auf das Bewahren von Einheiten gerichtet, die eine gesellschaftliche Wert-Schätzung genießen.

Aufgrund dieses Fokus' auf das Bewahren wird der Resilienz begriff aber auch als (zu) konservativ und Status-Quo-orientiert kritisiert. Zwar können auch Strategien zur Bewahrung einen progressiven Charakter haben, gleichwohl scheint Resilienz alleine nicht hinreichend, um auch dringend benötigte neue Handlungsoptionen zu erschließen. Disruptionen stellen das Gegebene und Bewährte auf eine ernsthafte Bewährungsprobe, denn das Festhalten an Routinen und Gewohnheiten alleine erscheint in solchen Situationen in jedem Fall als unzureichend. Dies schärft den Blick für das Zusammenspiel von Bewahrung und Erneuerung.

1.2 Disruption als heuristisches Konzept

Am IRS sind in den vergangenen Forschungsprogrammen bereits wichtige Vorarbeiten geleistet worden, um die genannten Forschungsdesiderate innerhalb der genannten Diskurse zu adressieren, beispielsweise zu Vulnerabilität und Resilienz (Christmann und Ibert 2012; Ibert und Schmidt 2014), zu sozialen Innovationen (Christmann et al. 2020) und in der raumbezogenen Krisenforschung (Brinks und Ibert 2020; 2021). Angesichts der aktuell beobachtbaren Brüche und Verunsicherungen halten wir aber keine dieser Debatten alleine für hinreichend. In dem hier vorgelegten Forschungsprogramm schlagen wir daher Disruption als einen heuristischen Begriff vor, der Erkenntnisse aus den oben genannten Debatten zusammenführt und dazu beiträgt, das Zusammenspiel von langfristigen Entwicklungslinien und kurzfristigen Entwicklungsimpulsen besser zu verstehen.

Disruptionen zeichnen sich aus durch:

- ihr überraschendes Auftreten,
- eine im Referenzsystem gesellschaftlicher Teilgruppen als „beschleunigt“ oder „schnell“ bewertete Entwicklungsdynamik (vgl. Walker et al. 2012),
- ein „außergewöhnliches“ (Stark 2020) Maß an zwischen Akteuren ungleich verteilter Ungewissheit (i.S.v. engl. „uncertainty“; Knight 1921) sowie durch
- eine abrupte Neuordnung der Kräfteverhältnisse zwischen Akteuren in einem gesellschaftlichen Handlungsfeld und
- eine zutiefst ambivalente, oft kontroverse bis hin zu krisenhaft zugespitzte gesellschaftliche Bewertung.

Besondere Akzentuierung möchte das IRS dabei auf folgende Punkte legen:

Disruptionen bilden besondere Handlungskontexte für Akteure, die sich vom Alltag durch die o.g. Merkmale unterscheiden. Akteure können in disruptive Kontexte geworfen sein, sie können aber auch durch strategisches Agieren dazu beitragen, Disruptionen zu bewirken, etwa mit dem Ziel sie zu nutzen, um sich gegenüber anderen Akteuren Vorteile zu verschaffen. Disruptionen wirken damit gleichzeitig *enabling* (indem sie bestimmten Akteuren Vorteile verschaffen), wie *disabling* (weil sie gewohnte Kräfteverteilungen, Regulationsformen und Handlungs routinen unter Druck setzen). Ziel der Forschungen ist es somit, Handlungspraktiken von Akteuren zu verstehen, die auf diese Kontexte ausgerichtet sind und sich in ihnen zu bewähren haben. Dabei soll ein Augenmerk darauf liegen, die Übergänge und Kippunkte zwischen Alltag und Dringlichkeit sowie das Wechselverhältnis zwischen beidem zu untersuchen. Insbesondere soll untersucht werden, welche Möglichkeiten zum Lernen und zur Herbeiführung von erwünschten Veränderungen in einem disruptiven Kontext möglich sind und

unter welchen Bedingungen Disruptionen zu nachhaltigen Veränderungen von Governancekonstellationen führen.

Obwohl sehr häufig mit dem Gefühl des relativ machtlosen Ausgesetztseins verbunden, sind Disruptionen durch soziales Handeln hervorgebrachte Phänomene. Das Augenmerk gilt folglich interessengeleiteten Prozessen der gesellschaftlichen Aushandlung von entsprechenden Diagnosen, selektiven Fähigkeiten zur Wahrnehmung von Disruptionen, sowie Prozessen der kollektiven performativen Herstellung von Disruption. Aus der Krisenforschung ist bekannt, dass die kollektiv geteilte Diagnose einer Krise mehr ist als eine Zustandsbeschreibung, sondern vielmehr dazu beiträgt, den diagnostizierten Zustand herzustellen (Bösch et al. 2020). Es geht also nicht nur um die Antizipation von Disruption und angemessene Reaktionsformen darauf, sondern explizit auch um die Möglichkeit, dass Disruptionen strategisch genutzt oder sogar pro-aktiv herbeigeführt werden.

Disruptionen werden entweder als Bedrohungen gefürchtet oder als bisher ausgebliebener „Ruck“ in die richtige Richtung herbeigeseht. Charakteristisch sind divergierende, teilweise gleichzeitig bestehende widersprüchliche Bewertungen der Situation. Zugleich verändern Disruptionen etablierte Bewertungszusammenhänge, bieten also Möglichkeiten, Bewertungshierarchien neu zu ordnen sowie neue Bewertungsregister einzuführen.

Schließlich sind bisherige Konzeptionen vor allem fokussiert auf die Zeitlichkeit von Krisen oder disruptiven Innovationen. Am IRS soll hingegen ihr räumlicher Aspekt bevorzugt, aber integriert mit einer zeitlichen Perspektive analysiert werden. Die Erforschung der Räumlichkeit kann systematisiert werden durch die TPSN Heuristik (Jessop et al. 2008), die eine analytische Trennung der territorialen (T für „territory“), örtlichen (P für „place“) skalaren (S für „scale“) sowie relationalen (N für „network“) Dimensionen sozialer Phänomene vorsieht, um anschließend deren Zusammenwirken zu untersuchen. Es ergeben sich Fragestellungen zur räumlichen Reichweite von Disruptionen, zur Räumlichkeit der Governance von Disruptionen, zur raum-zeitlichen Ausbreitung von Disruptionen sowie zu räumlich ungleich verteilten Wahrnehmungen und Handlungsstrategien in Bezug auf Disruptionen.

1.3 Disruption als verbindendes Konzept für die empirische Forschung

In diesem Forschungsprogramm sollen Disruptionen als besondere Momente in Prozessen sozialräumlichen Wandels empirisch untersucht werden. Die empirische Untersuchung erfolgt in den drei institutsfinanzierten Leitprojekten der Forschungsschwerpunkte (siehe die Zusammenfassungen der Leitprojekte unten in diesem Abschnitt sowie die ausführlichen Darstellungen der Leitprojekte in den Kapiteln 6, 7 und 8). Ein institutsfinanziertes Brückenprojekt schafft gemeinsame konzeptionelle Grundlagen zur Interpretation und Synthese der empirischen Befunde aus den Leitprojekten und exploriert die Potentiale des Konzepts für Wissenstransfer und Beratung (siehe Kapitel 1.4). Darüber hinaus sollen im Fortgang des Forschungsprogramms weitere Drittmittelprojekte zur Thematik eingeworben und bearbeitet werden (siehe Kapitel 2.2).

Leitprojekt „Post-Office - Raum-Zeitliche Transformationsprozesse in wissensgenerierenden Formen der Zusammenarbeit“

Das Leitprojekt des Forschungsschwerpunktes „Ökonomie und Zivilgesellschaft“ adressiert tiefgreifende Transformationsprozesse in Wissens- und Innovationsgesellschaften, die wiederum durch disruptive Ereignisse gekennzeichnet sind. So haben sozial-räumliche Wandlungsdynamiken in

kollaborativen Prozessen der Wissensgenerierung mit dem Einrichten neuer räumlicher Lösungen der Wissensarbeit (z.B. Open Creative Labs) die Organisation und Multilokalität von Arbeit in ländlichen und städtischen Regionen massiv verändert. Insbesondere beschleunigen oftmals disruptive Innovationen in digitalen Technologien die Veränderung von Praktiken der kollaborativen Wissensarbeit, wodurch bislang unbekannte on/offline räumliche Arrangements entstehen. Schließlich beschleunigen die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie aus heutiger Sicht diese Transformationsprozesse erheblich, weil innerhalb kürzester Zeit kollaboratives Handeln in der Wissensarbeit überraschend und gänzlich unvorhergesehen, konsequent und nahezu ausschließlich auf digitale Formen umgestellt werden musste. Das Leitprojekt „Post-Office“ verfolgt das Ziel, die Veränderungsdynamiken in der wissensgenerierenden Zusammenarbeit mit ihren disruptiven Elementen zu verstehen und daraus resultierende Konsequenzen für städtische und ländliche Regionen zu diskutieren.

Leitprojekt „Konflikte in der Planung: Großprojekte und ihr Potential zum institutionellen Wandel“

Das Projekt untersucht Großprojekte als tiefgreifende Brüche, welche die eingespielten Routinen von Institutionen erschüttern und zu einem institutionellen Wandel führen können. Solche Brüche treten verstärkt auf, wenn Widersprüche zwischen handlungsorientierten und partizipativen Rationalitäten entstehen, die für Politik und Planung schwer zu lösen sind (Ibert 2007). Kennzeichnend für disruptive Ereignisse ist für das Leitprojekt – neben den Merkmalen der Überraschung, Beschleunigung und Ungewissheit - vor allem die kontroverse Zuspitzung, die zu einer Eskalation von Konflikten führt. Das Projekt untersucht das Großprojekt der Tesla-Ansiedlung im Vergleich zu weiteren Fallstudien in Hinblick auf disruptive Wirkungen auf Politik und Planung und überprüft damit die Übertragbarkeit des Begriffs Disruption auf die Politik- und Planungsforschung. Dabei interessiert sich das Projekt insbesondere für die Frage, wie durch die Ansiedlung ausgelöste Disruptionen zu einer Verknüpfung von Handlungsfeldern in unterschiedlichen Sektoren (Wirtschaftspolitik, Naturschutz, Klimaschutz, Infrastrukturplanung) und Scales führt, bzw. warum diese unterbleibt.

Leitprojekt „Sozialräumliche Transformationen in Berlin-Brandenburg 1980 – 2000“

Das Leitprojekt des Forschungsschwerpunktes „Zeitgeschichte und Archiv“ beschäftigt sich mit der welthistorischen Disruption von 1989/90 in ihren politisch-gesellschaftlichen Ursachen und Folgen in Berlin-Brandenburg und will Erkenntnisse zu drei Fragenkomplexen der Disruptionsforschung generieren. Zum einen wird die geschichtswissenschaftliche Krisen- und Revolutionsforschung fruchtbar gemacht für ein vertieftes Verständnis von Kontinuitätslinien und Brüchen in aktuellen Disruptionen. Zum zweiten wird der Umbruch in Berlin-Brandenburg als Laborsituation für Handlungsmuster und Governanceformen von Akteuren aus unterschiedlichen politisch-institutionellen Systemen und die Entstehung einer „Vereinigungsgesellschaft“ untersucht, an der sich zeitgenössische Wahrnehmungen in derartigen Prozessen und deren Etappen studieren lassen. Drittens analysiert das Projekt Disruptionen in einzelnen Räumen und damit verbundenen Politikfeldern – wie z.B. dem Wohnen oder der Gewerbeentwicklung – im Verhältnis zum gesamtgesellschaftlichen Wandel und gewinnt daraus Einsichten in verschiedene Typen von Disruptionen und deren Wirkweisen, z.B. in der Freisetzung von Potentialen für neue Wege regionaler Entwicklung.

1.4 Brückenprojekt: DISRUPTION UND RÄUMLICHE ENTWICKLUNG: KONZEPTE ZU RAUM-ZEITLICHEN DYNAMIKEN, WAHRNEHMUNGSWEISEN UND HANDLUNGSSTRATEGIEN

Projektteam

Prof. Dr. Oliver Ibert (Leitung, Wirtschaftsgeographie), Prof. Dr. Gabriela Christmann (Leitung, Soziologie);

Prof. Dr. Christoph Bernhardt (Forschungsschwerpunktkoordinator, Geschichtswissenschaft), PD Dr. Matthias Bernt (Forschungsgruppenleitung, Politologie und Soziologie), Dr. Wolfgang Haupt (Postdoktorand, Politikwissenschaft), Dr. Elisa Kochskämper (Postdoktorandin, Politikwissenschaft), Prof. Dr. Suntje Schmidt (Forschungsschwerpunktkoordinatorin, Wirtschaftsgeographie), Dr. Andreas Kuebart (Postdoktorand, Wirtschaftsgeographie); NN

Das Brückenprojekt „Disruption und räumliche Entwicklung: Konzepte zu raum-zeitlichen Dynamiken, Wahrnehmungsweisen und Handlungsstrategien“ setzt die konzeptionelle Ausarbeitung der Disruptionsheuristik fort (siehe Kapitel 1.2), nutzt diese zur Interpretation von empirischen Befunden in der Leitprojektforschung (und darüber hinaus) und nimmt umgekehrt Anregungen aus der Empirie der Leitprojekte in die konzeptionelle Weiterentwicklung auf.

Bei IRS-Brückenprojekten handelt sich um institutsfinanzierte Forschungsprojekte, die für eine bestimmte – quer zu den Leitprojekten liegende – Thematik gemeinsame konzeptionelle Grundlagen entwickeln und empirische Bündelungen vornehmen. Sie dienen dazu, die Expertisen der Forschungsschwerpunkte zu einem Gegenstand zusammenzuführen und kollaborativ weiterzuentwickeln. Das kollaborative Format „Brückenprojekt“ verstehen wir jedoch nicht nur als eine strukturierte Gelegenheit zur forschungsschwerpunkt-übergreifenden Zusammenarbeit, sondern auch als ein wichtiges Instrument, mit dem wir neue Themen aufgreifen, auf neuartige Weise konzeptualisieren und damit das IRS gemeinsam als Ganzes profilieren. Die sehr positiven Erfahrungen speziell mit dem einstigen Brückenprojekt „Vulnerabilität und Resilienz in sozio-räumlicher Perspektive“ (Laufzeit: 2010 - 2012) haben uns darin bestätigt, dieses Format weiterhin kreativ zu nutzen. Mit diesem Projekt konnten wir mit einem eigenen konzeptionellen Ansatz und originellen empirischen Forschungen eine große Aufmerksamkeit nicht nur in der Scientific Community, sondern auch bei Praktiker*innen erzielen.

In der Laufzeit von 2022 bis 2025 werden im Brückenprojekt folgende Fragestellungen in den Mittelpunkt gerückt:

- Welche räumlichen Reichweiten und raum-zeitliche Ausbreitungen von Disruptionen lassen sich beobachten?
- Inwiefern zeigen sich räumlich und zeitlich ungleich verteilte Wahrnehmungen von disruptiven Ereignissen?
- Welche Handlungsstrategien verfolgen Akteure im Kontext von Disruptionen, bzw. welche Handlungslogiken etablieren sich im Umgang mit Disruptionen?
- Wie können Überlegungen zu Disruption für den Wissenstransfer in Wert gesetzt werden?

Dazu werden bisherige konzeptionelle Ansätze und empirische Befunde aufgearbeitet und neue konzeptionelle Beiträge erarbeitet.

Im Brückenprojekt sollen zwei gemeinsame Drittmittelansträge erarbeitet und bei der DFG eingereicht werden (vgl. Kapitel 2.2). Zudem werden die erarbeiteten Ergebnisse zunächst im Rahmen von Working Papers gesichert, um sie dann für weitere gemeinsame Publikationen in internationalen, referierten Zeitschriften auszuarbeiten (vgl. Kapitel 2.3). Darüber hinaus soll das Brückenprojekt das thematische Dach für die Veranstaltungen der IRS Spring Academy bieten (vgl. Kapitel 2.4.1). Und nicht zuletzt sollen auch Transferaktivitäten inhaltlich aus dem Brückenprojekt gespeist werden.

2 Interne Kooperation

Wie unten in den Kapiteln 6 bis 8 noch dargestellt wird, wird die Forschung am IRS ab 2022 im Rahmen von drei Forschungsschwerpunkten organisiert sein, in denen jeweils zwei bis drei Forschungsgruppen arbeiten werden. Die interne Kooperation von IRS-Wissenschaftler*innen beginnt dabei schon *innerhalb* der Forschungsschwerpunkte. Ziel ist es, unter dem Dach eines jeweiligen Schwerpunktes kohärente Forschungen und einen impulsgebenden Austausch zu organisieren. Es sollen möglichst viele Synergien zwischen Vertreter*innen der verschiedenen Fachdisziplinen in einem Forschungsschwerpunkt hergestellt werden, weil nur so komplexe soziale Transformationsprozesse in Städten und Regionen mit ihren unterschiedlichen Facetten analysiert und verstanden werden können. Nur vor diesem Hintergrund können auch umfassende Handlungsstrategien für die künftige Gestaltung dieser Prozesse erarbeitet und mit Praktiker*innen diskutiert sowie weiterprofiliert werden. In den Forschungsschwerpunkten geschieht die Zusammenarbeit über das gemeinsame Leitprojekt, das von mindestens zwei Forschungsgruppen des Schwerpunktes bearbeitet wird. Darüber hinaus ist es erwünscht, wenn Wissenschaftler*innen von mindestens zwei Forschungsgruppen ein – thematisch mit dem Leitprojekt verbundenes – gemeinsames Drittmittelprojekt im Rahmen eines Schwerpunktes einwerben.

Was im „Kleinen“ für die Forschungsschwerpunkte gilt, gilt erst recht im „Großen“ für die Zusammenarbeit *zwischen* den Forschungsschwerpunkten. Im Folgenden soll beschrieben werden, wie die Kooperation *zwischen* den Forschungsschwerpunkten am IRS organisiert wird – nicht zuletzt um der möglichen Gefahr einer „Versäulung“ entgegenzuwirken. Grundsätzlich gilt, dass die IRS-Forschung immer mehr sein muss als die bloße Summe der in den Forschungsschwerpunkten geleisteten Arbeit. Ziel ist es, aus der Breite der Forschungsthemen für das gesamte Institut einen Mehrwert an Erkenntnisgewinn und letztlich auch an Sichtbarkeit des IRS insgesamt zu generieren.

Mit dem Forschungsprogramm 2022 - 2025 möchte das IRS sein Profil insbesondere in drei Punkten schärfen: Erstens soll in organisatorischer Hinsicht ein Forschungsrat eingerichtet werden, der die gemeinsame Forschungsarbeit über die Forschungsschwerpunkte hinweg koordiniert und Kohärenz herstellt (siehe Kapitel 2.1). Mit dem Forschungsgegenstand der Disruption wird zweitens in inhaltlicher Hinsicht ein neues Thema für das IRS erschlossen (siehe Kapitel 1). Für die gemeinsame Arbeit an diesem Thema wird drittens das Format „Brückenprojekt“ wieder eingeführt, mit dem das IRS in der Vergangenheit bereits erfolgreich experimentiert hat (siehe Kapitel 1.4). Auf dieser Basis sollen sowohl schwerpunktübergreifende Drittmittelprojekte eingeworben (siehe Kapitel 2.2) als auch Publikationen erarbeitet (siehe Kapitel 2.3) werden. Ein weiteres wichtiges Element für die Zusammenarbeit über die Forschungsschwerpunkte hinweg werden gemeinsam organisierte Veranstaltungsformate sein (siehe Kapitel 2.4), zu denen die Spring Academy, die IRS International Lectures mit den PhD Seminars, die IRS International Seminars und die Regionalgespräche zählen (siehe Kapitel 2.4.1-2.4.4).

2.1 Forschungsrat

Mit dem neuen Forschungsprogramm richtet das IRS einen regelmäßig tagenden Forschungsrat ein. Diesem Gremium gehören dauerhaft der wissenschaftliche Direktor sowie dessen Stellvertretung, die Forschungsschwerpunkt koordinierungen, die Leitung Wissenschaftsmanagement und -kommunikation

sowie die Forschungsgruppenleitungen an. Weitere Beschäftigte des IRS können fallweise als Gäste eingeladen werden.

Der Forschungsrat koordiniert sämtliche strategischen Aktivitäten mit Bezug zur Forschung. Er berät und unterstützt den Vorstand bei der Weiterentwicklung und Umsetzung von Strategien, etwa der Drittmittelstrategie (z.B. Planung des Portfolios und der Drittmittelprojekte), der Publikationsstrategie (z.B. Open Access) oder der Internationalisierungsstrategie. Ferner obliegen ihm die Qualifizierung von institutsfinanzierten Projekten und von strategisch herausgehobenen Drittmittelanträgen und das Controlling der Forschungsleistungen des Instituts. Der Forschungsrat stellt sicher, dass bei der Entwicklung eines neuen und der Umsetzung des laufenden Forschungsprogramms die Kohäsion für das Gesamtinstitut gewahrt wird und Synergien zwischen den Forschungseinheiten entstehen.

2.2 Gemeinsame Drittmittelanträge und -projekte

Die komplementäre Expertise aus mehreren Forschungsschwerpunkten kann ein Wettbewerbsvorteil bei der Akquisition von Drittmitteln sein. Daher werden auch im Forschungsprogramm 2022 - 2025 Drittmittelprojekte von Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Forschungsschwerpunkte gemeinsam beantragt und – im Erfolgsfall – bearbeitet werden. Zum Thema der Disruption werden Drittmittelanträge vor allem im Rahmen des Brückenprojekts entwickelt. Aus diesem Kontext sollen bereits innerhalb von zwei Jahren zwei Anträge erarbeitet und bei der DFG eingereicht werden. Darüber hinaus sollen über die Leitprojekte hinweg zwei weitere gemeinsame Drittmittelanträge entwickelt werden. Auch dort soll das Thema Disruption im Mittelpunkt stehen. Das Brückenprojekt „Disruption“ soll hier als thematischer Treiber dienen.

2.3 Publikationen

Erkenntnisse aus forschungsschwerpunkt-übergreifend durchgeführten Projekten sollen der Fachcommunity durch gemeinsam verfasste Publikationen zugänglich gemacht werden. Aus dem Brückenprojekt sollen – wie oben erwähnt – kontinuierlich Working Papers mit Zwischenergebnissen entstehen, die gegen Ende der Laufzeit zu Artikeln in internationalen, referierten Journals ausgearbeitet werden. Darüber hinaus sollen auch im Rahmen all jener Drittmittelprojekte gemeinsame Journalartikel veröffentlicht werden, die im Rahmen des Brückenprojekts und über die Leitprojekte hinweg gemeinsam eingeworben worden sind.

2.4 Gemeinsame Veranstaltungsformate

Gemeinsam ausgerichtete wissenschaftliche Veranstaltungen eignen sich dazu, die thematischen Überschneidungen in der Arbeit mehrerer Forschungsschwerpunkte zu nutzen, die IRS-Forschung zu neuen Forschungsthemen sichtbar zu bündeln und zu diesen Themen Diskussionsprozesse zu initiieren. Die am IRS in der Vergangenheit erfolgreich etablierten Formate haben sich hier bewährt und werden auch im Rahmen des neuen Forschungsprogramms fortgeführt werden. Die Spring Academy, die IRS International Lectures mit den PhD Seminars, die IRS International Seminars sowie die Regionalgespräche sprechen dabei ein IRS-internes wie auch ein breites externes Publikum an.

2.4.1 Spring Academy

Die IRS Spring Academy "Investigating Space(s): Current Theoretical and Methodological Approaches" wurde im Jahr 2017 – zunächst als eine dreiteilige, von der VolkswagenStiftung geförderte Reihe (2017 - 2019) – ins Leben gerufen und wird mittlerweile mit Eigenmitteln fortgeführt. Im Jahr 2021 wurde die Spring Academy als Online-Veranstaltung durchgeführt. Auch für die Zukunft sind jährlich Spring Academies geplant, die für das IRS relevante aktuelle Themen aufgreifen werden. Im Rahmen des Forschungsprogramms 2022 - 2025 werden das Themen sein, die Bezüge zum Forschungsgegenstand der Disruption haben, z.B. im Zusammenhang mit Pandemien oder Finanzkrisen. Die einzelnen Veranstaltungen sollen jeweils von mindestens zwei Forschungsschwerpunkten gemeinsam organisiert werden.

Die internationale Veranstaltungsreihe gibt Nachwuchswissenschaftler*innen die Möglichkeit, theoretische und methodische Ansätze in den Raumwissenschaften mit ausgewiesenen Expert*innen zu diskutieren sowie ihre eigenen Projekte einem internationalen Publikum vorzustellen. Als Expert*innen lädt das IRS renommierte Wissenschaftler*innen der jeweiligen Forschungsgebiete ein. Außerdem liefern IRS-Forscher*innen theoretische und/oder methodische Inputs aus ihren Forschungen. Die jungen Nachwuchswissenschaftler*innen müssen sich für eine Teilnahme bewerben. Auch interessierte Nachwuchswissenschaftler*innen aus dem IRS können sich bewerben.

Konkret sind für die kommenden Jahre die folgenden Veranstaltungen geplant:

- Spring Academy 5 (2022) – Spaces of Infection (gemeinsame Aktivität der Forschungsschwerpunkte Ökonomie und Zivilgesellschaft und Zeitgeschichte und Archiv),
- Spring Academy 6 (2023) – Spaces of Finance and Commodification (gemeinsame Aktivität der Forschungsschwerpunkte Ökonomie und Zivilgesellschaft und Politik und Planung),
- Spring Academy 7 (2024) – Transdisciplinarity and Social-Scientific Spatial Research (gemeinsame Aktivität der Forschungsschwerpunkte Ökonomie und Zivilgesellschaft und Politik und Planung),
- Spring Academy 8 (2025) – Spaces of Valuation and Authenticity (gemeinsame Aktivität der Forschungsschwerpunkte Ökonomie und Zivilgesellschaft und Zeitgeschichte und Archiv).

2.4.2 IRS International Lectures mit PhD Seminars

IRS International Lectures

Mit den „IRS International Lectures on Society and Space“ werden international hoch angesehene Wissenschaftler*innen für einen Gastvortrag im IRS gewonnen, dessen Thematik für alle Forschungsschwerpunkte von Relevanz ist. Die Referent*innen berichten ca. 1 Stunde lang aus ihrer aktuellen Forschung. Jede International Lecture wird durch eine*n Discussant kommentiert und anschließend intensiv diskutiert. Die Discussants werden aus dem IRS rekrutiert oder aus kooperierenden Einrichtungen eingeladen. Das Format wird breit beworben. Zum einen sollen über das Institut hinaus zahlreiche Zuhörer*innen gewonnen und eine breite Sichtbarkeit des IRS hergestellt werden. Zum anderen hat das Format den Anspruch, neue Impulse in das IRS einzubringen und im Institut eine breite Resonanz zu erzeugen.

Es werden zwei Lectures im Jahr ausgerichtet, eine im Frühjahr und eine im Herbst. Reihum wird von einem der Forschungsschwerpunkte jeweils eine Veranstaltung organisiert. Die einzuladenden

Wissenschaftler*innen und Themen werden künftig immer zu Beginn eines Jahres im Forschungsrat diskutiert und festgelegt.

PhD Seminars

Die PhD Seminars werden für die Gruppe der IRS-Doktorand*innen als gesonderte Veranstaltungen angeboten (siehe auch Kapitel 3). Sie finden zweimal jährlich, jeweils im Anschluss an die International Lectures on Society and Space, statt und werden von der Referentin bzw. dem Referenten der International Lecture durchgeführt. Die PhD Seminars sind thematisch so angelegt, dass sich Anknüpfungspunkte für die Doktorand*innen aller Forschungsschwerpunkte finden lassen. Sie stellen eine wichtige Ergänzung des Curriculums dar, vor allem in Bezug auf die Diskussion aktueller theoretischer Ansätze. Gleichzeitig können sich die Doktorand*innen mit der/dem renommierten Wissenschaftler*in vernetzen, die/der die IRS International Lecture und das PhD Seminar durchführt.

2.4.3 IRS International Seminars

Mit dem Format der IRS International Seminars sollen national und international bereits renommierte oder aber aufstrebende Wissenschaftler*innen für einen Gastvortrag am IRS gewonnen werden. Die Seminare haben vor allem die Funktion, die institutsinternen Diskussionen zu bereichern. Das Thema des Vortrags sollte mindestens für zwei Forschungsschwerpunkte Relevanz besitzen, kann aber auch breiter ausgelegt sein. Den Referent*innen kann ein flexibler Rahmen geboten werden: die Dauer der Vorträge variieren ebenso wie die Diskussionsformate.

IRS Seminare finden deutlich häufiger als die IRS International Lectures statt, sind aber unregelmäßig terminiert. Gastwissenschaftler*innen am IRS sollen während ihres Aufenthalts grundsätzlich mindestens ein Seminar am IRS durchführen. Im Rahmen des Forschungsprogramms werden pro Jahr ca. zehn Veranstaltungen organisiert; insgesamt werden für die gesamte Laufzeit somit ca. 40 Veranstaltungen geplant.

2.4.4 Regionalgespräche

Bei den Brandenburger Regionalgesprächen handelt es sich um Transferveranstaltungen, die das IRS im Rahmen seiner Transferkultur regelmäßig für Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft aus Brandenburg und darüber hinaus anbietet. Sie finden zu Themen statt, die mindestens zwei Forschungsschwerpunkte gemeinsam haben. Das Anliegen besteht darin, Gelegenheiten für einen direkten und kreativen Dialog zu aktuellen Themen der räumlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Region zu bieten. IRS-Wissenschaftler*innen halten vor dem Hintergrund ihrer eigenen Forschungen jeweils Impulsreferate und geben ggf. Handlungsempfehlungen zur Thematik. Referate von Praktiker*innen schließen sich an. Vor diesem Hintergrund werden intensive Diskussionen geführt.

Die Brandenburger Regionalgespräche finden im halbjährlichen Turnus im Mai/ Juni und im November statt. Die Veranstaltungen werden reihum jeweils von einem der Forschungsschwerpunkte organisiert, es können aber auch gemeinsam organisierte Themen angeboten werden. Für das Jahr 2022 sind

bereits folgende Themen geplant (aufgrund des aktuellen Bezugs der Regionalgespräche wird auf eine weitere Vorausplanung verzichtet):

- Brandenburger Regionalgespräch Nr. 52 (Mai 2022) – Großwohnsiedlungen: Was heißt hier soziale Mischung, Forschungsschwerpunkt Politik und Planung
- Brandenburger Regionalgespräch 53 (November 2022) – Digitalisierung des ländlichen Ehrenamts, Forschungsschwerpunkt Ökonomie und Zivilgesellschaft

3 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das IRS versteht sich als Ort der Ausbildung exzellenter Juniorwissenschaftler*innen. Mit seiner Nachwuchsförderung unterstützt das Institut die fachliche und persönliche Entwicklung der Nachwuchswissenschaftler*innen und bereitet sie auf Karrieren und die Übernahme von Leitungspositionen innerhalb und außerhalb der Wissenschaft vor. Für Doktorand*innen und Postdoktorand*innen hat das IRS zwei umfassende Förderstrategien entwickelt und als Betriebsvereinbarungen kodifiziert, auf deren Grundlage zwischen den einzelnen Nachwuchswissenschaftler*innen und der Institutsleitung individuelle Vereinbarungen geschlossen werden.

Im Rahmen des Strategieprozesses IRS 2025 wurde für beide Betriebsvereinbarungen Überarbeitungsbedarf gesehen. Die Verhandlung, Ausarbeitung und Implementation dieses Überarbeitungsbedarfs erfolgt aktuell, evtl. auch noch zum Start dieses Forschungsprogramms. Durch die Überarbeitung soll auch die fortlaufende Umsetzung der Leitlinien der Leibniz-Gemeinschaft am IRS sichergestellt werden. Insbesondere finden die Leitlinie Karriereentwicklung der Leibniz-Gemeinschaft und die Leibniz-Gleichstellungsstandards bei der Überprüfung der Betriebsvereinbarungen Berücksichtigung.

Förderung von Doktorand*innen

Die Betriebsvereinbarung sieht vor, dass Doktorand*innen auf der Basis eines ausgereiften Exposé (Fragestellung und Gegenstand der Arbeit, empirisches Arbeitsprogramm und plausible Zeitplanung) eine Doktorandenvereinbarung mit dem Direktor abschließen, in der Rechte und Pflichten der Doktorand*innen sowie des IRS kodifiziert sind. Zu den individuellen Fördermaßnahmen gehören neben der kontinuierlichen Beratung durch die als Betreuer*in fungierende IRS-Leitungsperson unter anderem die Vereinbarung von Blockarbeitszeiten sowie die Möglichkeit, eine bis zu maximal 4-monatige Abschlussförderung zu beantragen (sog. Annexförderung) sowie einen Druckkostenzuschuss zur Publikation der Dissertation zu beantragen.

Im Rahmen des Strategieprozesses haben sich Aktualisierungs- und Änderungsbedarfe an dieser Betriebsvereinbarung ergeben. Eine zentrale Änderung ist, dass für die Promotionszeit insgesamt vier Jahre zu veranschlagen sind, wobei die vertragliche Ausgestaltung zunächst eine Anstellung für ein Jahr vorsieht, in welchem die Kandidat*innen ein Exposé und Arbeitsprogramm ausarbeiten können. Im Erfolgsfall kann dann der Arbeitsvertrag um drei weitere Jahre verlängert werden, die zur Durchführung der Forschungen sowie zum Abschluss der Qualifikation dienen. Weiterhin werden institutsfinanzierte Stellen mit 65% TVL 13 Teilzeitverträgen dotiert (statt wie bisher 50%).

Darüber hinaus hat das IRS im Rahmen seines Weiterbildungskonzepts für Doktorand*innen Formate entwickelt, in die IRS-Doktorand*innen aller Forschungsschwerpunkte gemeinsam eingebunden sind. Das Konzept sieht monatliche Kolloquien der Doktorandengruppe vor. An zwei Terminen im Jahr werden Kenntnisse zu Theorien, Methoden und Soft Skills vermittelt (im Sommer ein ganztägiger Workshop, im Winter ein zweitägiges Doktorandenkolleg). Diese Termine werden von der Doktorandengruppe selbst organisiert. Als Dozent*innen fungieren hier leitende Wissenschaftler*innen des IRS sowie externe Dozent*innen. Zwei weitere Termine im Jahr (Frühjahr und Herbst) sind für die PhD Seminars im Rahmen der IRS International Lecture reserviert. Die international hochrangigen Wissenschaftler*innen, die für die Lecture gewonnen werden, bieten am

darauf folgenden Vormittag ergänzend ein Seminar für IRS-Doktorand*innen an. Zudem werden die Referent*innen für Face-to-face-Konsultationen gewonnen, um etwa ein Exposé oder ein Kapitel der Dissertationsschrift kritisch-konstruktiv zu kommentieren. An den übrigen acht Terminen im Jahr wird das IRS-Doktorandenkolloquium durchgeführt. Es wird im jahresmäßigen Turnus vom Direktor und von leitenden Wissenschaftler*innen des IRS organisiert.

Die Maßnahmen des Weiterbildungskonzepts von Doktorand*innen sind eine gemeinsam von allen leitenden Wissenschaftler*innen zu leistende Aufgabe, die in der internen Kooperation ausgestaltet wird (siehe Kapitel 2 „Interne Kooperation“).

Förderung von Postdoktorand*innen

Da für einen Karriereweg in das Berufsfeld „Wissenschaft und Forschung“ hohe Anforderungen zu erfüllen sind und eine Vielzahl an Unsicherheiten bestehen, bedarf es für die Entscheidung für den Eintritt in eine Postdoktorandenposition einer sorgfältigen Vorbereitung und Prüfung. Daher ist die Förderung im IRS zweiphasig, nämlich in eine Orientierungs- und eine Profilierungsphase gegliedert.

Die Orientierungsphase dient der Sammlung erster Erfahrungen und der Entscheidungsfindung. Sie soll in der Regel nicht mehr als ein Jahr nach Abschluss des Promotionsverfahrens beginnen und die Dauer von zwei Jahren nicht übersteigen. In der Orientierungsphase sollen die Kandidat*innen erste Schritte in Richtung der Berufungsfähigkeit gehen (z.B. Drittmittelanträge, Publikationen und Lehrerfahrungen) mit dem Ziel, zu einer klaren, von Seiten der Institutsleitung und dem/der Kandidat*in gemeinsam getragenen Entscheidung für oder gegen einen Karriereweg in das Berufsfeld „Wissenschaft und Forschung“ zu kommen. Die Orientierungsphase wird im Erfolgsfall mit einer Postdoktorandenvereinbarung mit dem Direktor abgeschlossen, deren Grundlage ein Exposé sowie ein Arbeitsprogramm mit Zeitplanung für eine in der Regel vierjährige Profilierungsphase ist.

Die Profilierungsphase dient dem zielgerichteten Erwerb derjenigen Kompetenzen, die für eine wissenschaftliche Karriere unverzichtbar und Voraussetzungen für wissenschaftliche Exzellenz sind. Das übergeordnete Förderziel der Postdoktorand*innenförderung am IRS ist die Erlangung von Rufem auf Professuren oder andere leitende Positionen im Wissenschaftssystem. Neben dem klassischen Weg über eine monographische oder kumulative Habilitation sieht die Betriebsvereinbarung auch die eigenverantwortliche Leitung einer Nachwuchsforschungsgruppe, die Qualifizierung im Rahmen einer Juniorprofessur oder die Erlangung einer unbefristeten Stelle an einer ausländischen Universität als Möglichkeiten. Wichtige Meilensteine sind der erfolgreiche Abschluss von Habilitationsverfahren, eine erfolgreiche Zwischenevaluation von S-Juniorprofessuren, die Übernahme von Vertretungsprofessuren oder die erfolgreiche Einwerbung von Nachwuchsforschungsgruppen.

Im Rahmen des Strategieprozesses IRS 2025 hat sich gezeigt, dass insbesondere die postdoktorale Phase von sehr großen Unsicherheiten begleitet wird. In einer ersten Reaktion auf diesen Befund wurde eine Betriebsvereinbarung Entfristung abgeschlossen, in der die Kriterien und Verfahren für Entfristungen und für tenure track-Verfahren am IRS geklärt werden. Die Betriebsvereinbarung zur Förderung von Postdoktorand*innen soll an folgenden Punkten modifiziert werden:

Erstens sollen vermehrt Karrierewege auch in die Praxis aufgezeigt werden. Die Anwendung von Wissen und Kompetenzen, die am IRS erlernt worden sind, in verantwortungsvoller Position in der Praxis wird vom IRS als ein wichtiger Pfad des Wissenstransfers („Transfer über Köpfe“) gesehen. In der noch in Aushandlung befindlichen Betriebsvereinbarung zur Förderung von Postdocs soll daher ein

Fokus gelegt werden auf Karrierepfade über die Grenzen des Wissenschaftssystems hinweg. Dazu soll das Repertoire an zu vermittelnden Qualifizierungsinhalten erweitert werden, auf Themen der Wissenschaftskommunikation, der transdisziplinären Forschung sowie des forschungsbezogenen Managements.

Zweitens soll die überarbeitete Betriebsvereinbarung die Geschlechtergerechtigkeit gerade in dieser zur Erlangung von Führungspositionen so entscheidenden Phase erhöhen. Im Verbund mit einer bereits abgeschlossenen Betriebsvereinbarung zur Entfristung wissenschaftlicher Stellen am IRS und zur Durchführung von tenure track-Verfahren ist angedacht, speziell Wissenschaftlerinnen über tenure track-Verfahren in Führungspositionen zu bringen.

4 Nationale und internationale Kooperationen mit der universitären und außeruniversitären Forschung

Kooperationsverträge und gemeinsame Berufungen

Das IRS befindet sich in einer sehr vielfältigen Wissenschaftsregion und nutzt diese Vielfalt aktiv in der Zusammenarbeit mit Universitäten im Raum Berlin-Brandenburg auf der Grundlage bestehender Kooperationsverträge, die unter anderem auch die Verfahren für gemeinsame Berufungen regeln. Auf der Basis der bestehenden Kooperationsvereinbarungen mit der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin), der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU Cottbus-Senftenberg), der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Universität Potsdam sowie eines kurz vor dem Abschluss befindlichen Kooperationsvertrags mit der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder) werden gemeinsame Berufungen angebahnt oder fortgeführt werden.

Ein wichtiges Ergebnis des Strategieprozesses IRS 2025 war, dass künftig die fünf Forschungsabteilungen in drei Forschungsschwerpunkte überführt werden sollen. Daraus ergibt sich, dass weniger Positionen auf der zweiten Führungsebene zur Verfügung stehen werden, die in Form gemeinsamer Berufungen zu besetzen sind. Das Netzwerk an Kooperationen auf der Basis gemeinsamer Berufungen konzentriert sich auf die BTU Cottbus-Senftenberg (Prof. Dr. Oliver Ibert) und die HU Berlin (NN W3, Koordination Forschungsschwerpunkt Politik und Planung; Prof. Dr. Suntje Schmidt, Koordination Forschungsschwerpunkt Ökonomie und Zivilgesellschaft). Zum Mai 2023 wird eine gemeinsame Berufung mit der Europa-Universität Viadrina angestrebt (NN W3, Koordination Forschungsschwerpunkt Zeitgeschichte und Archiv nach Ausscheiden von Prof. Dr. Christoph Bernhardt).

Darüber hinaus sollen unterhalb der zweiten Führungsebene flexiblere Formen der Zusammenarbeit bei Nachbesetzungen von Forschungsgruppenleitungen, evtl. auch in Form von Juniorprofessuren, außerplanmäßigen Professuren oder temporärem Promotionsrecht im Rahmen von Nachwuchsforschungsgruppenleitungen (bereits bestehend mit der Universität Weimar und der HU Berlin) dazu genutzt werden, Kooperationen mit den anderen Partnern des IRS zu knüpfen.

Verbundforschung

Das IRS ist beteiligt am Sonderforschungsbereich (SFB) 1265 Re-Figuration von Räumen, der von der TU Berlin geführt wird. Prof. Dr. Gabriela Christmann fungierte als Mit-Antragstellerin, Mitglied im Vorstand des SFB und Projektleitung des Teilprojektes am IRS. Für die in Beantragung befindliche zweite Förderperiode des SFB (2022 - 2025) haben Prof. Dr. Gabriela Christmann und Dr. Ariane Sept ein gemeinsames Teilprojekt beantragt, das auch eine Verlängerungsoption für eine mögliche dritte Förderphase (2026 - 2029) bietet. Nach dem Auslaufen mehrerer Projekte der Verbundforschung wird das IRS seine Aktivitäten im Forschungsprogramm 2022 - 2025 in der Verbundforschung intensivieren.

DFG-Graduiertenkolleg

An der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg ist das IRS mit Prof. Dr. Christoph Bernhardt als einem von sieben Antragstellern am DFG-Graduiertenkolleg „Kulturelle und technische Werte historischer Bauten“ beteiligt. Das Kolleg wird 2023 das Ende seiner Laufzeit

erreichen. Prof. Dr. Christoph Bernhardt arbeitet in der Promovierendenbetreuung und am Forschungsprogramm des Kollegs mit.

Leibniz-Forschungsverbände und -netzwerke

Nach der strategischen Neuausrichtung der Leibniz-Forschungsverbände und Forschungsnetzwerke hat das IRS seine Vernetzung innerhalb der Leibniz Gemeinschaft auf Kernvorhaben fokussiert.

Das IRS ist am Leibniz-Forschungsverbund Wert der Vergangenheit (Sprecher: Prof. Dr. Martin Sabrow, Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF), Potsdam) beteiligt, der seine Arbeit zum 01. September 2021 aufgenommen hat. Dem neuen Verbund gehören 16 Institute der Leibniz-Gemeinschaft aus drei Sektionen an, weitere wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland sind als assoziierte Mitglieder oder Kooperationspartner eingebunden. Prof. Dr. Christoph Bernhardt ist dort als Mitglied des Lenkungskreises aktiv, weitere Wissenschaftler*innen des Forschungsschwerpunkts Zeitgeschichte und Archiv sind in die Arbeit des Verbundes eingebunden. Das IRS beteiligt sich an den Verbundforschungen zu den Themen „Evidenzregime“, „Raumzeitliche Ordnungsmuster“, „Dynamische Räume“ und „Digitale Heuristik und Historik“.

Des Weiteren ist das IRS Mitglied im Leibniz-Forschungsnetzwerk R – Räumliches Wissen für Gesellschaft und Umwelt. Prof. Dr. Oliver Ibert fungiert für die Jahre 2021 und 2022 turnusgemäß als Sprecher des Netzwerks. Mitgliedschaften in weiteren Leibniz-Forschungsnetzwerken zur Nachhaltigkeitsforschung, zu Umweltkrisen und zur inter-disziplinären Resilienzforschung werden geprüft.

Internationalisierung

Das IRS pflegt institutionelle Partnerschaften mit der University of Manchester (Department of Geography at the School of Environment, Education and Development), der University of Leicester (Centre of Urban History – School of History, Politics and International Relations), der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznan und der Universität Turku und der University of Eastern Finland. Diese Kooperationen sind Ergebnis einer proaktiven Internationalisierungsstrategie des IRS, die sich auf die Fokusräume UK, Nordamerika, Skandinavien sowie Polen konzentriert, und sollen weiter gepflegt und intensiviert werden. In jüngerer Zeit wurden vielversprechende Kooperationsbeziehungen mit Partnern im asiatischen Raum angebahnt (z.B. National University of Singapore). Die Internationalisierungsstrategie des IRS wird im Laufe des Forschungsprogramms einer kritischen Revision unterzogen und bei Bedarf überarbeitet.

Darüber wird das IRS mit zahlreichen weiteren Partnerinstitutionen in Projektkonsortien zusammenarbeiten, die aus den EU-Programmen für Forschung sowie bi- oder multinationalen und deutschen Programmen gefördert werden. Beispielhaft zu nennen sind das Innovative Training Network (ITN) „Exploring the Impacts of Collaborative Workspaces in Rural and Peripheral Areas in the EU“ (Projektleitung am IRS: Prof. Dr. Suntje Schmidt; Lead Partner: Prof. Dr. Vasily Avdikos, Panteion University, Athen) als bereits gefördertes Projekt sowie angestrebte Kooperationen im Rahmen eines derzeit im Leibniz-Wettbewerb in Begutachtung befindlichen Projekts zum Thema „The Global Housing Affordability Crisis: Exploring the Policy-Outcome Gap“ (Antragsteller: PD Dr. Matthias Bernt).

Ein weiterer Schwerpunkt der Internationalisierung wird die Fortführung der bereits 2020 initiierten Internationalisierung des Wissenschaftlichen Beirats sein. Hier strebt das IRS an, dass 50% der Beiratsmitglieder Institutionen aus dem Ausland repräsentieren sollen.

5 Transferkultur

Eine Transferkultur zu leben, bedeutet für das IRS, dass die Frage, wie die Gesellschaft von der Forschung des IRS praktisch profitieren kann, in der Forschungsarbeit selbstverständlich präsent ist, und dass sie mit dem gleichen Maß an Kreativität und Engagement verfolgt wird wie das wissenschaftliche Forschungsinteresse. Die konzeptionelle Grundlage hierfür ist ein dialogischer Begriff von Transfer – in Anlehnung an das Transfer-Leitbild der Leibniz-Gemeinschaft und aufbauend auf die schon gelebte Praxis im IRS. „Dialogisch“ bedeutet dabei, dass gesellschaftlich relevante Praxisprobleme systematisch aufgegriffen werden und die anwendungsnahe wie auch die grundlagenorientierte Forschung des IRS inspirieren, sowie auch Erkenntnisse aus der IRS-Forschung proaktiv in konkrete Botschaften an Praxisakteure übersetzt werden. Es bedeutet weiterhin, dass das IRS einen Raum für das Beschreiten neuer gedanklicher Wege für Praxisakteure bereitstellt – auf Grundlage der Perspektiven, welche die IRS-Forschung eröffnet. Und schließlich bedeutet es, dass Forschende des IRS sich selbstbewusst, auf der Basis wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse an öffentlichen und Praxisdiskursen beteiligen, wobei sie variable Rollen einnehmen – von moderierend bis entschieden für etwas eintretend – und mit Praxisakteuren auf Augenhöhe neue Handlungsperspektiven aushandeln.

Beim Transfer von Erkenntnissen aus der Forschung in die Praxis verfolgt das IRS das Ziel, Outcomes zu realisieren, also belegbare, längerfristige Veränderungen der Fähigkeiten, des Denkens und/oder des Handelns konkret definierter Zielgruppen zu bewirken. Mit dieser Zielstellung geht das IRS über die Realisierung und das Zählen von Transfer-Outputs wie Transferpublikationen und -veranstaltungen hinaus. Der allgemeine Anspruch, mit seiner Forschung gesellschaftliche Wirkungen, oder „Impact“, erzielen zu wollen, wird am IRS deshalb nicht aufgegeben. Allerdings wird anerkannt, dass gesellschaftsweiter Impact nicht planbar ist. Aus dem Grund beschränkt sich das IRS in seiner Forschungsplanung auf das sehr viel bescheidenere, aber auch realistischere Ziel der Erreichung von Outcomes, ohne damit die Möglichkeit von Impact aus dem Auge zu verlieren.

Outcomes realisiert das IRS vor allem über drei Transferpfade: Politik- und Gesellschaftsberatung, transdisziplinäre Forschung (d.h. unter weitgehendem Einbezug und gemeinsam mit Praxisakteuren) und „Köpfe“ (Personen, die nach Forschungsarbeit im oder mit dem IRS in die Praxis gehen und dabei Ideen mitnehmen und anwenden). Zu den beiden erstgenannten Transferpfaden finden sich strategische Überlegungen in den jeweiligen Forschungsschwerpunkten (vgl. Kap. 6.6, 7.6 und 8.6). Der Transfer über Köpfe betrifft hingegen die Förderstrategie für den wissenschaftlichen Nachwuchs, insbesondere in der postdoktoralen Phase (vgl. Kap. 3).

Diese drei Transferwege sind eingebettet in einen breit und proaktiv angelegten Ansatz des Wissenstransfers. Grundsätzlich sollen alle Forschungsprojekte des IRS strukturiert auf ihre Transferpotenziale geprüft, mögliche Zielgruppen identifiziert und diese durch geeignete Formate proaktiv angesprochen werden. Sowohl Grundlagenforschung (z. B. DFG-Projekte) als auch anwendungsnahe Forschung (z.B. Forschungsaufträge) können Transferpotenziale bergen, die über anfangs angelegte Projekthorizonte hinausweisen. Andererseits soll ein Teil der IRS-Forschung in seinen Fragestellungen von gesellschaftsrelevanten Praxisproblemen motiviert sein. Die haushaltsfinanzierte Leitprojektforschung bietet hier große Übersetzungspotenziale.

Über mehrere Projekte und Transferaktivitäten hinweg wird Expertise akkumuliert und Sichtbarkeit aufgebaut. Auf diesem Weg werden Anlässe für reaktiven Transfer generiert, etwa in Form von

Beratung oder Begutachtung auf Anfrage. Solche reaktiven Aktivitäten sind für das IRS von hohem Wert. Ein proaktiver Ansatz ermöglicht es jedoch, gezielt das Interesse in der Gesellschaft anzuregen, welches zu weiterer Nachfrage nach IRS-Expertise führt. Schließlich kann auch eine proaktive Transferaktivität auf der Basis von längerfristig akkumuliertem Wissen vorangetrieben werden, etwa als thesenförmig zugespitzte Synthese zu einem Praxisthema wie beispielsweise „Politik für ländliche Entwicklung“.

Wissenschaftskommunikation, die sich grundsätzlich an die Öffentlichkeit oder Teile davon richtet, und Wissenstransfer, der sich an bestimmte Praxis-Zielgruppen richtet, hängen hier eng miteinander zusammen. Wissenschaftskommunikation schafft oder vergrößert Sichtbarkeit und stiftet damit Anlässe für Transfer. Umgekehrt schafft Wissenstransfer Gelegenheiten für Wissenschaftskommunikation. Zugleich existieren beide auch unabhängig voneinander und schließen sich im Einzelfall aus, etwa im Fall von vertraulicher Beratung (Transfer ohne Wissenschaftskommunikation). In jedem Fall ist eine enge Abstimmung von Kommunikations- und Transferaktivitäten erforderlich. Die Forschung soll deshalb durch den Kompetenzbereich „Wissenschaftsmanagement und -kommunikation“ (Wiko) eng und kontinuierlich begleitet werden, so dass im Austausch die richtigen Schritte identifiziert werden können.

6 Forschungsschwerpunkt „Ökonomie und Zivilgesellschaft“

Forschungsschwerpunktkoordination: Prof. Dr. Suntutje Schmidt und Prof. Dr. Oliver Ibert

6.1 Profil des Forschungsschwerpunkts

Der Forschungsschwerpunkt Ökonomie und Zivilgesellschaft zeichnet sich durch Forschungsarbeiten zur Rolle von Akteuren aus, die mit ihren unternehmerischen und sozialen Praktiken räumliche Strukturen schaffen und verändern bzw. räumliche Entwicklung hervorbringen und vorantreiben. Dabei wird das komplexe Zusammenwirken von zivilgesellschaftlichem und unternehmerischem Handeln aufgegriffen mit dem Ziel, sozialräumliche Transformationsprozesse in Richtung einer digitalisierten Wissens- und Innovationsgesellschaft sowie die Wechselwirkung zwischen globalen Prozessen und deren lokalen Auswirkungen besser zu verstehen und damit verbundene Unsicherheiten zu rekonstruieren. Ziel ist es, die Gestaltungsmöglichkeiten, Anpassungsprozesse sowie Prozesse der Resilienzbildung von ökonomischen und sozialen Initiativen zu begleiten und Möglichkeiten aufzuzeigen, die Innovationsfähigkeit von Akteuren zu stärken.

Thematisch interessiert sich der Forschungsschwerpunkt mit einer raum-zeitlichen Perspektive dafür, wie neue Ideen entstehen, sich etablieren und im Raum ausbreiten. Zudem werden neue Formen von erwerbs- und nicht-erwerbsbezogener Arbeit, digitale soziale Innovationen und gesellschaftliche Initiativen erforscht, um Städte und Regionen darin zu unterstützen, sozio-ökonomische Transformationsprozesse zu gestalten und ihre Anpassungsfähigkeit an übergreifende Entwicklungen der Globalisierung und Digitalisierung zu erhöhen. Schließlich adressieren die Forschungsarbeiten Globalisierungsdynamiken in der Wissensökonomie, um neue Formen ungleicher Entwicklungen zu verstehen und Strategien des Umgangs mit ihnen zu entwickeln.

Die Themen werden mithilfe von Konzepten der „gesellschaftlichen Innovation“ (Rammert et al. 2018) untersucht, die deutlich über technische und ökonomische Aspekte hinaus reichen und deren soziale Dimensionen in den Blick nehmen (Pel et al. 2020). Von zentraler Bedeutung sind auch Konzepte des Wissens (z.B. Hautala und Höyssä 2017), des wissensgeleiteten (kommunikativen) Handelns (Christmann et al. im Druck) sowie multilokaler Wissensgemeinschaften (Müller und Ibert 2015). Das Konzept der Mediatisierung berücksichtigt in diesem Zusammenhang explizit analoge und digitale Formen des (kommunikativen) Handelns (Krotz 2007; Couldry und Hepp 2018). Kreativität, verstanden als die Fähigkeit, neuartige und wertvolle Beiträge zur Veränderung von Domänen zu liefern, liegt Innovations- und Entrepreneurshipprozessen sowie unternehmerischen Praktiken zugrunde. Sozialräumliche Transformation wird aber nicht nur durch Neuerungen, sondern auch durch gezieltes Bewahren gestaltet. Demzufolge interessiert sich der Forschungsschwerpunkt für Prozesse der sozialen Konstruktion von Resilienz und Anpassungsfähigkeit (Christmann et al. 2019). Schließlich werden Transformationen im Kontext von Konzepten der Globalisierung erforscht, wobei asymmetrische Machtverhältnisse eine prägende Rolle für die Konstitution translokaler Vernetzung darstellen. Untersucht werden vor allem geographische Verlagerungsprozesse wirtschaftlicher Aktivitäten über Landesgrenzen hinweg (Offshoring) sowie die daraus resultierenden, lokal höchst unterschiedlich ausgeprägten sozialen und räumlichen Entwicklungen.

Die drei Forschungsgruppen des Forschungsschwerpunktes haben eigene konzeptionelle Beiträge zu diesen Debatten entwickelt und werden diese in der Zukunft weiter profilieren und ergänzen. Das Konzept der kommunikativen (Re-)Konstruktion von Räumen erfasst die anstoßgebende Rolle kommunikativen Handelns in Prozessen der sozialräumlichen Transformation (Christmann im Druck).

Mit der Plattform-Ökologie-Heuristik (Ibert et al. 2022) sowie digitalen sozialen Innovationen (Zerrer und Sept 2020) wird der Einfluss der Digitalisierung in ökonomischen und sozialen Prozessen untersucht. Als Offshore Spaces und transnationale Bildungsräume (Kleibert et al. 2020) konzeptualisieren wir das Spannungsfeld zwischen verschiedenen Formen der lokalen und regionalen Grenzziehung und translokalen Netzwerken. Schließlich unterstützt die Open Region-Heuristik die Anschlussfähigkeit der Forschungen an praktische, auf regionale Handlungsräume bezogene Innovationspolitiken (Schmidt et al. 2018).

Methodisch sind die Arbeiten gekennzeichnet durch überwiegend qualitative Methodenkombinationen, die mobil bzw. multilokal angelegt sind und auch digitale Methoden der empirischen Sozialforschung nutzen. Für die Durchführung von raum-zeitlichen Analysen werden – jeweils auf den spezifischen Gegenstand zugeschnittene – empirische Designs wie Innovations-, Krisen-, Unternehmens- bzw. Kreativbiographien, aber auch Diskursanalysen oder fokussierte Ethnographien entwickelt.

Adressaten der Expertise im Forschungsschwerpunkt sind politische, wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure von der lokalen bis zur supranationalen Ebene, die sich mit Themen der Wirtschaftsförderung, Regionalentwicklungspolitik, ländlichen Entwicklung und Innovationsförderung sowie Hochschulpolitik beschäftigen. Der Forschungsschwerpunkt setzt auf einen dialogischen und transdisziplinären Transferansatz und legt Wert darauf, die eigene Forschung in engem Austausch mit Praktiker*innen zu entwickeln.

6.2 Profile der Forschungsgruppen

Der Forschungsschwerpunkt vereint drei Forschungsgruppen, die aus zwei Forschungsabteilungen, die bis Ende 2021 bestanden, hervorgegangen sind. Die Forschungsgruppe „Kreativität und Arbeit“ ist aus der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ entstanden, die Forschungsgruppe „Soziale Innovationen von ländlichen Räumen“ aus der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Die Forschungsgruppe „Globalisierung und Wissensökonomie“ wurde aus der Leibniz-Nachwuchsgruppe TRANSEDU heraus gegründet. Das zukünftige Leitprojekt wird von zwei Forschungsgruppen gemeinsam bearbeitet, weitere forschungsgruppenübergreifende Aktivitäten sind angelegt.

Forschungsgruppe KREATIVITÄT UND ARBEIT

Forschungsgruppenleitung Prof. Dr. SUNTJE SCHMIDT

Die Forschungsgruppe interessiert sich für die Wechselwirkungen zwischen Kreativprozessen, Arbeit sowie wirtschaftlichen und sozialen Wandlungsprozessen. In diesem Zusammenhang werden lokale Ausprägungen von Dynamiken wie Digitalisierung, gesellschaftliche Transformationsprozesse und zunehmende Multilokalität von Erwerbsarbeit erforscht. Die Forschungsgruppe untersucht kreative Lösungen im Umgang mit Unsicherheiten in volatilen Arbeitsmärkten, fragt nach den Wirkungen von sozialen, organisatorischen und technologischen Innovationsprozessen auf räumliche Entwicklungen und untersucht neue Formen von translokalem unternehmerischem Handeln. Ein besonderer Fokus wird hierbei auf die Arbeitswelt gelegt – wobei Arbeit das gesamte Spektrum abdeckt von Erwerbstätigkeit bis hin zum intrinsisch motivierten Schaffen (Voß 2018). Das bedeutet, die Forschungsgruppe interessiert sich für zielgerichtete menschliche Tätigkeiten, die Strukturen verändern und Werte generieren (ibid.). Dabei interessiert sich die Forschungsgruppe für neue Formen

von Arbeit im Zuge der Digitalisierung von Wissens- und Kreativarbeit wie auch für den Umgang mit damit verbundenen neuen Formen von Unsicherheiten. Die Forschungsgruppe verfolgt das Ziel, einerseits Prozesse der Kreativität und Innovation und deren Auswirkungen auf multiple Formen von Arbeit zu verstehen und andererseits Handlungsoptionen für offene regionale Innovations- und Wirtschaftspolitiken zu erarbeiten. Die Forschungsbeiträge verorten sich überwiegend in der Wirtschafts- und Sozialgeographie, werden aber interdisziplinär und, wenn angemessen, transdisziplinär aufgestellt.

Forschungsgruppe SOZIALE INNOVATIONEN IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Forschungsgruppenleitung Prof. Dr. GABRIELA CHRISTMANN

In der Forschungsgruppe werden Entstehungs-, Etablierungs- und Ausbreitungsprozesse von neuartigen Ideen, Praktiken und Projekten in ländlichen Räumen analysiert, die als soziale Innovationen bezeichnet werden. Die Forschungsgruppe leistet somit Beiträge zur Innovationsforschung und zur Erforschung von Transformationsprozessen in ländlichen Räumen. Dabei wird die Verschiedenheit ländlicher Räume berücksichtigt. Untersucht werden neuartige Lösungen, mit denen ländliche Akteure zentrale Herausforderungen in Bereichen wie der Nahversorgung, Mobilität, Gesundheitsversorgung, Arbeit, Bildung, Kultur und Kommunikation adressieren. Sofern technische Innovationen, in Form von digitalen Technologien und Anwendungen, Teil der sozial-innovativen Lösungen sind, gilt ihnen ein besonderes Augenmerk. Auch innovative Formen der Stadt-Land-Kooperationen werden in die Forschungen einbezogen. Das auf Innovation ausgerichtete Handeln von Akteuren aus der Zivilgesellschaft und aus Sozialunternehmen ist dabei ebenso von Interesse wie das von Akteuren der Lokalpolitik und Verwaltung.

Forschungsgruppe GLOBALISIERUNG UND WISSENSÖKONOMIE

Forschungsgruppenleitung Dr. JANA M. KLEIBERT

Die Forschungsgruppe „Globalisierung und Wissensökonomie“ geht aus der Leibniz-Nachwuchsgruppe TRANSEDU hervor. Sie verfolgt eine breitere Globalisierungsforschung und erarbeitet sich neue empirische Themen mit Bezug zur Wissensökonomie, die über die kritische geographische Bildungsforschung der Nachwuchsgruppe hinausgehen. Die Gruppe ist interdisziplinär aufgestellt, verortet ihre Beiträge aber vor allem in der Wirtschafts- und Stadtgeographie. Theoretisch-konzeptionell liefert die Gruppe einen Beitrag zu polit-ökonomischen und kulturellen wirtschaftsgeographischen Perspektiven, die sowohl materielle als auch symbolische Konstruktionen von Räumen in den Blick nimmt. Gegenwärtige Forschungen beschäftigen sich mit der Vermarktlichung und Internationalisierung europäischer Hochschulen, regionaler Politiken zur Schaffung einer Wissensökonomie durch ausländische Universitätsstandorte sowie den Auswirkungen von Krisen der Globalisierung auf transnationale Hochschulbildung. Methodisch verfolgt die Gruppe trans- und multilokale Forschung. Diese nimmt die häufig ungleichen Beziehungen zwischen dem Globalen Norden und Globalen Süden in den Blick. Gegenwärtige regionale Schwerpunkte der Forschung sind Europa und Asien. Analysen beruhen auf qualitativer humangeographischer und sozialwissenschaftlicher Forschung sowie in geringerem Umfang auf quantitativer Datenerhebung.

6.3 Leitprojekt: POST-OFFICE – RAUM-ZEITLICHE TRANSFORMATIONSPROZESSE IN WISSENSGENERIERENDEN FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT

Projektteam

Prof. Dr. Suntutje Schmidt (Leitung, Wirtschaftsgeographie) und Prof. Dr. Gabriela Christmann (Leitung, Soziologie)

Alica Repenning (Doktorandin, Wirtschaftsgeographie), Dr. Ariane Sept (Postdoktorandin, Planung und Soziologie), Nicole Zerrer (Doktorandin, Kommunikationswissenschaft), Dr. Lukas Vogelgsang (Postdoktorand, Soziologie und Betriebswirtschaftslehre)

Schlagworte

Wissensbasierte Zusammenarbeit, On/Offline Räume, Digitalisierung, Disruption, urbane Räume, rurale Räume

6.3.1 Problemaufriss

Die Fähigkeit, mit neuartigen, kreativen sozialen Praktiken Veränderungsprozesse voranzutreiben, ist eine Schlüsselkompetenz, die es Individuen, sozialen Gruppen und Organisationen ermöglicht, Transformationsprozesse zu gestalten. Jedoch sind gerade Transformationsprozesse durch disruptive Momente gekennzeichnet, die diese Prozesse auf eine unvorhergesehene Art und Weise gestalten, verändern oder beschleunigen und in diese Prozesse neue Unsicherheiten und Ambiguitäten induzieren. Zwei Transformationsprozesse sind für unsere Forschungen besonders relevant: Der Wandel zur Wissens- und Innovationsgesellschaft sowie digitale Transformationsprozesse. Beiden Prozessen ist gemein, dass immer wieder disruptive Momente eintreten und dadurch die Wandlungsdynamiken nachhaltig verändern. So haben sozial-räumliche Wandlungsdynamiken in kollaborativen Prozessen der Wissensgenerierung mit dem Einrichten neuer räumlicher Lösungen der Wissensarbeit (z.B. Open Creative Labs) die Organisation und Multilokalität von Arbeit in ländlichen und städtischen Regionen massiv verändert. Insbesondere beschleunigen oftmals disruptive Innovationen in digitalen Technologien (z.B. digitale Plattformen) die Veränderungen von Praktiken der kollaborativen Wissensarbeit, wodurch bislang unbekannte on/offline räumliche Arrangements entstehen. Schließlich beschleunigen die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie aus heutiger Sicht diese Transformationsprozesse erheblich, weil innerhalb kürzester Zeit kollaboratives Handeln in der Wissensarbeit überraschend und gänzlich unvorhergesehen, konsequent und nahezu ausschließlich auf digitale Formen umgestellt werden musste. Gleichzeitig entstehen wiederum neue Lösungen der Zusammenarbeit, die auch nach den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie bestehen bleiben könnten. Im Kontext dieser disruptiven Dynamiken verändern sich nicht nur raum-zeitliche Prozesse der kollaborativen Zusammenarbeit, sondern es ergeben sich auch Konsequenzen für städtische und ländliche Regionen. Vor allem ländliche Räume werden möglicherweise mehr denn je Ausgangspunkt für mobiles Arbeiten. Neue Bewohner*innen ziehen zu. Es entstehen neue Arbeits- und Lebensformen auf dem Land, aber auch neue Beziehungsgefüge zwischen Stadt und Land, die bisherige dichotome Konzepte vom Städtischen und vom Ländlichen in Frage stellen.

Disruptive Momente in Transformationsprozessen: Sozial-räumliche und digitale Transformation in der kollaborativen Zusammenarbeit in Wissens- und Innovationsgesellschaften

Innovative Lösungen erfordern soziale Prozesse der Zusammenarbeit, des Austausches und zuweilen auch des Aufeinandertreffens von fremdartigen Praktiken und Ideen (Amabile 1996; Miettinen 2006; Hautala und Ibert 2018). Neues entsteht folglich nicht nur in eigens dafür eingerichteten physisch-materiellen Umgebungen wie Forschungseinrichtungen, Laboren oder Büros durch dafür qualifizierte Gruppen wie Wissenschaftler*innen, Unternehmer*innen oder innovative Startups, sondern kann von allen sozialen Gruppen hervorgebracht werden (von Hippel 2005; Brinks 2016). Neuartige sozial-räumliche Formen für die Organisation kollaborativer Wissensarbeit wie zum Beispiel Open Creative Labs, Coworking-Spaces, Maker Spaces, Offene Werkstätten (Schmidt 2019), Dorfläden verändern disruptionsartig Praktiken des Zusammenarbeitens (Avdikos und Pettas 2021): Arbeitszeiten und -orte werden in bisher unbekanntem Ausmaß neu kombiniert, führen aber auch zu neuen Unsicherheiten. Auch ziehen diese Veränderungen weitere Transformationsprozesse nach sich, indem beispielsweise (temporäres) Arbeiten auf dem Land mit sozialem Engagement in ländlichen oder auch städtischen Regionen verbunden wird. Dies zeigt sich zum Beispiel bei Initiativen wie den „KoDörfern“, die sich für einen wissensbasierten Transformationsprozess in ländlichen Regionen einsetzen, indem sie Digitalarbeiter*innen dazu einladen, sich als Pioniere ehrenamtlich in gemeinwohlorientierten regionalen Initiativen zu engagieren. Zudem ermöglichen neue sozialräumliche Lösungen der Wissensarbeit, den Wert von Arbeit neu auszuhandeln.

Digitalisierungsprozesse induzieren weitere disruptive Elemente in Wandlungsdynamiken von Wissens- und Innovationsgesellschaften, weil sie die Art und Weise, wie Akteure sich vernetzen, Informationen austauschen und gemeinschaftlich neues Wissen generieren, rapide und grundlegend verändern. Personengebundene Formen der Ko-Präsenz werden ergänzt durch digitale Formate und Praktiken der Zusammenarbeit (Grabher und Ibert 2014). Präsent sein kann mittlerweile sowohl auf die zeitgleiche Anwesenheit an einem konkreten Ort hindeuten als auch auf die zeitgleiche oder zeitversetzte digitale Zusammenschaltung von sozialen Akteuren an unterschiedlichsten Orten und in verschiedenen Zeitzonen (Cetina 2009; Hine 2015; Grabher et al. 2018). Zudem geht physische Ko-Präsenz an einem Ort nicht automatisch mit sozialer Interaktion einher. Für die Räumlichkeit der Wissensarbeit bedeutet das, dass räumliche Arrangements entstehen, die online und offline konstituiert sind, und dass neuartige Praktiken durch digitale Lösungen ermöglicht werden, die analoge Praktiken ergänzen, ausdifferenzieren oder gar teilweise obsolet werden lassen. So zeichnet sich zum Beispiel ab, dass sich Nutzer*innen von digitalen Plattformen On- und Offline- Gelegenheiten für wissensbasiertes Arbeiten nach ihren Bedürfnissen schaffen. Auch zivilgesellschaftliche Akteure in ländlichen Regionen haben digitale Tools für sich entdeckt, um innovative Lösungen für ihre alltäglichen Herausforderungen auf dem Land zu entwickeln (Sept 2020). Und auch hier gilt, dass digitales Handeln von Akteuren und digital-unterstützte Lösungen für Stadt und Land Potenziale für weitergehende sozial-räumliche Transformationen (z.B. für die Regionalentwicklung) in sich bergen.

Disruptive Entwicklung: Covid-19-Pandemie als Beschleuniger von Transformationsprozessen

Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie haben aus heutiger Sicht die beschriebenen Transformationsprozesse erheblich beschleunigt. Innerhalb von nur kurzer Zeit musste das kollaborative Handeln gerade in der Wissensarbeit überraschend und gänzlich unvorhergesehen, konsequent und nahezu ausschließlich auf digitale Formen umgestellt werden. Diese Entwicklungen sehen wir nicht nur als „disruptionsartig“, sondern – wegen der sehr grundlegenden und abrupten

Veränderungen – als „disruptiv“ an. Die Frage ist, was danach kommt. Werden die pandemiebedingten radikalen Veränderungen nach dem Ende der Pandemie ‚zurückgedreht‘? Oder werden sich veränderte Praktiken in der Wissens- und Innovationsarbeit und damit einhergehende sozial-räumliche Veränderungen auf dem bereits eingeschlagenen Weg fortsetzen? Aus Unternehmen hört man bereits, dass sie als Lerneffekte aus der Pandemie ihre früheren Bürogebäude aus verschiedenen Gründen größtenteils aufgeben wollen. Ist mobiles Arbeit die Zukunft? Was bedeutet dies für städtische, was für ländliche Räume? Verschiedenste Akteure in Stadt und Land operieren hier nun ganz grundsätzlich unter erheblichen Unsicherheitsbedingungen. Speziell für die Wissens- und Innovationsarbeit stellt sich die Frage, ob und in welcher Form dadurch neue, innovative Praktiken entstehen. Klar ist, dass Individuen, soziale Gruppen und Organisationen sich in Bezug auf ihre Interaktionsformen neu aufstellen und damit beginnen, bestehende Praktiken zu hinterfragen. Es ist davon auszugehen, dass sich nicht nur die Art und Weise der Interaktion nachhaltig verändern wird, sondern dass sich ebenfalls Mobilitätsnotwendigkeiten neu ergeben (oder beschränken) sowie neue sozio-technische Nischen im Zuge der Flexibilisierung und Digitalisierung durch soziale Akteure erschlossen werden.

Das Leitprojekt „Post-Office“ verfolgt das Ziel, die Zukunft nach der Dominanz des klassischen Büros zu erforschen. Dabei sollen zum einen die Veränderungsdynamiken in der wissensgenerierenden Zusammenarbeit verstanden und zum anderen daraus resultierende Konsequenzen für städtische und ländliche Regionen abgeleitet werden.

6.3.2 Fragestellungen

Das Leitprojekt geht insgesamt drei Fragekomplexen nach. Der erste Fragekomplex verfolgt das Ziel, neue räumliche Formen der wissensgenerierenden Zusammenarbeit, einschließlich der On- und Offline-Arrangements, zu verstehen, sowie damit potenziell einhergehende Folgen für Transformationsprozesse in städtischen und ländlichen Regionen zu beleuchten. Aus der Perspektive der Akteure werden sozio-technische Nischen, die für soziale Interaktionen und Formen der Zusammenarbeit eingerichtet werden, rekonstruiert. Sozio-technische Nischen umfassen in unserem Verständnis nutzer*innenspezifische materielle, digitale und soziale Gelegenheiten wie auch Beschränkungen für die wissensgenerierende Zusammenarbeit. Hierfür ist ein besseres Verständnis für die Vermittlung und das Ineinandergreifen von Online- und Offline-Situationen notwendig.

Forschungsfrage 1: Welche (analogen, digitalen und hybriden) räumlichen Arrangements werden durch digitale Möglichkeiten und Beschränkungen im Zuge der kollaborativen Wissensgenerierung konstruiert?

- Wie werden sozio-technische Nischen aus Online- und Offline-Möglichkeiten und Beschränkungen für soziale Innovationen und kreative Prozesse genutzt oder umgangen?
- Wie beeinflussen synthetische Situationen (als Mischformen von Online- und Offline-Formen) Praktiken von kollaborativem wissensgenerierendem Arbeiten?
- Welche Gelegenheiten und Herausforderungen werden dadurch für städtische und ländliche Transformationsprozesse kreiert?

Der zweite Fragenkomplex adressiert die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf raum-zeitliche Dynamiken von wissensgenerierenden Praktiken der Zusammenarbeit. Hier interessieren wir uns für

die soziale Konstruktion von Unsicherheiten, die sich bei den untersuchten Akteuren kollaborativer Wissens- und Innovationsarbeit aufgrund der Pandemie und der Post-Covid-19-Zukunft zeigen. Wir gehen dabei davon aus, dass disruptive Ereignisse von Akteuren ambivalent und kontrovers bewertet und dass unterschiedliche Resilienzbildende Strategien im Umgang mit dem disruptiven Ereignis ausgebildet werden. Konkret werden wir zwischen kurz- und mittelfristigen Strategien unterscheiden, um hieraus auch Aussagen über sich abzeichnende Transformationsprozesse in ländlichen und städtischen Regionen ableiten zu können.

Forschungsfrage 2: Welche Auswirkungen entfaltet ein disruptives Ereignis wie die Covid-19-Pandemie auf raum-zeitliche Dynamiken von kollaborativen wissensgenerierenden Praktiken?

- Welche individuellen und organisationalen Unsicherheiten und darauf bezogene Resilienzstrategien im Umgang mit (Post)-Covid-19-Veränderungen lassen sich rekonstruieren?
- Welche kurz- und mittelfristigen Strategien für kollaborative Zusammenarbeit in der Wissensgenerierung werden im Umgang mit der Covid-19-Pandemie eingesetzt?
- Welche Gelegenheiten und Beschränkungen bieten digitale Technologien und digitale Plattformen in diesem Zusammenhang?
- Welche Gelegenheiten und Herausforderungen werden dadurch für städtische und ländliche Regionen kreiert?

Der dritte Fragenkomplex schließlich adressiert das Zusammenspiel der ersten beiden Fragenkomplexe.

Forschungsfrage 3: Wie lässt sich das Zusammenspiel zwischen den räumlichen, zeitlichen, organisationalen und sozialen Lösungen für wissensgenerierende soziale Praktiken einerseits und dem Umgang mit den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie andererseits beschreiben? Welche Rolle spielt dabei das disruptive Ereignis der Pandemie?

6.3.3 Theoretische Ansätze

In theoretischer Hinsicht werden wir im Leitprojekt an konzeptionelle Vorarbeiten anschließen können, die die beiden beteiligten Forschungsgruppen „Kreativität und Arbeit“ und „Soziale Innovationen in ländlichen Räumen“ in der Vergangenheit bereits zu Themen wie raum-zeitliche Innovations- und Kreativprozesse, Digitalisierung und wissensgenerierende Praktiken sowie zur sozialen Konstruktion von Resilienz geleistet haben. Diese konzeptionellen Überlegungen sollen im Leitprojekt auf empirischer Basis und durch bereits existierende Konzepte in der Scientific Community erweitert und miteinander verbunden werden.

Raum-zeitliche Innovations- und Kreativprozesse

Neuartige und wertvolle Ideen und Praktiken entstehen in dynamischen, multilokalen, oftmals disruptiven Prozessen der kreativen Zusammenarbeit (Christmann et al. 2020; Yigitcanlar und Inkinen 2019; Brinks et al. 2018). Räumliche und zeitliche Kontextbedingungen beeinflussen derartige Prozesse, indem sie sozio-materielle Konstellationen des aufeinander bezogenen Handelns

ermöglichen oder aber von beteiligten Akteuren gezielt eingerichtet und genutzt werden (Schmidt et al. 2018; Feldman et al. 2019; Cohendet et al. 2020). Temporäre Ereignisse wie zum Beispiel „Summer of Pioneers“ vereint temporäres Arbeiten von oftmals städtischen und ansonsten distanziert schaffenden Wissensarbeiter*innen auf dem Land mit lokalem bürgerschaftlichen Engagement und Kooperationen. Remote Work (Zenkeler et al. 2021; Hafermalz und Riemer 2020), Coworking auf dem Land und in peripheren Regionen (Vinodrai et al. 2021; Rodríguez-Modroño; Thomas 2019) und sich ausbreitende Homeoffice-Arbeit sind Ausdruck einer zunehmenden Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort sowie einer neuartigen räumlichen und zeitlichen Organisation von wissensgenerierender Zusammenarbeit (Tremblay und Yagoubi 2017; Avdikos und Pettas 2021; Schmidt 2019).

Praktiken der Wissensarbeit befinden sich folglich in einem Transformationsprozess (Pel et al. 2020), der neue soziale und materielle Kontexte in Prozesse der Wissensgenerierung integriert und bisher genutzte materielle Umgebungen wie das klassische Büro hinterfragt. Um die räumliche Multiskalarität und Vielschichtigkeit der kollaborativen Wissensarbeit zu rekonstruieren, werden wissensgenerierende Prozesse in ihren räumlichen Dimensionen und ihrem zeitlichen Verlauf nachgezeichnet, um das Zusammenspiel von räumlichen und sozialen Arbeitsumgebungen in ländlichen und urbanen Regionen zu verstehen.

Digitalisierung und wissensgenerierende Praktiken

Digitale Technologien durchdringen inzwischen sämtliche Bereiche des alltäglichen sozialen Miteinanders (Barns 2019; Hine 2015) – so auch Praktiken der gemeinschaftlichen Wissensgenerierung und der Bewertung von neuem Wissen (Sept 2020). Dadurch wird eine räumliche Perspektive, die zwischen physischen und virtuellen räumlichen Dimensionen unterscheidet, aufgehoben (Ash et al. 2018) zugunsten von on-/offline räumlichen Arrangements der kollaborativen Wissensarbeit. Modedesigner*innen, beispielsweise, präsentieren ihre neuen Kollektionen auf einem temporären physisch-räumlichen Event wie auf einer Fashion Fair, während sie zeitgleich darüber auf Instagram berichten, ihre Eindrücke vermitteln, sich mit anderen Beteiligten digital und analog vernetzen, Meinungen äußern und ihre eigenen Kreationen bewerben. Die gleichzeitige On- und Offline-Präsenz ist integraler Bestandteil ihrer kreativen Arbeit. Online- und Offline-Praktiken verschmelzen dabei untrennbar. Nicht nur Kreativschaffende, sondern gleichermaßen soziale Unternehmer*innen oder digitale Wissensarbeiter*innen verbinden Online- und Offline-Möglichkeiten der wissensbasierten Zusammenarbeit und konstruieren sich dadurch dynamische sozio-technische Nischen (Hermans et al. 2013; Repenning und Oechslen submitted) für die Umsetzung ihrer Projekte. Dies schließt synthetische Situationen (Cetina 2009) ein, in denen Akteure und Objekte gleichzeitig on- und offline verbunden sind. Grabher et al. (2018) erweitern diese Perspektive und verdeutlichen, dass eine technologisch vermittelte zeitliche Kopräsenz auch eine aufeinander gerichtete Aufmerksamkeit ausdrückt und Praktiken der kollaborativen Wissensarbeit in deren Räumlichkeit und Zeitlichkeit verändern (Leszczynski 2019).

Soziale Konstruktion von Unsicherheiten und Resilienz

Wissensarbeit ist ein sozialer Prozess (Christmann et al. 2020), der mit persönlichen Interaktionen, Serendipität, sowie temporären und dauerhaften Formen der Zusammenarbeit einhergeht. Die Covid-19-Pandemie wirkt auf diese Prozesse und Praktiken als disruptives Ereignis (Swyngedouw 2020; Yigitcanlar und Inkinen 2019), das Transformationsprozesse auslösen oder beschleunigen kann und

mit Ambiguitäten und Unsicherheiten hinsichtlich seiner Auswirkungen verbunden ist. Unvorhergesehen und extrem in seinen Dimensionen wurden durch die Kontaktbeschränkungen etablierte Routinen und eingespielte Praktiken der Zusammenarbeit abgebrochen, ohne dass hierfür Vorkehrungen getroffen werden konnten. Dadurch scheint die digitale Transformation beschleunigt, wurde doch versucht, Formen der Zusammenarbeit in digitale Praktiken zu überführen, wodurch zugleich die räumliche Transformation hin zu neuartigen On- und Offline-Arrangements der Zusammenarbeit befördert wurde (Crowley und Doran 2020). Damit gehen individuelle und organisatorische Unsicherheitswahrnehmungen über die nachhaltigen Auswirkungen der Pandemie einher. Derartige Disruptionen werden ambivalent wahrgenommen und interpretiert und können Chancen und Herausforderungen gleichzeitig darstellen. Daraus folgen individuelle und organisatorische resilienzbildende Strategien im Umgang mit den Unsicherheitswahrnehmungen (Christmann und Ibert 2012), die sich auf die Organisation der kollaborativen Zusammenarbeit auswirken.

Ausgehend von diesen theoriegeleiteten Perspektiven leistet das Leitprojekt einen konzeptionellen und empirischen Beitrag zu deren Weiterentwicklung: Das Projekt nimmt konsequent eine erweiterte sozialkonstruktivistische Perspektive auf Räume und Räumlichkeiten für wissensgenerierende Zusammenarbeit ein. Untersucht werden Konstruktionen von sozialen Praktiken, Organisationsformen, Routinen und Strukturen der Wissensgenerierung. Dabei werden Möglichkeiten und Beschränkungen durch digitale Technologien in den Konstruktionsprozessen gezielt berücksichtigt, um sich einer erweiterten räumlichen On-/Offline-Perspektive zu nähern. Dadurch kann das komplexe Zusammenspiel der Transformation von sozio-materiellen Arbeitsumgebungen mit digitalen Transformationsprozessen zum einen besser verstanden werden. Zum anderen ermöglicht die sozial-konstruktivistische Perspektive ein besseres Verständnis über individuelle und organisatorische Unsicherheiten im Zusammenhang mit diesen Transformationen, die darüber hinaus durch die Covid-19-Pandemie beschleunigt werden.

6.3.4 Methoden

Empirisch setzt das Projekt mit Hilfe von vergleichenden Fallstudien (Yin 2018) eine Kombination qualitativer Methoden (Onghena et al. 2019) für die Beantwortung der Forschungsfragen ein. Neben vertiefenden Fallstudien in Deutschland wird das Projekt die bestehende Forschungsk Kooperation mit der Universität Turku nutzen, um erste Forschungsergebnisse mit Hilfe von ausgewählten finnischen Beispielen und einem Forschungsworkshop kritisch zu reflektieren und zu kontextualisieren. Das Projekt verfolgt einen transdisziplinären Ansatz und bezieht Praktiker*innen daher in der ersten Projektphase in die Konkretisierung der Forschungsfragen, die Identifizierung potenzieller Fälle sowie die Interpretation der empirischen Befunde ein.

Fallstudienauswahl

Zum jetzigen Zeitpunkt sind die zu untersuchenden Fälle noch nicht festgelegt. Sie werden mit Hilfe der Expertise von Praktiker*innen (z.B. Betreiber*innen von Open Creative Labs, zivilgesellschaftlichen Initiativen, sozialen Unternehmer*innen) im Rahmen eines Auftaktworkshops in der ersten Projektphase entlang folgender Heuristik identifiziert: Zum einen werden vergleichbare Fälle in städtischen und ländlichen Regionen gesucht, in denen kreative Formen der Zusammenarbeit für innovative Problemlösungen eingesetzt werden. Das kann Beispiele für mobiles oder temporäres

distanziertes Arbeiten ebenso einschließen wie plattformbasierte Lösungen für zeitlich begrenztes Homeoffice in ländlichen Regionen. Zum anderen wird nach Fällen gesucht, in denen bereits digitale Möglichkeiten in die kollaborativen Praktiken eingebunden werden. Das bedeutet, dass die Fallauswahl bereits berücksichtigt, dass wir nach räumlichen On-/Offline-Arrangements für wissensgenerierende Formen der Zusammenarbeit suchen.

Datenerhebung und -auswertung

Im Zentrum der Datenerhebung steht die raum-zeitliche Rekonstruktion von Prozessen der Zusammenarbeit für die Generierung von Wissen über problemzentrierte Interviews mit beteiligten Akteuren (Ibert et al. 2015; Brinks et al. 2018). Dies schließt Nutzer*innen wie auch Betreiber*innen von physisch-materiellen wie auch digitalen Lösungen für kreative Zusammenarbeit gleichermaßen ein. Ergänzt wird diese Form der Datenerhebung um teilnehmende Beobachtungen sowohl in ausgewählten physisch-materiellen Kontexten (Müller 2013) wie auch in digitalen Räumen (Costello et al. 2017; Kozinets 2010) sowie einer begleitenden Medienanalyse (Hoor et al. 2018). Ziel ist es, Veränderungsdynamiken und Transformationen in ihren räumlichen, zeitlichen und sozialen Dimensionen zu verstehen und mit Blick auf regionale Entwicklungsdynamiken in ländlichen und städtischen Regionen zu analysieren.

Mit der Datenerhebung für die Durchführung der problemzentrierten Interviews sowie teilnehmenden Beobachtungen gehen eine intensive Reisetätigkeit und mehrtägige Feldaufenthalte in ausgewählten ländlichen und städtischen Regionen einher. Zudem sieht das Forschungsdesign – wie erwähnt – einen kontrastierenden Fall in Finnland vor. Hierfür sind ein maximal vierwöchiger Forschungsaufenthalt sowie ein Gastaufenthalt an der Universität Turku vorgesehen.

Der Forschungsaufenthalt in Finnland verfolgt im Wesentlichen zwei Ziele. Wir gehen davon aus, dass aufgrund der fortgeschrittenen Digitalisierung wie auch umfangreicher Erfahrungen in der Integration ländlicher Regionen in translokale Prozesse der gemeinsamen Wissensgenerierung (beispielsweise durch die Einbindung von virtuellen Realitäten und 3D-Umgebungen in die Wissensgenerierung) Praktiken beobachtet werden können, die aus einer eingeschränkten nationalen Perspektive neuartig und fremd wirken (Jauhiainen 2021). Daraus lassen sich Kontraste erwarten, die dabei helfen, die transformativen Wirkungen der Digitalisierung wie auch der räumlichen und sozialen Organisation von Wissensarbeit zu interpretieren und zu kontextualisieren. Darüber hinaus soll ein Forschungsworkshop organisiert werden, der sowohl den theoretisch-konzeptionellen Rahmen des Projektes wie auch die Operationalisierung und empirische Erhebung kritisch diskutiert. Hierfür bauen wir auf den langjährigen Erfahrungen der Kolleg*innen in Turku in der Erforschung von raum-zeitlichen Innovationsprozessen, zu Wissenspraktiken in peripheren Regionen sowie ihren aktuellen Arbeiten zur Digitalisierung von Entrepreneurship auf.

Die problemzentrierten Interviews werden mit Einwilligung der Interviewpartner*innen aufgezeichnet, transkribiert und anschließend inhaltsanalytisch ausgewertet (Kuckartz 2018; Mayring und Fenzl 2019). Die Beobachtungen werden in Form von Feldnotizen und wenn möglich auch vereinzelt photographisch bzw. mit Hilfe von ausgewählten Screenshots festgehalten und ergänzend in die Auswertung der Interviews einbezogen. Nach einer ersten Analysephase werden die gesetzten Zwischenergebnisse mit Praktiker*innen gemeinsam reflektiert und anschließend einer finalisierenden Analysephase unterzogen.

6.3.5 Arbeitsphasen

Das Leitprojekt ist in fünf Arbeitsphasen untergliedert. Die Vorbereitungs- wie auch Analysephase umfassen intensive Phasen der Zusammenarbeit mit Praktiker*innen. In der ersten Erhebungsphase werden die empirischen Arbeiten in den deutschen Fallregionen durchgeführt, in der zweiten Erhebungsphase ist die Erhebung eines kontrastierenden empirischen Falles in Finnland vorgesehen. In der Analysephase werden die Ergebnisse der Erhebungsphase – angesichts der unterschiedlichen Datenquellen der qualitativen Methodenkombination – zunächst aufeinander bezogen. Dann werden sie zu Konzepten verdichtet, die ihrerseits erneut mit Praktiker*innen reflektiert und gemeinsam interpretiert werden. Die Abschlussphase konzentriert sich auf die Kommunikation der Ergebnisse im Rahmen von Fachveranstaltungen und Veröffentlichungen.

Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase wird der Forschungsstand mit Hilfe einer strukturierten Literaturrecherche aktualisiert, um räumliche On- und Offline-Dimensionen der zu betrachtenden Transformationsprozesse herauszuarbeiten und für eine Operationalisierung der Forschungsfragen in den empirischen Phasen vorzubereiten.

Zudem werden die zu erhebenden Fälle identifiziert und aktuelle Herausforderungen aus dem Feld gemeinsam mit Praktiker*innen erarbeitet und konkretisiert. Erste explorative Interviews tragen dazu bei, weitere Fälle zu identifizieren sowie die empirische Bearbeitung der Forschungsfragen in Form eines Forschungsplanes vorzubereiten.

Erhebungsphase 1

In der dieser Arbeitsphase werden die problemzentrierten Interviews, teilnehmenden Beobachtungen sowie die Medienanalysen für die ausgewählten Fälle durchgeführt und die Daten gesichert (Transkription, Feldnotizen, Protokollierungen). Schon frühzeitig werden die ersten Ergebnisse analysiert und in Form eines ersten empirischen Papers aufbereitet.

Erhebungsphase 2

Diese Erhebungsphase umfasst die Erhebung mindestens eines kontrastierenden Falles in Finnland sowie die Organisation einer Forschungsworkshops an der Universität Turku im Rahmen eines etwa vierwöchigen Forschungsaufenthaltes in Finnland. Neben einer vertiefenden theoretisch-methodischen Reflexion des Forschungsansatzes werden auch erste empirische Einblicke zur kritischen Diskussion gestellt.

Analysephase

Der Arbeitsschwerpunkt liegt in dieser Phase auf der Datenauswertung, insbesondere auf der Integration der Daten aus den einzelnen Erhebungsschritten (Inhaltsanalyse der Interviews sowie der Online- und Mediendaten). Dies schließt einen systematischen Vergleich der Fälle ein, wobei zunächst die in deutschen ländlichen und städtischen Regionen erhobenen Fälle verglichen und in einer weiteren Phase die finnischen Daten als Kontraste in die Auswertung einbezogen werden. In einer frühen Analysephase werden die Zwischenergebnisse Praktiker*innen vorgestellt und mit ihnen

gemeinsam interpretiert, so dass Ergebnisse dieser Interpretationsphase in die weiteren Analysen einbezogen werden können.

Abschlussphase

In der Abschlussphase konzentriert sich die Arbeit auf die Ausrichtung von wissenschaftlichen Veranstaltungen (z.B. Sessions auf nationalen und internationalen Konferenzen), das Einreichen von Beiträgen für (inter-)nationalen Fachveranstaltungen, die Ausrichtung von Transferveranstaltungen sowie die Aufbereitung der Ergebnisse für Publikationen.

6.3.6 Erwartete Ergebnisse und Produkte/Outcomes

Das Projekt adressiert disruptionsartige Ereignisse (sozio-materielle Transformationen der Wissensarbeit, digitale Transformationen, die Covid-19-Pandemie und deren Einschränkungen), vor deren Hintergrund wir neue Erkenntnisse über die kreative Zusammenarbeit in der Wissensgenerierung erwarten.

Das Projekt rückt erstens zunächst explizit neuartige räumliche Lösungen für die Generierung innovativer Problemlösungen in den Fokus und rekonstruiert Prozesse der Wissensgenerierung, die in diesen Orten ihren Ausgang nehmen, sie (temporär) nutzen oder sie in translokale Dynamiken einbeziehen. Durch einen systematischen Vergleich kollaborativer Prozesse der Wissensgenerierung in ihren sozio-materiellen Umgebungen, und zwar sowohl in städtisch wie auch ländlich geprägten Regionen, wird das Projekt nach unserem Wissen erstmalig neue Orte der Wissensgenerierung in urbanen wie auch ruralen Räumen in einem Forschungskontext komparativ und in ihrem Zusammenspiel erfassen. Wir gehen davon aus, dass wir dadurch ihre Rolle im anhaltenden Transformationsprozess der ortsverteilten Wissensarbeit besser verstehen und sowohl für städtische als auch für ländliche Regionen bessere Aussagen darüber treffen können, ob und wie derartige Lösungen räumliche Transformationsprozesse begleiten und beeinflussen können. Wir werden Aussagen dazu machen können, ob und wie sie in regionalen Entwicklungsstrategien als Instrumente zur Gestaltung von räumlichen Transformationsprozessen aktiv eingesetzt werden können.

Zweitens erweitern die Ergebnisse des Projektes das Verständnis von digitalen Transformationsprozessen. Ergänzend zu vorliegenden Forschungsarbeiten betrachten wir nicht singuläre digitale Technologien, soziale digitale Plattformen, Softwarelösungen oder virtuelle Räume, sondern untersuchen vielmehr die Integration und Kombination sowohl von multiplen digitalen Lösungen wie auch von physisch-räumlichen Lösungen der Wissensarbeit. Dadurch tragen unsere Ergebnisse zu einem erweiterten On-/Offline-Raumverständnis bei und leisten nicht nur einen konzeptionellen Beitrag, sondern können auch neue Impulse für Raumentwicklungspolitiken setzen. Drittens interpretieren wir die Covid-19-Pandemie als disruptives Ereignis, dessen Auswirkungen sowohl die Transformation der physisch-materiellen wie auch der digitalisierten Wissensarbeit beschleunigen. Der Projektstart bietet die einmalige Chance, begleitend zu beobachten, wie neuartige Praktiken der Zusammenarbeit in physischer Ko-Präsenz in alternative digitale und physisch-räumliche Lösungen überführt und dabei zu sozialen Innovationen weiter entwickelt werden. Wir erwarten uns Erkenntnisse zur sozialen und ökonomischen Nachhaltigkeit dieser durch einen Impuls entstandenen Lösungen sowie zu deren Persistenz unter Bedingungen zunehmender Rücknahme beispielsweise von Kontaktbeschränkungen. Schließlich kann beobachtet werden, inwiefern diese neuartigen Lösungen in

städtischen und ländlichen Regionen zum einen womöglich anders eingesetzt werden, und zum anderen, inwiefern sie dort womöglich jeweils unterschiedliche neue Möglichkeiten eröffnen, aber auch jeweils neuartige Herausforderungen an Wissensarbeit stellen.

Da das Projekt seine Forschungen im Kontext einer Pandemie und voraussichtlich auch in dem einer Post-Covid-19-Situation unternimmt, und damit im Kontext eines höchst disruptiven Ereignisses und erheblicher Unsicherheiten für das Handeln von Akteuren, können auch Aussagen über die mittelfristigen Wirkungen von disruptiven Ereignissen getroffen werden. Aus der Perspektive von Wissensarbeiter*innen können wir Unsicherheitswahrnehmungen rekonstruieren und deren Auswirkungen auf wissensgenerierende Praktiken und Transformationsprozesse in der (digitalen) Wissensarbeit verstehen. Wir werden zeigen können, wie temporäre Resilienzstrategien im unmittelbaren Umgang mit einer Pandemie in mittelfristige Routinen und Prozesse der kollektiven Wissensarbeit und in weitere räumliche Transformationsprozesse münden.

Das Projekt hinterfragt zudem etablierte Zentrum-Peripherie-Konzeptionen in der Innovationsforschung. Bisher werden typischerweise urbane Regionen als Zentren der Wissens- und Innovationsarbeit interpretiert. Aufgrund ihrer Dichte und Diversität, ihres Zugangs zu neuem Wissen über Veranstaltungen, kreative und innovative Milieus, und aufgrund ihrer Offenheit gegenüber Neuem werden sie oft als Knoten und Vermittler von wissensbasierter Zusammenarbeit dargestellt. Demgegenüber schreibt man ländlichen Regionen, nicht selten wegen ihrer Homogenität und Peripherisierung, nur ein sehr geringes Innovationspotenzial zu. Das Projekt wird dazu beitragen, diese Raumtypen als relational aufeinander bezogen und dynamisch in Transformationsprozessen miteinander interagierend zu spezifizieren.

Veröffentlichungen

Aus dem Projekt werden ein konzeptionelles sowie drei empirische Artikel in internationalen, referierten Zeitschriften veröffentlicht. Darüber hinaus werden die Analysen in Bezug auf räumliche Transformationsprozesse in ländlichen und städtischen Regionen sowohl in einem Journalbeitrag wie auch einem Policy Paper zusammengefasst werden.

Veranstaltungen und Vorträge

Sowohl konzeptionelle wie auch empirische Ergebnisse werden im Rahmen von etwa zwei Vorträgen pro Jahr und Mitarbeiterin zur Diskussion gestellt. In der zweiten Projekthälfte wird vor dem Hintergrund der erzielten Ergebnisse und Analysen pro Jahr eine Session auf einer internationalen Konferenz organisiert. Darüber hinaus werden mindestens zwei Praktiker*innenworkshops organisiert, mit denen Praktiker*innen in den Forschungsprozess aktiv einbezogen werden (Identifikation von Fällen, Konkretisierung der Forschungsfragen, Datenauswertung).

Sonstiges

In Zusammenarbeit mit der Wissenschaftskommunikation am IRS soll eine breitere Öffentlichkeit angesprochen werden, beispielsweise über einen Podcast-Beitrag und die Mitorganisation eines IRS-Regionalgesprächs. Auch soll über die Organisation einer internationalen IRS Lecture und von IRS Seminaren mit international ausgewiesenen Expert*innen sowie mit Wissenschaftler*innen des IRS ein interdisziplinärer Austausch ermöglicht werden.

6.3.7 Zeitplan für das Leitprojekt Post-Office

Phasen	Jahr 2022				Jahr 2023				Jahr 2024				Jahr 2025			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
1. Vorbereitungsphase																
Aufarbeitung Forschungsstand																
Identifikation Fälle																
Pilotphase																
2. Erhebungsphase 1																
Datenerhebung (qual. Interviews, Beobachtungen, Medienanalyse)																
Datenauswertung																
3. Erhebungsphase 2																
Datenerhebung																
Forschungsworkshop																
Datenauswertung																
4. Projektabschlussphase																
Publikationen																
Anschlussaktivitäten																
Geplante Ergebnisse und Produkte																
Veröffentlichungen			WP			JP1			JP2		JP3			JP4	PP	
Veranstaltungen			PW						S	PW				S		
5. Neues Forschungsprogramm																

Legende der Abkürzungen:

IK = Internationale Konferenz / Tagung; PW = Praktiker-Workshop; S = Session WP = Working Paper; JP = Journal Paper; PP = Policy Paper

SI = Herausgabe eines Special Issue

6.4 Qualifizierungsprojekte

Qualifizierungsprojekte von Postdoktorand*innen (in alphabetischer Reihenfolge)

Name: Dr. Jana M. Kleibert

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2015 - 2022

Hochschule: Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuer/innen: n.a.

(Arbeits-)Titel: Leitung der Leibniz-Junior Research Group „Constructing Transnational Spaces of Higher Education“

Abstract: Globalisierende Universitäten können als wirtschaftliche Akteure verstanden werden, die an der symbolischen und materiellen Konstruktion von Räumen transnationaler Bildung beteiligt sind. Insbesondere International Branch Campuses (IBCs), die in räumlicher Konzentration in „education hubs“ in den Vereinigten Arabischen Emiraten, Katar, Singapur oder Malaysia entstehen, können als Kristallisationsorte gegenwärtiger Internationalisierungs- und Vermarktungsstrategien in der globalen Wissensgesellschaft verstanden werden. Die verschiedenartige Einbettung von IBCs in transnationale Netzwerke, wie auch in lokale, urbane und nationale Entwicklungsstrategien, wird in diesem Projekt aus unterschiedlichen polit-ökonomischen und kultur-ökonomischen raumbezogenen Perspektiven untersucht und liefert einen Beitrag zur wirtschaftsgeographischen Globalisierungsforschung. Das kumulative Habilitationsverfahren wurde in 2021 eingereicht.

Name: Dr. Andreas Kuebart

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2022 - 2027

Hochschule: BTU Cottbus-Senftenberg

Betreuer/innen: Prof. Dr. Oliver Ibert

(Arbeits-)Titel: Financial Geographies of Digital Entrepreneurship

Abstract: Zugang zu Unternehmensfinanzierung gehört zu den Kernproblematiken von unternehmerischen Ökosystemen. Die Finanzierung von neuen Geschäftsmodellen ist dabei besonders relevant, da diese einen vergleichsweise hohen Kapitalbedarf zur Skalierung haben. Allerdings bezieht sich die bestehende Forschung größtenteils auf den Zugang zu Frühphasenfinanzierung, während die Ausbreitung neuartiger Finanzierungsmodelle weitergehende Implikationen hat. Das Qualifikationsprojekt widmet sich entsprechend den Geographien von Unternehmensfinanzierung im Kontext der digitalen Wirtschaft aus einer Prozessperspektive.

Name: Dr. Ariane Sept

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2020 - 2024

Hochschule: TU Berlin

Betreuer/innen: n.a.

(Arbeits-)Titel: Figurationen des Ländlichen

Abstract: Das Habilitationsprojekt widmet sich den Veränderungen der Raumkonstruktionen des Ländlichen sowie deren Bedeutung für die Raumplanung und -entwicklung, indem es die diskursive Konstruktion ländlicher Räume und deren Veränderungen seit den 1960er-Jahren in Deutschland analysiert. Das Projekt macht es sich zur Aufgabe, die Komplexität dieser Tendenzen und Debatten zu systematisieren. Dabei wird die These verfolgt, dass es nicht ausreichend ist, die Dichotomie von Stadt und Land durch das Konstatieren einer Hybridisierung und die Suche nach Begriffen für eine solche aufzulösen. Stattdessen sollen Stadt und Land als komplexe Beziehungsgeflechte zwischen räumlichen Kategorien verstanden werden, die einer ständigen Wandlungsdynamik unterliegen und jeweils eigene Spezifitäten aufweisen können.

Name: Dr. Lukas Vogelgsang

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2021 - 2027

Hochschule: BTU Cottbus-Senftenberg

Betreuer/innen: Prof. Dr. Oliver Ibert

(Arbeits-)Titel: Kreative Digitalcommunities – Kreation durch Partizipation

Abstract: Das Qualifizierungsprojekt untersucht Kreativ- und Innovationsprozesse auf digitalen Plattformen. Das Ziel ist zu analysieren, wie sich „Crowds“ und Communities online formieren und wie in diesen Kollektiven gemeinsam Neues geschaffen wird. Ein besonderer Fokus wird dabei auf die Rolle und den Zusammenhang von Crowdfunding und Crowdsourcing gelegt.

Promotionsprojekte (in alphabetischer Reihenfolge)

Name: Alice Bobée

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2018 - 2022

Hochschule: Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuer/innen: Dr. Jana M. Kleibert

(Arbeits-)Titel: Französische Offshore Campusse: Diskurse, Strategien, Geographien

Abstract: Das Projekt trägt dazu bei, kritisch zu hinterfragen, wie die sozialräumlichen Dynamiken globaler Hochschulmärkte etabliert, aufrechterhalten und (de)stabilisiert werden. Mittels einer empirischen Fallstudie von französischen Offshore Campussen (Zweigstellen Hochschulen) und eines kulturökonomisch-geographischen Ansatzes wird untersucht: a) welche Diskurse und Strategien die Entwicklung französischer Offshore Campusse unterstützen, b) welche Geographien durch diese Strategien (re)produziert werden und c) für wen diese Strategien gemacht sind. Die drei Publikationen der kumulativen Dissertation befassen sich mit den Verflechtungen zwischen den Geographien

französischer Offshore Campusse, globalen Asymmetrien und Imaginären, insbesondere im Hinblick auf die Geographien internationaler Studierendenmobilitäten und die Reputationsgeographien der Hochschulbildung.

Name: Anna Oechslen

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2018 – 2022

Hochschule: Universität Hamburg

Betreuer/innen: Prof. Dr. Gertraud Koch (Erstbetreuerin), Prof. Dr. Oliver Ibert

(Arbeits-)Titel: Global platform work – Negotiating relations in a translocal assemblage

Abstract: In dem Dissertationsprojekt wird untersucht, wie Grafikdesigner*innen in Indien ihren Arbeitsalltag über sogenannte Crowdwork-Plattformen organisieren. Im Zuge der Vermittlung von Arbeitsbeziehungen über Online-Plattformen entsteht ein „planetary labour market“ (etwa: „planetarer Arbeitsmarkt“, Graham 2018), der es Designer*innen ermöglicht, mit Auftraggebern auf der ganzen Welt in Verbindung zu treten. Diese Entwicklung birgt das Potenzial, den Zugang zu Arbeitsplätzen zu demokratisieren und mit Expert*innen auf der ganzen Welt zusammenzuarbeiten, um Produkte und Dienstleistungen zu verbessern. In einem hochdynamischen, volatilen und kontingenten Kontext leisten Plattformarbeiter*innen jedoch auch viel unsichtbare Arbeit, um Verbindungen herzustellen und aufrechtzuerhalten. So entsteht eine Spannung zwischen dem Anschein, die Zwänge der „alten“ Arbeitswelt hinter sich zu lassen, und dem Fortbestehen oder gar der Verfestigung ungleicher Strukturen. Um diese Spannung einzubeziehen, wird das Forschungsfeld als eine globale Assemblage (Ong und Collier 2005) konstruiert, die durch Praktiken der Herstellung und Aufrechterhaltung von Beziehungen produziert wird. Die Analyse basiert auf Material, das durch eine Kombination von Online-Beobachtungen, Face-to-Face- und Online-Interviews sowie digitalen Fototagebüchern der Forschungsteilnehmer*innen gesammelt wurde.

Name: Tim Rottleb

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2018 – 2022

Hochschule: Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuer/innen: Dr. Jana M. Kleibert

(Arbeits-)Titel: Building the Knowledge Economy, Transforming Cities? Transnational Urban Education Zones in the Nexus of Urban and National Economic Development Strategies in the Globalising West Asia and North Africa Region

Abstract: Das kumulative Dissertationsprojekt untersucht eine spezifische räumliche Strategie von Regierungen, die darauf abzielt, Auslandscampusse von Universitäten, sogenannte International Branch Campuses (IBCs), anzuziehen: Transnational Education Zones (TEZs). Mit einem Fokus auf die Arabische Golfregion untersucht es die Frage, warum TEZs in Städten des Arabischen Golfs errichtet werden und inwieweit diese in urbane und ökonomische Entwicklungsstrategien eingebunden sind. Um die politische Ökonomie dieser Zonen zu verstehen, führt das Dissertationsprojekt relevante Debatten aus der historisch-geographisch materialistischen Literatur zu Globalisierung und Stadtentwicklung zusammen mit Literatur aus der Bildungs- und Regionalforschung zum Arabischen Golf. TEZs sollen dadurch als räumliche Verdichtungen eines sich auf unterschiedlichen Maßstabsebenen herausbildenden sozialen Kräfteverhältnisses verstanden werden.

Name: Marc Schulze

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2018 – 2022

Hochschule: Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuer/innen: Dr. Jana M. Kleibert

(Arbeits-)Titel: Regulierung, Kopplung und (Neu-)Einbettung von transnationalen Hochschulbildungsanbietern in Südostasien

Abstract: In den Ländern Südostasiens findet sich ein vielfältiges Angebot an ausländischen Studiengängen und Hochschulabschlüssen, die teilweise gänzlich an Offshore-Zweigstellen ausländischer Universitäten absolviert werden können. Einerseits operieren ausländische Hochschulen in transnationalen Netzwerken und erhalten mithilfe von Investitionen und vielförmigen Partnerschaften mit inländischen Akteuren Zugang zu lokalen Bildungsmärkten. Andererseits gewähren und regulieren Staaten die Zugänge zu ihren territorial verorteten Hochschulsektoren strategisch. Das Projekt erforscht die Regulierung und deren zeitlichen Wandel sowie die räumliche (Neu-)Einbettung von transnationalen Hochschulanbietern in Malaysia und Singapur aus einer wirtschaftsgeographischen Perspektive. Die Transformation der Hochschulbildungslandschaften wird sowohl im Zusammenhang mit nationalen und globalen sozioökonomischen Restrukturierungsprozessen als auch vor dem Hintergrund von Veränderungen in anderen, mit Bildungssektoren verknüpften Policy-Feldern betrachtet. Der theoretisch-konzeptionelle Fokus liegt auf dem Prozess, durch den sich Universitäten als transnationale Akteure und die Hochschulsektoren als regionale Kontexte miteinander verkoppeln und gegenseitig beeinflussen.

Name: Alica Repenning

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2020 – 2023

Hochschule: Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuer/innen: Prof. Dr. Suntje Schmidt

(Arbeits-)Titel: Creative Geographien der On/Offline Mediation: Räume, Praktiken und Arbeit in on/offline Gefügen des Alltags. Das Beispiel von Modedesign und der Netzwerk-Plattform Instagram.

Abstract: Das Dissertationsprojekt setzt bei der Beobachtung an, dass im Alltag von Akteuren vermehrt eine Vermischung von online und offline Räumen auftritt. Dabei beeinflussen online Interaktionen offline Interaktionen und andersherum. Zusammen bilden relationale on/offline Praktiken den Alltagsraum von Modedesigner*innen (Leszczynski 2015; van Dijck 2013; Barns 2019). Im Zuge dessen wird zunehmend unter den Schlagworten „Plattform-Kapitalismus“ oder „Plattform-Gesellschaft“ kritisch der Einfluss von Online-Plattformen hervorgehoben (Langley und Leyshon 2017; van Dijck et al. 2018). Vor diesen Hintergründen beschäftigt sich das Dissertationsprojekt mit den Fragen: Inwiefern verändert sich die Konstitution von kreativen Alltagsräumen durch eine Verbindung von on/offline Räumen? Wie verändern sich Arbeitspraktiken? Inwiefern werden Interaktionen und Räume erweitert und welche neuen (digitalen) Hürden treten auf? Anhand des Beispiels Modedesign wird die Online-Plattform Instagram als ein einflussreicher Akteur im sozio-technischen Alltagsgefüge der Modedesigner*innen identifiziert und kritisch die Rolle der Plattform als Gestalter von Praktiken und Räumen hinterfragt.

Name: Julia Stadermann

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2019 – 2022

Hochschule: noch ausstehend

Betreuer/innen: noch ausstehend

(Arbeits-)Titel: Innovation and Subjective Well-Being

Abstract: Das Dissertationsprojekt ist an das Drittmittelprojekt „Open Region: Regionale Problemlagen als Ausgangspunkte für Innovationen“ angebunden. Das Drittmittelprojekt hat unter anderem zum Ziel, Politikempfehlungen zur Ausgestaltung zeitgemäßer regionaler Innovationsförderung zu formulieren. Die Qualifizierungsarbeit baut auf Anmerkungen Engelbrechts (2014) auf, denen zufolge derartige Politiken auf der allgemeinen Annahme beruhen, Innovationen führten zu einer Steigerung der Wohlfahrt. Da es an empirischen Belegen für diese Annahme mangelt, fehlt es den Politiken nach Engelbrecht an ausreichender Legitimation. Dem Aufruf nach einer umfassenden Erforschung des Zusammenhangs von Subjective Well-Being (als alternatives Konzept zu ökonomisch orientierten Wohlfahrtsindikatoren) und Innovationen folgend, sollen Daten erhoben und inferenzstatistisch ausgewertet werden, die erste Rückschlüsse über die Richtung der Kausalität der beiden Faktoren zulassen.

Name: Nicole Zerrer

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2019 – 2023

Hochschule: Universität Augsburg

Betreuer/innen: Prof. Dr. Jeffrey Wimmer

(Arbeits-)Titel: Das mediatisierte Dorf. Digitale soziale Innovationen und Smart Villagers in ländlichen Räumen

Abstract: Orientiert an der Frage „Wie erleben Dorfgemeinschaften durch digitale soziale Innovationen verursachte Mediatisierungsprozesse?“ ist es das Ziel dieses Dissertationsprojekts, rurale Digitalisierungsprozesse besser zu verstehen, die Effekte auf die Dorfgemeinschaft zu erforschen und eine theoretische Rahmung für diesen Untersuchungsgegenstand (weiter-) zu entwickeln. Im Allgemeinen lässt sich der zunehmende und immer vielfältiger werdende Gebrauch von Medien und vor allem von digitalen Medien im Handeln mit dem Konzept der Mediatisierung beschreiben. Das Konzept erlaubt es dabei, sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Wandel aufgrund von Mediatisierungen zu betrachten. Bisher sind digitale Mediatisierungen allerdings vor allem für das urbane Leben beschrieben worden. Im Rahmen dieser Arbeit sollen sie für Dorfgemeinschaften analysiert werden. Unter Hinzuziehung des Konzepts der kommunikativen Figurationen wird das Zusammenspiel von Landbewohner*innen, sozialen Netzwerken und digitalen Tools bei der Entwicklung innovativer Lösungen auf dem Land untersucht.

Im Rahmen des Marie Skłodowska-Curie Innovative Training Network „Exploring the impacts of collaborative workspaces in rural and peripheral areas in the EU“ (CORAL, 01/2021 – 12/2024; EU), werden im IRS zwei Doktorand*innen (N.N.) beschäftigt sein. Sie werden thematisch zur Bedeutung kollaborativer Arbeitsorte in ländlichen Räumen forschen und internationale Vergleiche durchführen. Beide werden ihre Promotionsvorhaben an der Humboldt-Universität zu Berlin anbinden und von Prof. Dr. Suntje Schmidt und Prof. Dr. Elmar Kulke betreut werden. Laufzeit: 09/2021 – 08/2024.

6.5 Wissenstransfer

Die Forschungsvorhaben des Forschungsschwerpunktes verfolgen das Ziel, globale und langfristige Herausforderungen der räumlichen Entwicklung besser zu verstehen, die mit der Transformation in Richtung einer immer stärker digitalisierten Wissens- und Innovationsgesellschaft einhergehen, und tragen dazu bei, diese zu bewältigen. Adressat*innen dieser Expertise sind Akteure der regionalen Entwicklungspolitik, Innovationsförderung sowie Bildungspolitik von der internationalen und nationalen bis zur regionalen und lokalen Ebene, aber auch zivilgesellschaftliche Akteure, die (sozial) innovative Entwicklungen fördern, initiieren oder vorantreiben.

Die Transferaktivitäten bedienen das gesamte Repertoire an gängigen Transferformaten, die angepasst an die jeweilige Situation eingesetzt werden. Eine besondere Kompetenz des Forschungsschwerpunktes liegt in neuen Formaten der transdisziplinären Ko-Kreation von Wissen, in denen Wissenschaftler*innen über längere Zeiträume sehr intensiv mit Praktiker*innen gemeinsam an der Lösung von konkreten Problemstellungen aus der Praxis arbeiten. Das Teilprojekt „Open Region“ in der BMBF-Initiative „Innovation Hub 13 – fast track to transfer“ erprobt beispielsweise neue Transferformate in Form von Innovation Salons zur Unterstützung regionaler problemzentrierter Innovationsprozesse und Policy Labs zur Weiterentwicklung von politischen Rahmenbedingungen für Transfermaßnahmen insbesondere in Prozessen sozialer Innovationen.

Aktivitäten in der Politik- und Gesellschaftsberatung

Wissenschaftler*innen des Forschungsschwerpunktes sind gefragte Partner*innen in der Politik- und Gesellschaftsberatung zu den Themen ländliche Entwicklung, regionale Innovationspolitik und transnationale Akademische Bildung. Diese Beratungsleistungen finden in schriftlicher und mündlicher Form statt, sind teilweise öffentlich und teilweise vertraulich.

Gabriela Christmann leistet regelmäßig umfangreiche Beratungsarbeit zu sozialen Innovationen in ländlichen Räumen auf der Ebene der EU sowie des Bundes und der Länder in Deutschland. Die Leiterin der Leibniz-Nachwuchsgruppe „Constructing Transnational Spaces of Higher Education“ (TRANSEDU), Jana Kleibert, verfügt über Expertise zu erfolgreichen und gescheiterten Investitionen in der Internationalisierung von Hochschulbildung und bringt ihr Wissen gezielt gegenüber Entscheidungsträger*innen an Hochschulen und in der Politik ein.

Eine wichtige Form der öffentlichen Beratung bilden Gremien. Suntje Schmidt ist beispielsweise aufbauend auf ihren Forschungserfahrungen zu kreativen und innovativen Prozessen Beirätin des „RaumwerkD“ der Stadt Düsseldorf zur Entwicklung eines gesamtstädtischen städtebaulichen Entwicklungskonzeptes, berät als Mitglied des wissenschaftlichen Netzwerkes der Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft die Bundesregierung zur Zukunftsthemen der Branche. Ariane Sept bringt ihre Forschungserfahrungen zu Transformationen ländlicher Räume als Mitglied des Fachbeirats der „Plattform für soziale Innovationen in ländlichen Räumen Brandenburgs“, des wissenschaftlichen Beirats zur Ausstellung „Architektur auf dem Land“ (Deutsches Architekturmuseum Frankfurt/M.) und der Steuerungsgruppe „Deutsch-polnische Praxisforschungsstelle für Lebensmodelle im Alter auf dem Land“ in Heinersdorf ein. Gabriela Christmann ist unter anderem Mitglied im projektbegleitenden wissenschaftlichen Beirat der „Experimentierwerkstatt ‚Ländliche Verbraucherpolitik‘ (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz), in einer Expertengruppe „Soziale Stadt- und Ortsentwicklung in ländlichen Räumen“ (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat) und im Fachbeirat des Kompetenzzentrums Jugend-Check (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend).

Die Beratungsaktivitäten im neuen Forschungsprogramm sollen das erreichte Niveau konsolidieren und teilweise ausbauen. Die Thematik des Leitprojekts wird alle bereits etablierten Transferthemen um neue Erkenntnisse zum Strukturwandel der Arbeitsformen anreichern. Ein Fokus der Wissenschaftskommunikation wird daher darin liegen, diese neu erworbene Expertise öffentlich bekannter zu machen. Erwartet wird ferner, dass der Prozess des Strukturwandels in der Lausitz zusätzliche Nachfrage nach Expertise zu wissensbasierter regionaler Entwicklung anregen wird, wobei sich der Forschungsschwerpunkt hier insbesondere mit einer Regionen-übergreifenden und (inter-)national vergleichenden Perspektive einbringen wird. Die Post-BREXIT Situation in Europa wird weiterhin eine rege Nachfrage nach Expertise zu transnationalen Formen der akademischen Bildung nach sich ziehen.

Transdisziplinäre Forschung

Ein wichtiges Element im Wissenstransfer des Forschungsschwerpunktes besteht darin, transdisziplinäre Forschung zu betreiben, d.h. die Adressat*innen des Wissenstransfers bereits in die Formulierung des Forschungsinteresses und/oder sie in den weiteren Forschungsprozess einzubeziehen. Daher ist ein Anteil der am Forschungsschwerpunkt bearbeiteten Forschungsprojekte transdisziplinärer Natur.

Das Marie-Curie Innovative Training Netzwerk bildet Doktorand*innen anwendungsbezogen aus. Betreiber*innen von kollaborativen Arbeitsorten in ländlichen und peripheren Regionen sowie administrative Einrichtungen zur Gestaltung regionaler Entwicklungen sind in das Netzwerk und die Qualifizierung der jungen Wissenschaftler*innen direkt eingebunden. Darüber hinaus werden im Rahmen von fünf europäischen „Knowledge Exchange Days“ Workshops für Gestalter*innen regionaler Entwicklungen in ländlichen und peripheren Regionen sowie Betreiber*innen von kollaborativen Arbeitsorten organisiert, in denen die forschungsgeliteten Handlungsempfehlungen der 15 Promovierenden zur Diskussion und Weiterentwicklung vorgestellt werden. Das anwendungsorientierte Forschungsprojekt AppVeL im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) wird in enger Kooperation mit dem Think & Do Tank Neuland 21 e.V. durchgeführt. Im Projekt sollen Handlungsempfehlungen für die passgenaue Förderung der Digitalisierung im Ehrenamt und der digitalen Bildung für ehrenamtlich Engagierte speziell im ländlichen Raum erarbeitet und in den förderpolitischen Diskurs auf Bundesebene eingespeist werden. Aufbauend auf den Ergebnissen wird der Verbundpartner Unterstützungs- und Bildungsangebote für die Praxis entwickeln.

Der Forschungsschwerpunkt verfolgt auch in Zukunft transdisziplinäre Forschungsansätze. Diese kommen zum Beispiel darin zum Ausdruck, dass das Leitprojekt „Post-Office“ bereits in einer frühen Phase Praktiker*innen in einen Projektworkshop einlädt, um mit ihnen gemeinsam den Forschungsgegenstand zu konkretisieren und die Forschungsfragen zuzuspitzen. In der späteren Phase der Leitprojektforschung werden die Forschungsergebnisse mit Praktiker*innen diskutiert und die so qualifizierten Handlungsimplicationen zu einem IRS Policy Paper weiterentwickelt. Zudem wird die empirische Phase über einen IRS-Podcast die laufende Forschungsarbeit transparent machen und wichtige Zwischenergebnisse vorstellen. Ausgehend von der BMBF-Initiative „Innovation Hub 13“ hat die BTU Cottbus-Senftenberg einen Zertifikatsstudiengang zur Weiterbildung von Praktiker*innen als Transferscouts entwickelt. Der Forschungsschwerpunkt organisiert im Rahmen der Ausbildung pilothaft ein eigenes Modul der beruflichen Weiterqualifizierung dieser wichtigen Zielgruppe des Wissenstransfers, in dem Instrumente und Maßnahmen zur Ausgestaltung des Wissenstransfers

zwischen wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftlicher Verwertung vor dem Hintergrund eines Open Region-Ansatzes vermittelt werden.

Die Drittmittelstrategie (vgl. Kap. 6.4) des Forschungsschwerpunkts sieht vor, den Bestand an transdisziplinärer Forschung auf dem erreichten Niveau zu verstetigen. So befinden sich zurzeit zwei WIR-Vorhaben (BMBF) in der Begutachtung. In dem Projekt „Regionaler Wandel durch Innovation für digitale zirkuläre Wertschöpfung im Ruhrgebiet“ ist es Aufgabe des Forschungsschwerpunktes, über Lab-Formate externe Innovationsimpulse in die Projektregion zu setzen. In „Das Elbe Valley – auf dem Weg zu einer resilienten Region“ bringt sich der Forschungsschwerpunkt mit einer Untersuchung zu Folgen und Wirkungen von gemeinschaftlichen Wohn- und Arbeitsorten in der Projektregion ein. Darüber hinaus wurde in der Förderlinie „Wissenstransfer“ das Vorhaben „Vom Wissenstransfer zum Impact“ (BMBF) eingereicht. Hier geht es darum, zum einen erfolgreichen Impact auf Transferquellen zurückzuverfolgen und zum anderen auch Transferpfade offen zu legen, die Transfer nicht ausschließlich aus Hochschulen in Regionen, sondern auch aus Regionen in Forschungseinrichtungen rekonstruieren, um auf dieser Basis gezielt nach Instrumenten zur Förderung des Wissenstransfers zu fragen.

7 Forschungsschwerpunkt „Politik und Planung“

Forschungsschwerpunktkoordination: N.N.

7.1 Profil des Forschungsschwerpunkts

Der Forschungsschwerpunkt „Politik und Planung“ analysiert die politische Aushandlung und planerische Gestaltung der sozialen und räumlichen Entwicklung von Städten und Regionen. Er untersucht dabei vor allem die Governance von zunehmend volatilen, unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Problemsituationen und den lokalen Umgang mit ihnen. Forschungsleitend ist die Annahme, dass globale Herausforderungen wie der Klimawandel, die Finanzialisierung der Raumentwicklung, zunehmende sozialräumliche Disparitäten, globale Migration und die Pluralisierung und Heterogenisierung von Bürger*innenprotesten die Handlungskapazitäten insbesondere „kollaborativer“, „kooperativer“ und „partnerschaftlicher“ Governancearrangements verstärkt unter Druck setzen. Vor diesem Hintergrund thematisieren die Forschungen Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen unterschiedlicher Governancearrangements.

Die Begriffe Governance, Institutionen und Institutionenwandel sind damit zentrale Bezugspunkte des Forschungsbereichs. Zudem findet das Konzept der Resilienz, verstanden als Fähigkeit von Städten und Regionen, mit komplexen Problemen, Krisen und Disruptionen umgehen zu können, Anwendung. Empirisch werden die Governance von Gemeinschaftsgütern wie Wohnraum, städtischen Infrastrukturen oder einer klimaneutralen, klimaresilienten und nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung untersucht. Räumlich liegt der Fokus dabei vor allem auf der städtischen Handlungsebene, wobei netzwerkartige Verflechtungen und Beziehungen zu anderen räumlichen Skalen (Nachbarschaft, regional, national, global) stets mitgedacht werden.

Im Forschungsschwerpunkt „Politik und Planung“ werden Fragen adressiert wie: Wie wirken sich globale Entwicklungen lokal und regional aus und wie werden sie dort verhandelt? Wie können lokale Konflikte um kollektive Interessen produktiv bearbeitet werden? Wie erhöhen Städte und Regionen ihre Anpassungsfähigkeit an Entwicklungen und disruptive Ereignisse, die sie nicht selber steuern können? Wie verändert sich die politische Gestaltung von Stadtentwicklung unter den Vorzeichen fehlender Konsensorientierung? Wie lernen Städte und Regionen voneinander?

Bei der Bearbeitung dieser Fragen finden insbesondere Forschungsmethoden der Policy- und Governanceforschung Anwendung. Die Untersuchungen erfolgen vor allem im Rahmen von qualitativen Einzelfallstudien und vergleichenden Fallstudien. Hierbei kommen schwerpunktmäßig qualitative Methoden der Sozial- und Politikforschung zum Einsatz, insbesondere Expert*inneninterviews, Fokusgruppen und Dokumentenanalysen. Daneben können jedoch auch quantitative Methoden – etwa Clusteranalysen zur Auswahl von Fallstudien – von Bedeutung sein.

Die drei Forschungsgruppen des Forschungsschwerpunktes haben in der Vergangenheit bereits eigene konzeptionelle Perspektiven entwickelt, die auch in den aktuellen Forschungen zur Anwendung kommen und in der Zukunft weiter profiliert und integriert werden sollen. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Konzepte der „Peripherisierung“ (Kühn 2015 und 2016; Kühn et al. 2017) und der „Kommodifizierungslücke“ (Bernt i.E.; Bernt 2020), die zusammen eine institutionalistische und akteurszentrierte Perspektive auf die Entwicklung sozialräumlicher Disparitäten ermöglichen. In Bezug auf städtische Klima- und Nachhaltigkeitspolitiken wurden die Konzepte des „Embedded Upscaling“ lokaler Experimente (Kern 2019) sowie der „Matching Cities“ (Kern et al. 2021) erarbeitet, die sich intensiv mit den Potenzialen und Grenzen des Transfers von Innovationen zwischen Städten

beschäftigen. Beide konzeptionellen Stränge sollen in der Zukunft stärker integriert und auf die Analyse von Mehrebenenkonstellationen hin ausgerichtet werden.

Adressaten der Transferarbeiten des Forschungsschwerpunkts sind überwiegend in der Politik und der (planenden) Verwaltung zu verorten. Sie beschäftigen sich auf der lokalen, nationalen bis hin zur internationalen Ebene mit Stadt- und Regionalentwicklung, städtischen Infrastrukturen, Städtebauförderung und Nachhaltigkeitspolitik. Außerhalb des staatlichen Sektors sind Adressaten für Beratungsleistungen in Energie- und Wohnungsunternehmen, Verbänden sowie in zivilgesellschaftlichen Organisationen zu finden.

7.2 Profile der Forschungsgruppen

Der Forschungsschwerpunkt „Politik und Planung“ besteht aus drei Forschungsgruppen. Die Forschungsgruppe „Infrastrukturforschung“ ist dabei derzeit im Aufbau begriffen.

Forschungsgruppe Infrastrukturforschung

Forschungsgruppenleitung N.N.

Das Profil der Forschungsgruppe wird nachgereicht, sobald das gemeinsame Berufungsverfahren mit der Humboldt-Universität zu Berlin für die W3-Professur/ Forschungsschwerpunktkoordination abgeschlossen ist.

Forschungsgruppe Stadtentwicklungspolitiken

Forschungsgruppenleitung: PD Dr. habil. Matthias Bernt

Die Forschungsgruppe „Stadtentwicklungspolitiken“ befasst sich mit der politischen Aushandlung und planerischen Gestaltung der Stadtentwicklung. Im Fokus steht der lokale Umgang mit globalen Prozessen wie der Finanzialisierung von Stadtentwicklungsprozessen, dem Wachstum sozialräumlicher Disparitäten und der verstärkten internationalen Migration. Die Forschungsgruppe versteht Städte dabei als Arenen des kollektiven Handelns von Akteuren. Sie bezieht sich auf politikwissenschaftliche Governancekonzepte und Planungstheorien. Diese werden in den jeweiligen Themenfeldern mit stadtsoziologischen und humangeographischen Ansätzen (bspw. Gentrifizierung, Citizenship, Segregation) zusammengebracht, um eine institutionalistische und akteursbezogene Perspektive auf die spezifischen Prozesse der Stadt- und Regionalentwicklung zu ermöglichen. Der Ausgangspunkt der Forschung ist die Diagnose, dass die Steuerungskapazitäten kooperativer, netzwerkartiger und partnerschaftlicher Arrangements in der Stadtentwicklung zunehmend in Frage gestellt werden. Es bilden sich neue Formen der Aushandlung von Konflikten heraus, die mit den etablierten Annahmen zu „Urban Governance“ und „kommunikativer Planung“ nicht mehr adäquat beschrieben und erfasst werden können. Vielmehr stellen Konflikte etablierte politisch-planerischen Entscheidungsverfahren in Frage und erfordern neue Governanceansätze. Mit ihren Untersuchungen leistet die Forschungsgruppe einen Beitrag zur Weiterentwicklung von Steuerungsformen in der Stadtentwicklungspolitik und trägt zu einer besseren Gestaltbarkeit des städtischen Wandels bei.

Forschungsgruppe Urbane Nachhaltigkeitstransformationen

Forschungsgruppenleitung: Prof. Dr. Kristine Kern

Die Forschungsgruppe „Urbane Nachhaltigkeitstransformationen“ bündelt Untersuchungen zu nachhaltiger Stadtentwicklung sowie lokaler und regionaler Klimapolitik. Dabei wird vor allem an die Diskussionen zu Mehrebenen-Governance, Environmental Governance, Risiko-Governance sowie zur

Governance von Naturgefahren angeknüpft. Besonderes Interesse gilt den Handlungsmöglichkeiten von Stadtverwaltung und -politik im internationalen Vergleich, dem Institutionenwandel sowie der zunehmenden Bedeutung von Städten und Städtenetzwerken auf internationaler und europäischer Ebene. Darüber hinaus untersucht die Forschungsgruppe den Wissenstransfer zwischen Städten bzw. Regionen und zwischen verschiedenen Politikfeldern innerhalb von Städten. Die Gestaltung von Nachhaltigkeits- und Klimapolitik findet zunehmend vor dem Hintergrund einschneidender disruptiver Ereignisse statt. Dies bezieht sich bei Weitem nicht mehr nur auf klassische Schadensereignisse (*focussing events*) wie etwa Starkregenereignisse oder Hitzewellen. Vielmehr wirken sich auch Veränderungen gesellschaftlicher und politischer Prioritätensetzung zunehmend disruptiv auf etablierte institutionelle Abläufe und Planungsprozesse aus. Vor diesem Hintergrund untersucht die Forschungsgruppe die räumlichen Voraussetzungen lokaler und regionaler Nachhaltigkeits- und Klimapolitik. Im Fokus stehen die Entwicklung, Erweiterung und Umsetzung von Strategien in der Klima-, Gesundheits-, Energie-, und Umweltpolitik. Außerdem steht die Frage im Mittelpunkt, ob und wie Politikexperimente und Innovationen (z.B. Reallabore, Pilotprojekte, Smart City Projekte) von einer Stadt bzw. Region auf die andere übertragen werden können.

7.3 Leitprojekt: KONFLIKTE IN DER PLANUNG: GROSSPROJEKTE UND IHR POTENTIAL ZUM INSTITUTIONELLEN WANDEL

Projektteam

Dr. Manfred Kühn (Leitung, Stadt-/Landschaftsplanung)

PD Dr. Matthias Bernt (Forschungsgruppenleiter, Politologie und Soziologie) Prof. Dr. Kristine Kern (Forschungsgruppenleiterin, Politikwissenschaft), N.N. (Postdoktorand*in), N.N. (Doktorand*in), N.N. (Forschungsschwerpunktkoordinator*in, optional)

Schlagworte

Konflikte, Governance, Großprojekte, Agonistische Planung, Tesla.

7.3.1 Problemaufriss

Proteste und Konflikte treten häufiger auf

Als Folge großer gesellschaftlicher Herausforderungen wie Klimawandel, Globalisierung, Migration und soziale Ungleichheiten verstärken sich aktuell in liberalen Demokratien Bürger*innenproteste. Viele Konflikte entstehen dabei durch Großprojekte, die in den letzten Jahrzehnten zu einem festen Bestandteil von Planungspolitiken geworden sind. So gibt es heute praktisch kein großes Infrastrukturprojekt mehr, gegen das nicht protestiert und vor Gerichten prozessiert wird. Das Projekt Stuttgart 21 war in Deutschland ein prominentes Beispiel für die Eskalation eines solchen Planungskonfliktes, das den Begriff des „Wutbürgers“ hervorgebracht und den Ruf nach mehr demokratischer Partizipation verstärkt hat (Thaa 2013; Wulfhorst 2013). Auch im Rahmen der Energiewende mit dem Ziel der postfossilen Transformation und dem Ausstieg aus der Braunkohle verstärken sich die Konflikte. Proteste von Umweltgruppen richten sich nicht nur gegen die Fortführung des Braunkohleabbaus, sondern auch gegen Windkraftanlagen und Stromtrassen (Holstenkamp und Radtke 2018; Eichenauer 2018).

Die Suche nach Konsens, die Aushandlung von Kompromissen sowie die Befriedung von Konflikten durch Partizipation sind heute generalisierte Erwartungshaltungen an Planungsprozesse, werden zugleich aber im Kontext von Großprojekten regelmäßig enttäuscht. Großprojekte werden mit top-down-Politiken assoziiert, die allenfalls durch die repräsentative Demokratie und formelle Genehmigungsverfahren legitimiert sind und – sollte alles gut gelaufen sein – die demokratische Öffentlichkeit im Nachhinein durch ihr Ergebnis überzeugen. Der breit geteilte Konsens jedoch ist, dass Großprojekte ein Legitimationsdefizit haben. Sie bieten wenig Spielraum für deliberative Aushandlung und informelle Bürgerbeteiligung. Zudem erscheinen ihre Ergebnisse im Lichte der geweckten Erwartungen regelmäßig enttäuschend, sie zeichnen sich durch verfehlte Ziele, zeitliche Verzögerungen und explodierende Kosten aus (Flyvbjerg 2011). Durch globale Strategien der Standortentwicklung greift die Großprojektlogik um sich und trägt so mit dazu bei, dass die politik- und planungswissenschaftliche Forschung den zugrundeliegenden „Kooperations-Optimismus“ und die „Machtblindheit“ des Governance-Ansatzes zunehmend kritisch thematisiert (bspw. Mayntz 2004) und nach neuen Zugängen sucht, in denen Konflikte und Machtspiele eine zentralere Rolle einnehmen. In der Planungstheorie wird das einst progressive Modell der kommunikativen Planung (Forester 1989; Healey 1992; Selle 2013) als mittlerweile hegemonial kritisiert. Die einseitige Betonung von Konsensorientierung wird zunehmend hinterfragt. Durch die Notwendigkeit, systematischer auch die Bedeutung von Konflikten zu berücksichtigen, finden dort agonistische Ansätze zunehmende Beachtung (Pløger 2018; Gualini 2015).

Neuer Fokus auf Konflikte: Agonismus, Disruption und Institutionenwandel

Das Leitprojekt geht von der Annahme aus, dass es sich hier um eine säkulare Entwicklung handelt und Konflikte auch längerfristig häufiger auftreten werden. Diese Entwicklung ist paradigmatisch bei der Umsetzung von Großprojekten zu beobachten. Hier kommt es regelmäßig zu strukturellen Widersprüchen zwischen finanziellen und zeitlichen Sachzwängen, die sich aus den Interessen von Investoren und Politik ergeben, und dem wachsenden Partizipationsbedarf einer sich ausdifferenzierenden Zivilgesellschaft (Ibert 2007). Immer häufiger führt das zu Konflikten, die sich einer konsensualen Lösung entziehen und teilweise in harten politischen Auseinandersetzungen gipfeln. Die Globalisierung und das verstärkte Auftreten von internationalen Investoren führen zu zusätzlichen Schwierigkeiten, da die Interessen und Handlungslogiken dieser global agierenden Player im nationalen und lokalen Kontext normalerweise nicht verhandelt werden. Durch das konkrete Investitionsinteresse eines machtvollen Akteurs verändern sich gleichsam über Nacht die Koalitionsoptionen der eingespielten Governance-Arrangements und neue, zuvor unerreichbare Ressourcen werden mobilisierbar. Bestehende, langfristige und informelle Formen der Governance werden überlagert durch hierarchische Interventionen aus der Politik und das Auftreten von neuen, äußerst machtvollen privaten Akteuren, die wenige Bezüge zu lokalen Traditionen haben. All dies kristallisiert sich zudem an einem konkreten Vorhaben. Aufgrund dieser sich schlagartig und für viele Beteiligte überraschend verändernden Rahmenbedingungen bei gleichzeitiger Dringlichkeit des Agierens und äußerst ungleich verteilter Betroffenheit, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass sich aufkommende Konflikte nicht mehr im Rahmen der institutionalisierten, geschweige denn konsensorientierter Formen lösen lassen, sondern statt dessen unkontrolliert eskalieren.

Das Leitprojekt wirft einen neuen Blick auf die in solchen Situationen entstehenden politisch-planerischen Formen der Konfliktaustragung. Dabei verbinden wir den Ansatz des agonistischen Pluralismus mit Konzepten der Disruption und des institutionellen Wandels. Nach dem Ansatz des Agonismus wird die Zähmung von antagonistischen Konflikten und ihre Austragung in agonalen Arenen

der Demokratie zu einer großen Herausforderung (Mouffe 2014). Die für Großprojekte typische Verknüpfung unterschiedlicher räumlicher Entscheidungsebenen führt dazu, dass diese Herausforderung besonders kompliziert wird und in einer Verknüpfung unterschiedlicher Themenfelder (Klimawandel, Regionalplanung, Wirtschaftsförderung) und räumlicher Ebenen bewältigt werden muss. Die daraus resultierenden Bruchstellen machen aus Großprojekten aufgrund ihrer Dringlichkeit, der mit ihnen einhergehende Beschleunigung von Entscheidungsprozessen und gesteigerter Konflikthaftigkeit potenziell disruptive Ereignisse. Das Projekt thematisiert Disruptionen in einer doppelten Weise. Zum einen geht es von der Annahme aus, dass Großprojekte massiv in etablierte Akteurskonstellationen und Machtbeziehungen zwischen unterschiedlichen Handlungsebenen intervenieren. Zum anderen führt die durch Großprojekte ausgelöste Infragestellung etablierter Verhältnisse zu verschärften Konflikten, die in den jeweiligen Sektoren und Handlungsebenen einerseits eine Situation mit erweitertem Möglichkeitshorizont herstellt, andererseits aufgrund der sich ankündigenden Veränderungen auch positive Anreize für einen institutionellen Wandel setzen und diesen verursachen oder beschleunigen können. Disruptionen werden aus dieser Perspektive also in engem Bezug zu gesellschaftlichen Akteuren und Interessengruppen gedacht und in Bezug auf ihre Auswirkungen auf Governancearrangements in unterschiedlichen Bereichen analysiert.

Explorative Fallstudie: Tesla in Brandenburg

Die durch Großprojekte ausgelösten Disruptionen wollen wir beispielhaft mit Hilfe einer explorativen Fallstudie zur Ansiedlung des US-Unternehmens Tesla im Land Brandenburg sowie mit zwei Vergleichsstudien zu diesem Fall untersuchen.

Die neue Gigafactory von Tesla entsteht derzeit auf einer Fläche von 300 ha am Berliner Autobahnring in der ländlich geprägten Brandenburger Gemeinde Grünheide. Bei der „Gigafactory“ handelt es sich um die größte Industrieansiedlung in der Metropolregion Berlin-Brandenburg, mit einem Investitionsvolumen von vier Milliarden Euro und dem Versprechen von 12.000 Arbeitsplätzen in der ersten Ausbaustufe. Mit der Fabrik will Tesla Elektro-Autos für den gesamten europäischen Markt produzieren. Das Projekt wird von der Landespolitik in Brandenburg unterstützt, um das politische Ziel einer klimaneutralen Mobilität zu erreichen und Arbeitsplatzverluste im Zuge des Ausstiegs aus der Braunkohle in der Lausitz zu kompensieren.

Seit der für die Öffentlichkeit überraschenden Entscheidung zum Bau der Fabrik in einem nicht-öffentlichen Standortwettbewerb formieren sich Proteste von Bürger*innen und Umweltschützern gegen das Projekt. Auf lokaler Ebene hat sich die Bürger*inneninitiative Grünheide gebildet, auf Landesebene agieren Umweltverbände gegen das Projekt. Die Proteste richten sich gegen die Rodung des Waldes, den hohen Wasserverbrauch der Fabrik in einer von Trockenheit gefährdeten Region und die erwarteten Folgeprobleme wie wachsender Verkehr und Siedlungsdruck. Der Fall Tesla berührt darüber hinaus bestehende Konfliktlinien innerhalb des Landes im Bereich der Energiewende und der Dekarbonisierung. Kritisiert wird auch die weitgehende Fertigstellung der Tesla-Fabrik ohne endgültige Genehmigung, welche Fragen nach Vorentscheidungen, der Ergebnisoffenheit des Genehmigungsverfahrens und dem Einfluss der Bürger*innenbeteiligung hervorrufen.

Die Ansiedlung von Tesla wurde aus folgenden Gründen für eine Fallstudie ausgewählt:

- Der Fall weist komplexe und mehrdimensionale Konfliktlinien auf, die Interessen-, Standort-, Verfahrens- und Wertekonflikte umfassen. Bei dem Projekt handelt es sich um die derzeit

größte Industrieansiedlung in Berlin-Brandenburg, die eine hohe Priorität in der Wirtschaftspolitik des Landes Brandenburg besitzt. Dabei entstehen starke Konflikte zwischen Wirtschaft (Investitionen, Arbeitsplätze) und Umwelt (Trinkwasserschutz, Trockenheit). Die Ansiedlung von Tesla wird auch mit dem Argument der klimaneutralen Automobilität begründet, woran sich Konflikte im Rahmen der postfossilen Transformation entzünden.

- Auf lokaler Ebene geht es auch um die bedrohte Identität der Gemeinde Grünheide, die sich als ländliche Kleinstadt versteht und keine „Autostadt“ werden möchte.
- Das Projekt ist Bestandteil der globalen Expansionsstrategie des weltweit führenden Konzerns für Elektromobilität und hat zugleich massive lokale, regionale und landespolitische Effekte. Der Fall eignet sich deshalb in besonderem Maße für multiskalare Governance-Analysen.
- Die Ansiedlung von Tesla geht mit einer Polarisierung der Bevölkerung in Befürworter*innen und Gegner*innen des Projektes einher, die für Großprojekte in pluralistischen Demokratien kennzeichnend ist (Ibert 2007). Das Genehmigungsverfahren für das Projekt erfolgt lediglich auf der Basis einer formellen Beteiligung der Träger öffentlichen Belange, der Verbände und der Bürger*innen, entzieht sich damit konsensorientierten, auf Beteiligung und informelle Aushandlung setzenden Verfahren der Planung. Durch die Vorabgenehmigung von Teilplänen der Fabrik wird die Ergebnisoffenheit des Genehmigungsverfahrens in Frage gestellt.
- Da durch den Investor weitere Ausbaustufen wie die weltgrößte Batteriefabrik angekündigt wurden, ist zu erwarten, dass sich Folgeprobleme wie Wachstums- und Bebauungsdruck sowie Verkehrsbelastungen ergeben und sich damit die Konflikte in den nächsten Jahren fortsetzen werden. Die anvisierte Bearbeitungszeit des Leitprojekts erlaubt eine begleitende Untersuchung dieser Konflikte, während sie sich entfalten.
- Für die teilnehmende Beobachtung und Expert*inneninterviews in der Region bestehen aufgrund der Nähe zum IRS-Standort Erkner hervorragende Bedingungen.

Vergleichsstudien: Stuttgart 21 und Energie-/Klimapolitiken

Um den Einzelfall der Tesla-Ansiedlung in andere Konfliktfälle von Politik und Planung einzuordnen, werden im Rahmen des Projektes auch Vergleichsstudien durchgeführt, die ihren Fokus auf einzelne vergleichbare Konfliktdimensionen richten.

Zum Ersten wird ein fokussierter Vergleich mit dem Großprojekt Stuttgart 21 durchgeführt. „S 21“ war aufgrund der gewaltsamen Eskalation der Konflikte, des Aufkommens der sogenannten „Wutbürger“, der als gescheitert geltenden Schlichtung und schließlich eines Volksentscheids auf Landesebene zur demokratischen Legitimation des Projektes ein herausgehobener Fall in der deutschen Politik- und Planungsgeschichte, der den Ruf nach mehr Partizipation verstärkt und zugleich die Grenzen der Partizipation offengelegt hat. Zu diesem Fall liegen bereits Studien vor, die sekundäranalytisch ausgewertet werden können. Die Vergleichsstudie analysiert insbesondere die verschiedenen Formen der Bürger*innenbeteiligung im Konfliktverlauf und unterscheidet dabei Entscheidungsformen der repräsentativen, deliberativen und direkten Demokratie, welche dem rationalen, kommunikativen und agonistischen Planungsmodell zugeordnet werden können. Durch den Vergleich soll das komplexe Verhältnis von Konflikt und Partizipation beleuchtet werden.

Im Bereich Energie- und Klimapolitik wird ein fokussierter Vergleich zwischen den Bundesländern Brandenburg und Baden-Württemberg durchgeführt.

Brandenburg ist hier einerseits ein Vorreiter im Bereich der Windenergie, andererseits hat es als traditionelles Kohleland und aufgrund seines Status´ als Energieexporteur bundesweit die höchsten CO2-Emissionen pro Kopf. Für die Zukunft stellt sich auch für Brandenburg verstärkt die Frage, wie die Dekarbonisierung gelingen kann. Neben der Stromerzeugung ist der Verkehrsbereich hier besonders betroffen. Gleichzeitig ist eine auf Elektromobilität fußende Mobilitätswende nur dann sinnvoll, wenn der benötigte Strom nicht aus fossilen Brennstoffen stammt. Das gilt insbesondere für die geplante (weltgrößte) Batteriefabrik von Tesla, weil die Herstellung der Batterien sehr energieintensiv ist. Hier stellt Baden-Württemberg in vieler Hinsicht ein Gegenmodell zu Brandenburg dar: Im Gegensatz zu Brandenburg hat das Land vergleichsweise niedrige CO2-Emissionen pro Kopf. Anders als Brandenburg hat Baden-Württemberg zudem die Energiewende und Klimapolitik aktiv mitgestaltet, etwa durch die Verabschiedung eines Landesklimaschutzgesetzes, die Einrichtung zahlreicher regionaler Energieagenturen oder die Etablierung vielfältiger Landesförder- und Beratungsprogramme für Privatpersonen, Unternehmen und Kommunen. Als traditionelles Automobilland hat Baden-Württemberg jedoch mit ähnlichen Problemen zu kämpfen wie das vielleicht zukünftige Automobilland Brandenburg. Trotz aller Unterschiede haben beide Länder große Probleme mit der Minderung der CO2-Emissionen im Verkehrsbereich. Hier deuten sich in beiden Ländern Konflikte zwischen der Automobilindustrie und der Bundes- und Landesregierung bzw. zwischen einzelnen Ministerien der Landesregierung an, die im Rahmen dieses Vergleichs untersucht werden sollen.

Im Fall einer Mitarbeit der Leitung des Forschungsschwerpunktes Politik und Planung im Leitprojekt werden Vergleichsstudien zu infrastrukturellen Konflikten wie z.B. Verkehr, Wohnen, Wasserversorgung durchgeführt. Die Auswahl dieser Vergleichsfälle erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

7.3.2 Fragestellungen

Das Projekt verfolgt drei leitende Forschungsfragen:

1. Inwieweit werden antagonistische Konflikte zwischen Politik, Verwaltung, Investoren und Bürger*innen in agonistische Konflikte verwandelt?

Hierbei gehen wir davon aus, dass Großprojekte zu komplexen Konflikten führen, die auf unterschiedlichen räumlichen Scales ausgetragen werden und diese miteinander verkoppeln. Im Fall der Tesla-Ansiedlung handelt es sich so um: a) einen klassischen Interessenskonflikt zwischen Wirtschaft und Umwelt (Investitionen/Arbeitsplätze vs. Umwelt-/Trinkwasserschutz), b) einen Standortkonflikt (größte Industrieansiedlung in Berlin-Brandenburg vs. Lage in kleiner Gemeinde und im Trinkwasserschutzgebiet), c) einen Verfahrenskonflikt (Zeitdruck eines Global Players vs. nationale Genehmigungs- und Beteiligungsstandards) und d) einen Wertekonflikt (Technologiebegeisterung vs. Naturbewahrung). Ähnliche Konstellationen ergeben sich in den Vergleichsfällen. Das Projekt will die Möglichkeiten und Grenzen untersuchen, die sich für Politik und Planung zur Regulierung solcher komplexer Konfliktfelder und zur Umwandlung antagonistischer in agonistische Konflikte im Kontext von Großprojekten ergeben.

2. Wie beeinflussen Großprojekte vorhandene Governanceformen in Politik und Planung? Auf welche Weise wirken sie disruptiv?

Wir gehen davon aus, dass Großprojekte aufgrund ihrer erhöhten Konflikthaftigkeit etablierte Akteurskonstellationen, Routinen und Vereinbarungen in Frage stellen und zu einem überraschenden institutionellen Wandel führen können. Gleichzeitig dürften die konkreten Dynamiken der Konflikte entscheidend von den Kontexten abhängen, in denen sie stattfinden. Vor diesem Hintergrund wollen wir untersuchen, wann Konflikte zu einer Disruption vorhandener Machtverhältnisse und Verfahren führen (und wann sie das nicht tun). Von besonderem Interesse sind dabei die Beziehungen zwischen unterschiedlichen räumlichen Handlungsebenen („scale jumping“).

Im Fall Tesla ist das Konfliktniveau bereits sehr hoch. Die nicht-öffentliche Standortentscheidung, die mit dem Standortwettbewerb erklärt wird, stellte die politische Öffentlichkeit und die betroffenen Gemeinden vor vollendete Tatsachen. Weitere Spannungen entstehen zwischen nationalen Genehmigungs- und Beteiligungsstandards und der globalen Unternehmensstrategie von Tesla. So übt der Investor einen enormen Zeitdruck auf das Genehmigungsverfahren aus, als Vorbild für die kurze Bauzeit dient eine Fabrik in Shanghai. Weiterhin änderte das Unternehmen wiederholt die Baupläne. Der Bauantrag von Tesla umfasst nicht den endgültigen Ausbau der Fabrik, sondern erfolgt sukzessive in vielen Zwischenstufen, was den Verdacht nährt, dass Probleme zunächst verdeckt werden sollen. Der Fabrikkomplex befindet sich bereits im Bau, während eine endgültige Genehmigung durch die Umweltbehörden noch nicht vorliegt. Der Verdacht einer Vorentscheidung im Genehmigungsverfahren und einer Alibi-Beteiligung liegt für die protestierenden Bürger*innen auf der Hand und erhöht das Konfliktpotential weiter. Eine weitere Konflikteskalation droht dem Projekt, wenn Klagen der Umweltverbände vor Gerichten wegen gravierender Fehler im Genehmigungsverfahren erfolgreich sein sollten.

Im Vergleichsfall Stuttgart 21 bestand eine wesentliche politische Disruption im Beitrag der Konflikte zur Abwahl der etablierten Landesregierung von Baden-Württemberg und der Wahl einer neuen Regierung, die zu den Gegnern des Projektes gehörte.

3. Welcher institutionelle Wandel in Politik und Planung entsteht durch Großprojekte?

Hierbei geht es darum zu untersuchen, welche institutionellen Innovationen durch die aus der Ansiedlung von Großprojekten resultierenden Konfliktdynamiken angestoßen werden.

So wurde beispielsweise durch den Investor der Gigafactory bereits eine Beschleunigung von Genehmigungsverfahren in Deutschland für Projekte zum Klimaschutz vorgeschlagen, die mit einem Abbau von Beteiligungsrechten verbunden wären. Die Ansiedlung von Tesla ist deshalb ein geeigneter Fall, um die Frage zu untersuchen, ob sich die Forderungen der Wirtschaft nach einer Beschleunigung von Genehmigungsverfahren oder die Forderung der Bürger*innen nach mehr Mitentscheidung in der Politik durchsetzen werden und sich das deutsche Planungssystem damit in Richtung mehr oder weniger Bürger*innenbeteiligung entwickelt. Beide Optionen bergen erhebliche Konfliktpotentiale für Politik und Planung.

Im Fall S 21 entstanden als Folge der Konflikte bundesweite Diskussionen um eine zukünftige Ausweitung der frühzeitigen Bürger*innenbeteiligung in Planungsverfahren. Im Fall der Energie- und Klimapolitik stellt sich die Frage, ob ein solches Großprojekt den Anstoß für eine bessere Koordinierung der Klima- und Energiepolitik liefern kann. In Brandenburg verteilen sich derzeit die Kompetenzen in diesem Bereich auf unterschiedliche Ministerien, wobei es immer wieder zu Verlagerung von Kompetenzen zwischen den Ressorts kam.

7.3.3 Theoretische Ansätze

Das Projekt bezieht sich auf politik- und planungswissenschaftliche Theorieansätze, die durch die Themen Governance, Partizipation und Institutionenwandel miteinander verbunden werden. Dabei knüpfen wir vor allem an zwei theoretische Debattenstränge an:

Agonismus, Konflikte und Demokratie

Nach der *Theorie des agonistischen Pluralismus* (Mouffe 2014) sind Konflikte nicht nur legitim, sondern notwendig für den Meinungsstreit in pluralistischen Demokratien. Konflikte vermeiden einen „postdemokratischen“ Schein-Konsens und eine „Politikverdrossenheit“ der Bürger*innen. Nach Mouffe kommt es dabei darauf an, antagonistische Kämpfe zwischen Feinden in agonale Auseinandersetzung zwischen Gegner zu verwandeln und einen „konflikthaften Konsens“ herzustellen. Eine entscheidende Voraussetzung für die Zähmung von antagonistischen Konflikten ist die Akzeptanz von Regeln der Konfliktaustragung durch die Konfliktgegner (Dahrendorf 1972). Für die Akzeptanz und Legitimität der Ergebnisse kommt institutionellen Verfahren der Bürger*innenbeteiligung deshalb eine Schlüsselrolle zu (Heinelt 2018). In der Planungsforschung wurde der politikwissenschaftliche Ansatz des agonistischen Pluralismus vielfach aufgegriffen und versucht zu einer *agonistischen Planungstheorie* weiterzuentwickeln (Bäcklund und Mäntysalo 2010; Pløger 2018; Gualini 2015). Dieser Ansatz setzt bei der Kritik der kommunikativen Planung an, die mit ihrem Glauben an eine machtfreie Kommunikation und konsensuale Aushandlung von Interessen bisher den Mainstream der Planungstheorie darstellte (Zimmermann 2019). Nach dem agonistischen Ansatz sind die Konfliktaustragung in öffentlichen Arenen und erweiterte Beteiligungsformen für die Bürger*innen wesentliche Aufgaben für eine demokratische Planung. Stärken der agonistischen Planungstheorie werden vor allem in folgenden Punkten gesehen: a) sie thematisiert die Rolle der öffentlichen Planung bei wachsenden Konflikten in der Gesellschaft und in den Städten (Gualini 2015); b) sie ermöglicht eine Repolitisierung der Planungstheorie nach einer vermeintlich Phase der „Postdemokratie“ und sieht Planung (wieder) als eine politische und demokratische Praxis an, der häufig gegensätzliche Interessen zugrunde liegen (Gribat et al. 2017); c) sie überwindet die angebliche Alternativlosigkeit in der sogenannten „Post-Politik“ und ermöglicht wieder Debatten über alternative Lösungen in der Planung (Roskamm 2015); d) sie stärkt (wieder) die Rolle der demokratischen Partizipation von Bürger*innen in Planungsprozessen (Bäcklund und Mäntysalo 2010).

Allerdings bleiben in den agonistischen Planungstheorien bisher viele Fragen offen. Bisherige Beiträge argumentieren auf einem sehr hohen Abstraktionsniveau und vor dem Hintergrund sehr weniger Beispiele mit eher einfachen Konfliktlinien. Es ist deshalb weitgehend ungeklärt, wie die hohen Ansprüche der Theorie praktisch umgesetzt und empirisch validiert werden können. Das gilt insbesondere für die Frage, wie Konflikte in der Praxis tatsächlich partizipativ und produktiv ausgetragen werden können und durch welche politisch-planerischen Institutionen dies befördert werden kann. Mit der Fokussierung auf agonistische Planungsansätze betritt das Leitprojekt damit Neuland und ermöglicht eine empirische „Erdung“ von bislang nur theoretisch ausgearbeiteten Ansätzen der Planungstheorie.

Multilevel Governance

In Bezug auf die politikwissenschaftliche Forschung untersucht das Leitprojekt, wie Konflikte innerhalb eines immer komplexer werdenden Mehrebenensystems ausgetragen werden. Hierbei beziehen wir uns auf Ansätze zu *Multi-Level Governance* (Hooghe und Marks 2003; Piattoni 2010; Weibust und Meadowcroft 2014; Behnke et al. 2019) sowie zu *Rescaling of Governance* (Brenner 2004; Jessop et al.

2008). Für die Fallstudie zu Tesla bieten sich diese Ansätze an, da sie Governance föderalistischer Systeme ebenso erfassen wie neuartige Arrangements auf der lokalen und regionalen Ebene. Ferner konzentrieren sie sich auf Akteurskonstellationen und beziehen sich hierbei nicht nur auf staatliche, sondern auch auf nicht-staatliche Akteure sowie auf deren Strategien auf unterschiedlichen Ebenen. In einem Mehrebenensystem wird Macht nicht nur nach oben und unten verschoben, sondern verteilt sich auf eine Vielzahl von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren. Die dynamische Verflechtung unterschiedlicher räumlicher Ebenen schließt auch lokale und regionale Akteure und deren Strategien auf Bundes-, EU- und internationaler Ebene ein. Von zentraler Bedeutung ist dabei, dass das Verhältnis der unterschiedlichen Politikebenen nicht als statisch beschrieben wird, sondern selbst Gegenstand politischer Auseinandersetzung ist. In der Folge kommt es nicht nur zu einer dynamischen Verschiebung von Problemen und Konflikten zwischen räumlichen Entscheidungsebenen, sondern auch zu einer zunehmenden Bedeutung von multiskalaren und transskalaren Akteurskonstellationen und Politikarenen – häufig in Ergänzung und Konflikt zu bereits vorhandenen Formen territorialisierter Governance.

In diesem Zusammenhang ist die Frage von Bedeutung, wie sich die Ansiedlung von Tesla auf die Wirtschafts-, Energie- und Klimapolitik des Landes Brandenburg auswirkt und bereits bestehende Konflikte zwischen staatlichen Akteuren in Brandenburg (z.B. zwischen den zuständigen Ministerien), zwischen den Bundesländern und im europäischen Mehrebenensystem beeinflussen. Zudem soll auch die Dynamik zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren im deutschen und europäischen Mehrebenensystem untersucht werden. Dies betrifft unter anderem die Frage, wie multinationale Unternehmen die verschiedenen Politikebenen eines Mehrebenensystems nutzen, um ihre Interessen durchzusetzen. So ist es etwa der deutschen Automobilindustrie in der Vergangenheit immer wieder gelungen, durch gezielte Lobbypolitik härtere Regelungen in Berlin und in Brüssel zu verhindern oder zumindest abzuschwächen (z.B. CO₂-Standards für Neuwagen). Auch die „Big Three“ in den USA (General Motors, Chrysler, Ford) haben viel Erfahrung mit diesen Mehrebenenstrategien (Kern 2000), die in der Literatur auch als „venue shopping“ (Coen et al. 2020; Beyers und Kerremans 2011; Baumgartner und Jones 1993) oder „scale jumping“ (Beer und Holli 2007) beschrieben werden. Offen ist dabei, ob und wie sich ein amerikanisches Unternehmen wie Tesla in die deutschen und europäischen Strukturen einfügen und mit den europäischen Herstellern kooperieren oder seinen eigenen Weg gehen und eigenständige Lobbypolitik auf allen politischen Ebenen betreiben wird.

Durch die Fokussierung des Leitprojektes auf transskalare Konstellationen von Akteuren wird es möglich, ein dynamisches Bild von Governancedynamiken in Mehrebenensystemen zu zeichnen, das auch Konfliktdynamiken und Machtverhältnisse zwischen unterschiedlichen räumlichen Ebenen einschließt. Hierdurch wird ein realitätsnäheres Verständnis der Governance von Mehrebenenkonstellationen ermöglicht.

7.3.4 Methoden

Das Projekt verwendet überwiegend qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung und verbindet dabei Politik- und Planungsanalysen (Blatter et al. 2007). Die Projektbearbeitung erfolgt in drei Modulen, die unterschiedliche Politikfelder abdecken: 1. Räumliche Planung und Partizipation, 2. Klima- und Energiepolitik und 3. Infrastrukturpolitik (optional). Die drei Module ermöglichen eine Arbeitsteilung im Projektteam und berücksichtigen dabei die bereits vorhandenen fachlichen Expertisen der Forscher*innen sowie die erforderlichen fachlichen Qualifikationsprofile der Doktorand*innen und Postdoktorand*innen. Eine Synthese der Module entsteht durch regelmäßige

interne Projektworkshops in jedem Quartal, in denen die einzelnen Arbeitsschritte (vgl. 7.3.5.) synchronisiert, Befunde aus empirischen Erhebungen ausgetauscht und Zwischenergebnisse sowie Entwürfe für Publikationen diskutiert werden.

Im Einzelnen werden folgende Methoden eingesetzt:

Vergleichende Fallstudien

Die große Stärke einer fallstudienbezogenen Forschung liegt in der möglichen Kombination unterschiedlicher Forschungsmethoden (z.B. Dokumentenanalyse, Interviews oder teilnehmende Beobachtung) sowie in der Möglichkeit, komplexe Variablen zu erfassen und Hypothesen zu entwickeln. Als Nachteil von fallstudienbasierter Forschung gilt hingegen die eingeschränkte Generalisierbarkeit der Ergebnisse (Yin 2018).

Im Mittelpunkt steht eine explorative Fallstudie zur Ansiedlung der Tesla-Gigafactory in Grünheide. Die Analyse der Konfliktodynamiken wird Gegenstand der begleitenden Forschung im Rahmen des Projektes sein. Die Offenheit und Kontingenz der Prozesse im ausgewählten Fall begründet den explorativen Charakter der Fallstudie, für die es keine übertragbaren Designs in der Forschung gibt. Ferner muss aufgrund der beschriebenen Vielschichtigkeit der Konflikte und dem nicht unwahrscheinlichen Fall, dass weitere derzeit noch gar nicht vorhersehbare Konflikte entstehen können, immer eine Anpassung des Forschungsdesigns möglich bleiben. Das methodische Vorgehen bleibt deshalb flexibel und wird als lernendes System entsprechend angepasst. Das Projekt bietet die Möglichkeit, die Konfliktodynamiken über mehrere Jahre zu begleiten. Dabei wird zwischen den Polen antagonistisch/agonistisch und eskalierend/deeskalierend unterschieden. Die vierjährige Laufzeit des Projektes ermöglicht es auch, Formen der Konfliktaustragung durch Politik und Planung teilnehmend zu beobachten und zu rekonstruieren.

Durch den Vergleich werden eskalierende und deeskalierende Konfliktodynamiken, der Einfluss von Akteuren auf den Konfliktverlauf sowie die Ergebnisse in der Aushandlung der Konflikte verglichen. Diese fokussierten Vergleichsstudien werden an die Module angedockt und beruhen methodisch weitgehend auf der Sekundäranalyse von Fachliteratur, Forschungsergebnissen und Berichten sowie ggf. ergänzenden Interviews zur Absicherung von Befunden.

Durch den Vergleich der explorativen Fallstudie Tesla mit anderen Fällen untersuchen wir die Bedingungen, unter denen sich Konfliktodynamiken abschwächen lassen und eine Umwandlung antagonistischer in agonistische Konflikte möglich wird. Methodisch arbeiten wir rein qualitativ. Neben Dokumentenanalysen (u.a. lokale und regionale Entwicklungskonzepte, Protokolle, Berichte, Pressemitteilungen), Medienanalysen (Lokal-, Regional-, Landes- und Bundespresse, TV-Sendungen in Mediatheken, Radio-Podcasts, Soziale Medien, Internet) und der teilnehmenden Beobachtung von digitalen und analogen Veranstaltungen (u.a. Demonstrationen, Ausschusssitzungen, Beteiligungsverfahren, Landtagssitzungen) arbeiten wir dabei vor allem mit Expert*inneninterviews auf den verschiedenen Handlungsebenen der Gemeinde, Region über Land und Bund bis zur globalen Ebene. Dabei befragen wir Vertreter*innen aus der Politik auf der lokalen Ebene (u.a. Bürgermeister*innen, Stadtverordnete); regionalen Ebene (u.a. Landrat, Landkreisabgeordnete; Regionalplanung); Landesebene (u.a. Wirtschafts- und Umweltministerien), Bundes- und EU-Ebene (Gesetz- und Fördermittelgeber), der Verwaltung (lokal: Planungsamt, Bauamt); Land (Landesumweltamt als Genehmigungsbehörde), der Wirtschaft (Tesla, IHK, Gewerkschaften) sowie der Zivilgesellschaft (Bürger*inneninitiative Grünheide, Umweltverbände). Insgesamt werden im Projekt 50 bis 60 Interviews angestrebt, die bei ausgewählten Interviewpartner*innen in einer zweiten Erhebungsphase wiederholt werden. Die halbstrukturierten Interviews werden mit einem Leitfaden

vorbereitet, bei Einverständnis aufgezeichnet und je nach Aussagegehalt voll oder auszugsweise transkribiert. Die transkribierten Interviews werden im weiteren Verlauf mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Mayring 2015). Mit dem Ziel einer strukturierten Auswertung der Inhalte nimmt bei dieser Analysemethode die Bildung von Kategorien einen hohen Stellenwert ein. Hierbei kann zwischen einer induktiven und deduktiven Kategorienbildung gewählt werden. Die induktive Methode verfolgt den Ansatz, das Interviewmaterial zusammenzufassen, und leitet die Kategorien direkt aus den Transkriptionen ab. In mehrteiligen Reduzierungsschritten werden anschließend Kategorien festgelegt; ein Vorgehen, welches sich insbesondere für Forschungsinhalte anbietet, über die kaum theoretisches Wissen und Forschungsergebnisse vorliegen.

Prüfung der Übertragbarkeit der Ergebnisse: Expert*innenworkshops

Wir planen zwei Expert*innenworkshops mit Vertreter*innen aus der Forschung und Praxis. Die Expert*innenworkshops zielen a) auf einen Transfer von Forschungsergebnissen und ein „capacity building“ bei stakeholders auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen und b) auf die kritische Diskussion der Übertragbarkeit und die Überprüfung der Ergebnisse.

Der erste Workshop zielt dabei auf einen Dialog und eine Überprüfung der Forschungsergebnisse auf Landesebene. Dabei sollen Forschungsergebnisse mit Repräsentant*innen aus der Kommunal- und Landespolitik, Vertreter*innen der planenden Verwaltung sowie von Bürger*inneninitiativen und NGO's diskutiert werden. Hierdurch soll die Forschung um eine Praxisperspektive bereichert werden. Darüber hinaus dient der Workshop dem „capacity-building“ und der Vernetzung von Praxisakteuren aus unterschiedlichen Themenfeldern.

Der zweite Workshop steht in engem Zusammenhang mit den Vergleichsstudien und dient der Diskussion der Übertragbarkeit der in der Fallstudie zu Tesla erreichten Ergebnisse. Hierfür laden wir ausgewählte Expert*innen aus der nationalen und internationalen Politik-, Governance- und der Planungsforschung ein.

Die eintägigen Expert*innenworkshops finden jeweils mit 10 bis 15 Teilnehmer*innen in Berlin bzw. Erkner statt.

7.3.5 Arbeitsphasen

1. Vorbereitungsphase (1.-6. Monat)

In dieser Phase werden die empirischen Erhebungen vorbereitet, indem eine Presseanalyse zur Tesla-Ansiedlung durchgeführt und der Stand der Forschung zu Großprojekten, Konflikten und Partizipation gezielt ausgewertet wird. Aus dem Stand der Forschung und den identifizierten Forschungslücken werden untersuchungsleitende Thesen für die drei Projektmodule abgeleitet. Diese Phase mündet in der Erarbeitung von zwei bis drei Working Papers zu den Themen Multi-Level-Governance von Klima- und Energiepolitik, Partizipationskonflikte in der Planung sowie ggf. Infrastrukturkonflikte (Meilenstein 1).

2. Empirische Erhebungsphase: Begleitforschung (7.-36. Monat)

In dieser Hauptphase des Projektes werden die empirischen Erhebungen mit der Sammlung und Auswertung von Dokumenten, teilnehmenden Beobachtung von Veranstaltungen sowie Expert*innen-Interviews durchgeführt. Für die Durchführung von Interviews werden geeignete Interviewpartner*innen ermittelt und kontaktiert sowie Interviewleitfäden entwickelt und zwischen den drei Modulen abgestimmt. Die Durchführung der 50 bis 60 Interviews erfolgt in zwei

Erhebungsphasen. In der ersten Erhebungsphase (7. bis 18. Monat) werden die Konfliktbeteiligten aus den Bereichen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu ihren Sichtweisen auf das Projekt und die daraus resultierenden Konfliktdynamiken befragt. Danach erfolgt eine Zwischenauswertung der Interviews in zwei bzw. drei eintägigen Projekt-Workshops (19. bis 21. Monat). In einer zweiten Erhebungsphase (22. bis 30. Monat) werden einzelne vertiefende Fragen zu noch unklaren Sachverhalten oder zu neuen Dynamiken im Projektverlauf gestellt. Ein Teil der Interviewpartner*innen wird damit doppelt befragt. Diese Phase wird mit drei Fallstudienreports zu den Projektmodulen abgeschlossen, welche die Ergebnisse der Erhebungen darstellen (Meilenstein 2).

3. Vergleichsphase: fokussierte Vergleichsstudien (22.-36. Monat)

In dieser Phase, die sich mit der zweiten empirischen Erhebung in der Fallstudie Tesla überschneidet, werden drei fokussierte Vergleichsstudien erstellt: zu Mehrebenen-Konflikten in der Ausgestaltung der Dekarbonisierung (Vergleichsstudie Brandenburg/Baden-Württemberg), zu Planungs- und Partizipationskonflikten am Beispiel des Projektes Stuttgart 21 und zu Infrastrukturkonflikten (optional, Fallauswahl noch offen). Diese Phase wird mit schriftlichen Vergleichsstudien abgeschlossen, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Fall Tesla herausarbeiten und reflektieren (Meilenstein 3).

4. Auswertungsphase (37.-48. Monat)

In dieser Phase werden die empirischen Ergebnisse der Fallstudienreports im Projektteam gemeinsam diskutiert und interpretiert, mit dem Stand der Forschung verglichen, neue Befunde herausgearbeitet und erste Schlussfolgerungen gezogen. Zur Prüfung der Verallgemeinerbarkeit und Übertragbarkeit der Ergebnisse werden zwei Expert*innen-Workshops mit Vertreter*innen der Forschung und Praxis durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Expert*innen-Workshops fließen in die Vorbereitung von Publikationen ein (Meilenstein 4).

In der Abschlussphase werden die Produkte des Projektes in Form einer Buchpublikation sowie mehrerer Aufsätze in referierten nationalen und internationalen Fachzeitschriften erstellt und bei Verlagen und Redaktionen eingereicht. Der Wissenstransfer erfolgt über Vorträge auf nationalen und internationalen Fachtagungen sowie Veranstaltungen zur Politikberatung (u.a. Regionalgespräche am IRS, Leibniz im Bundestag).

7.3.6 Erwartete Ergebnisse und Produkte/Outcomes

Beiträge zur Planungsforschung

Das Projekt leistet einen Beitrag zur kritischen Revision von agonistischen Planungstheorien, indem die Chancen und Grenzen agonaler Planungsansätze in der Praxis reflektiert und das Modell der agonistischen Planung in Beziehung zur rationalen und kommunikativen Planung gesetzt wird. Außerdem wird ein Beitrag zur Partizipationsforschung in den Planungswissenschaften geleistet, indem das Zusammenspiel von antagonistischen und agonistischen Elementen in den öffentlichen Arenen der Beteiligung analysiert wird. In einer stärker anwendungsbezogenen Perspektive werden die Eignung verschiedener Stufen der Partizipation sowie von formellen und informellen Beteiligungsformaten für die Konfliktaustragung in der Praxis analysiert. Damit leistet das Projekt einen Beitrag zur Verbesserung des Konflikt-Managements in Politik und Planung.

Als Produkte mit Bezug zur Planungsforschung werden mindestens acht Vorträge auf internationalen und nationalen Fachkonferenzen gehalten. Darüber hinaus wird eine Session auf einer renommierten

wissenschaftlichen Konferenz organisiert. Die Publikation der Ergebnisse erfolgt in zwei Aufsätzen in referierten Fachzeitschriften.

Beiträge zur Governance-Forschung

Die Projektergebnisse lassen politikwissenschaftliche Beiträge erwarten, welche die Debatten zur Multilevel Governance und zu Konflikten im Kontext der postfossilen Transformation weiter führen. Die politikwissenschaftliche Debatte wird damit in zwei Richtungen bereichert. Zum einen adressiert das Projekt die Dynamiken von Konflikten innerhalb von komplexen Mehrebenensystemen, die sowohl die lokale Ebene als auch die Ebenen des Landkreises, des Bundeslandes, des Bundes und zunehmend auch der Europäischen Union miteinschließen. Die Mehrebenenproblematik ist zwar seit langem Gegenstand politikwissenschaftlicher Forschung, wurde bislang aber vor allem mit einem Fokus auf die Koordination von Akteuren bearbeitet. Formen und Dynamiken von Konfliktaustragung sind im Vergleich weniger erforscht.

Wie oben beschrieben, ist aber zu erwarten, dass Konflikte in der Raumentwicklung an Bedeutung gewinnen. Das Leitprojekt positioniert sich hier entsprechend mit einer neuen Perspektive, welche auf die Konflikthaftigkeit von Mehrebenenkonstellationen fokussiert und damit über die vielfach geäußerte Kritik des „Kooperationsoptimismus“ und der „Machtblindheit“ (Mayntz 2004) der Governanceforschung hinausgeht.

Darüber hinaus trägt das Projekt zu der an Bedeutung gewinnenden Forschungslandschaft um post-fossile Transformation bei. In diesem Forschungsfeld rekurriert die Literatur bislang i.d.R. nur auf einen begrenzten Ausschnitt an Akteuren (z.B. nur regionale oder nur EU-Ebene) und vernachlässigt die Verbindungen zwischen Governanceprozessen auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen. Das Projekt führt hier eine zusätzliche Komplexität ein und bezieht eine Vielzahl möglicher Vetospieler ein.

Als Produkte mit Bezug zur Governanceforschung werden mindestens vier Vorträge auf internationalen und nationalen Fachkonferenzen gehalten. Darüber hinaus wird eine Session auf einer renommierten wissenschaftlichen Konferenz organisiert. Die Publikation der Ergebnisse steht in engem Zusammenhang mit einer geplanten Promotion. Sie erfolgt entweder monographisch oder kumulativ in Form von zwei bis drei Aufsätzen zu Konflikten im Kontext von Multilevel Governance und der postfossilen Transformation.

Darüber hinaus entsteht ein gemeinsamer Beitrag zum Thema Disruptionen und institutioneller Wandel, der die konzeptionelle Perspektive des Projektes vertieft und auf einer stärker theoriebezogenen Ebene zusammenfasst.

7.3.7 Zeitplan für das Leitprojekt Konflikte in der Planung

Phasen	Jahr 2022				Jahr 2023				Jahr 2024				Jahr 2025			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
1. Vorbereitungsphase																
Auswertung Stand der Forschung																
Entwicklung von Thesen																
Erarbeitung von Working Paper																
2. Erhebungsphase																
Auswertung von Dokumenten																
Presse- und Medienanalysen																
Erste Interviewwelle																
3. Vergleichsphase																
Zwischenauswertung/Workshops																
Zweite Interviewwelle																
4. Auswertungsphase																
Vergleiche/ Expertenworkshops																
Dissemination/ Produkte																
Geplante Ergebnisse und Produkte																
Publikationen			WP							JP 1	JP 2	PP	JP 3			JP 4
Veranstaltungen			S			S					2 ExW					
5. Neues Forschungsprogramm																

Legende der Abkürzungen:

IK = Internationale Konferenz / Tagung; S = Session; WP = Working Paper; JP = Journal Paper; SI = Herausgabe eines Special Issue;

PP = Policy Paper; ExW = Expert*innenworkshop

7.4 Qualifizierungsprojekte

Qualifizierungsprojekte von Postdoktorand*innen (in alphabetischer Reihenfolge)

Name: Dr. Wolfgang Haupt

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2022 - 2026

Hochschule: Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuer/innen: n.a.

(Arbeits-)Titel: Governance des Klimawandels in Städten

Abstract: Das Qualifikationsprojekt untersucht Pfade der Klimapolitik und der Klima-Governance von Städten in Deutschland und Europa. Hierbei werden Strategien und Maßnahmen aus den Bereichen Klimaschutz und Klimaanpassung gleichermaßen als zentrale Säulen städtischer Nachhaltigkeitstransformationen betrachtet. Im Fokus des Projekts stehen insbesondere die Dynamiken zwischen Städten (z.B. zwischen Vorreitern, Nachahmern und Nachzüglern) unter Berücksichtigung ihrer zunehmenden Einbettung in die EU-Mehrebenen-Governance sowie die Potenziale und Grenzen des Transfers von Politikinnovationen zwischen Städten.

Name: Dr. Elisa Kochskämper

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2022 - 2026

Hochschule: Technische Universität Berlin

Betreuerin: n.a.

(Arbeits-)Titel: Urbane Entwicklungspfade zwischen Resistenz und Wandel angesichts Krisen und Disruptionen

Abstract: Das Qualifikationsprojekt untersucht mögliche urbane Entwicklungspfade zwischen Resistenz und Wandel im Zusammenhang mit Krisen und Disruptionen. Krisen und Disruptionen, interpretiert als negative Störungen des urbanen Systems mit unterschiedlichen Wirkungsräumen und Zeitdimensionen, gelten gegenwärtig als eine der größten Herausforderungen für Städte. Gleichzeitig wird resiliente Stadtpolitik als ein vielzitiertes Gegenmittel angesehen. Im Qualifizierungsprojekt werden theoretische Ansätze zu Resilienz mit Theorien des Wandels in den Politikwissenschaften verknüpft, um urbane Entwicklungspfade konzeptionell zu erfassen und nachzuzeichnen. Ein Hauptaugenmerk liegt auf der Integration anwendungsbezogener Ansätze, welche epistemologische Annahmen zu der sozialen Konstruktion, der physischen Materialität und der emotional-wahrgenommenen Realität innerhalb der kollektiven Bewertung von Krisen und/oder Disruptionen beinhalten. Dynamiken zwischen der Antizipation von Disruptionen und der Reaktion auf akute Krisen sind für die Untersuchung ebenso zentral wie Dynamiken zwischen Stabilität und Flexibilität oder auch Pfadabhängigkeiten und Innovation.

Promotionsprojekte (in alphabetischer Reihenfolge)

Name: Felicitas Klemp

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2019 - 2022

Hochschule: Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Betreuer/innen: Prof. Dr. Nadine Marquardt

(Arbeits-)Titel: Politische Konstruktion Kritischer Infrastrukturen am empirischen Beispiel von Smart Cities

Abstract: Die kumulative Dissertation verbindet zwei Themen: Zum einen beschäftigt sie sich mit der Frage, welche spezifischen Diskurse sich innerhalb der Diskussion um Kritische Infrastrukturen in Deutschland durchsetzen. Zum zweiten analysiert sie die Digitalisierung von Infrastrukturen auf städtischer Ebene. Dabei werden Stadtteile mit Smart City-Vorhaben als empirische Einheiten herangezogen. Das Projekt vergleicht dabei das in Deutschland vorherrschende Konzept der „Securitization“ mit dem in Schweden vorherrschenden Resilienzkonzept und untersucht, welche Visionen, Konzepte und Leitbilder in Deutschland und Schweden mit Smart City-Projekten in Bezug auf Kritische Infrastrukturen verbunden werden.

Name: Gala Nettelblatt

Laufzeit des Qualifizierungsprojekts: 2019 - 2022

Hochschule: Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuer/innen: PD. Dr. habil. Matthias Bernt/ Prof. Dr. Laura Calbet i Elias

(Arbeits-)Titel: Governing Conflict: The Urban Politics of Far-Right Contestations

Abstract: Die kumulative Dissertation untersucht, wie Kommunen mit dem Erstarken der radikalen Rechten umgehen. Konkret geht das Projekt der Frage nach, wie rechtsradikale Positionen und rassistisch motivierte Ideologien sich in lokalen Aushandlungsprozessen niederschlagen. Vor dem Hintergrund zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung zielt es darauf ab, neue Erkenntnisse zu demokratiestärkenden Strategien in Kommunen zu gewinnen. Die Dissertation umfasst drei begutachtete Publikationen. Das Promotionsprojekt wird von der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert.

7.5 Wissenstransfer

Die Arbeiten des Forschungsschwerpunktes untersuchen Herausforderungen, die sich aus globalen Entwicklungen für die planerische und politische Steuerung von Städten ergeben. Im Zentrum steht dabei der Umgang von Städten mit dem Klimawandel, der Finanzialisierung der Raumentwicklung, zunehmenden sozialräumliche Disparitäten und der Pluralisierung und Heterogenisierung von Bürger*innenprotesten. Die Untersuchungen tragen zu einem besseren Verständnis von politischen und planerischen Problemen bei und erarbeiten Handlungsorientierungen für Praxisakteure. Adressaten der Transferarbeiten des Forschungsschwerpunkts sind dabei vor allem die Politik und die (planende) Verwaltung, aber auch Energie- und Wohnungsunternehmen sowie Verbände und zivilgesellschaftliche Organisationen.

Die Transferaktivitäten umfassen die gesamte Breite an gängigen Transferformaten. In der Regel werden transdisziplinäre Forschungsprojekte (z.B. zur Weiterentwicklung von Großwohnsiedlungen oder zur städtischen Klimaresilienz) dabei eng mit Formaten der Politikberatung, der Wissenschaftskommunikation und der Gremientätigkeit verknüpft. Hierdurch wird eine hohe themenfeldbezogene Sichtbarkeit angestrebt, die eine Intervention in Policy-Diskussionen und eine Kommunikation mit politischen Entscheidungsträger*innen befördert.

Aktivitäten in der Politik- und Gesellschaftsberatung

Dieser Ansatz hat sich vor allem in den Bereichen Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik sowie im Feld kommunaler Klimapolitiken bewährt. Hier sind die Wissenschaftler*innen des Forschungsschwerpunkts gefragte Partner*innen in der Politik- und Gesellschaftsberatung. Ihre Beratungsleistungen umfassen dabei sowohl schriftliche (bspw. Gutachten, Policy Paper), als auch mündliche (bspw. Gesprächsrunden, Gremien) Formate.

PD Dr. Matthias Bernt hat sich so in den letzten Jahren intensiv im Bereich der Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik eingebracht und hier zahlreiche Beratungsgespräche, Podiumsdiskussionen und Interviews bestritten. Prof. Kristine Kern und Dr. Wolfgang Haupt haben sich im Bereich der Umwelt- und Klimapolitik engagiert und Transferaktivitäten im Rahmen von Beratungsgesprächen, Interviews, Vorträgen, Pressearbeit, Moderationen von Podiumsdiskussionen und der Begutachtung und Evaluation von transdisziplinären Projekten betrieben.

Die Beratungsaktivitäten des Forschungsschwerpunktes werden durch die Mitarbeit der Wissenschaftler*innen in Beiräten, Initiativen und Gremien unterstützt. Prof. Kristine Kern und Dr. Manfred Kühn engagieren sich so in der Akademie für Raumentwicklung (ARL) sowie in zahlreichen planerischen Arbeitsgruppen. PD Dr. Matthias Bernt ist Mitglied in den Fachbeiräten der „Wohnraumversorgung Berlin“ sowie im „Initiativenforum Berlin“ und dem „Kompetenzzentrum Großsiedlungen“. Dr. Wolfgang Haupt wurde in den Klimaschutzbeirat des Berliner Bezirks Pankow berufen. Die Arbeit in den beschriebenen Gremien wird dabei genutzt, um sich intensiv in die Diskussion um kommunale Handlungsmöglichkeiten einzubringen (bspw. durch die Einbringung von Stellungnahmen, die Beratung bei der Vorbereitung von Foren und Diskussionsveranstaltungen oder den informellen Dialog mit Entscheidungsträger*innen). Nach Gelegenheit werden Beiträge in Fach- und Tagespresse und Gutachten für die Landespolitik erstellt.

Die Transferstrategie des Forschungsschwerpunktes im neuen Forschungsprogramm baut auf vorangegangenen Projekten und Transferarbeiten (und den dabei entwickelten Expertisen) auf und entwickelt die Transferaktivitäten in den jeweiligen Themenfeldern weiter. Folgende Transferfelder sind für die Arbeit des Forschungsschwerpunktes zentral¹: Weiterentwicklung von Großwohnsiedlungen, Kommunale Wohnungspolitik, Konfliktmanagement in Planungs- und Beteiligungsverfahren, Kommunale Klimapolitiken (Klimaschutz und Klimaanpassung).

Die Transferfelder weisen dabei zahlreiche Verknüpfungen auf (bspw. Konfliktmanagement und Klimapolitiken) und bieten so die Möglichkeit zu einer themenübergreifenden Zusammenarbeit und wechselseitigen Unterstützung zwischen den Forschungsgruppen. Die Transferarbeiten profitieren dabei in allen Bereichen von der im Leitprojekt etablierten Perspektive auf Konflikte und Disruptionen, die ein besseres Verständnis der Herausforderungen und Grenzen unterschiedlicher Governancearrangements ermöglichen.

¹ Nach Etablierung der Forschungsgruppe „Infrastrukturforschung“ wird diese Liste ggf. ergänzt.

Angesichts zunehmender Konflikte, sowohl in der Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik als auch in der Klimapolitik, gehen wir davon aus, dass der Bedarf an Beratungsleistungen in den vom Forschungsschwerpunkt bearbeiteten Themenfeldern in den nächsten Jahren zunehmen wird. Die im Profil des Forschungsschwerpunktes verankerte Perspektive auf Konfliktodynamiken und Steuerungsprobleme ermöglicht dabei ein originäres Profil der Transferarbeiten, welches das IRS gegenüber anderen Anbieter*innen in den entsprechenden Themenfeldern heraushebt. Ein Ziel der Öffentlichkeitsarbeit wird im neuen Forschungsprogramm darin liegen, diesen „Markenkern“ besser herauszuarbeiten und öffentlich bekannter zu machen. Wir sehen unsere Aufgabe hier vor allem darin, theoretisch fundierte, übergreifende und (inter-)national vergleichende Perspektiven in vorhandene Diskussionen einzubringen und hierdurch zu einer Qualifizierung und Weiterentwicklung von etablierten Handlungsstrategien beizutragen.

Transdisziplinäre Forschung

Transdisziplinäre Forschungsprojekte sind eng mit den Aktivitäten in der Politik- und Gesellschaftsberatung verbunden und bilden sowohl in konzeptioneller Hinsicht als auch in Bezug auf die Sichtbarkeit, die Ressourcenakquise und den Zugang zu Entscheider*innen ein Rückgrat der Transferarbeiten. Mehrere aktuell bearbeitete Projekte sind aus diesem Grund transdisziplinär angelegt und fußen auf einer engen Zusammenarbeit mit städtischen Verwaltungen.

- Das Verbundprojekt „Vom Stadtumbauschwerpunkt zum Einwandererquartier? Neue Perspektiven für periphere Großwohnsiedlungen (StadtumMig)“ untersucht so Potentiale und Probleme von ehemaligen Stadtumbauquartieren im Wandel zum Einwanderungsquartier und entwickelt zusammen mit den Städten Cottbus, Halle (Saale) und Schwerin Handlungsempfehlungen.
- Im Verbundprojekt „Urbane Resilienz gegenüber extremen Wetterereignissen – Typologien und Transfer von Anpassungsstrategien in kleinen Großstädten und Mittelstädten“ wird das Ziel verfolgt, die Resilienz gegenüber Hitze und Starkregen zu stärken sowie Transferpotenziale zwischen Städten besser nutzbar zu machen. Dies geschieht in enger Kooperation mit den Städten Potsdam, Würzburg und Remscheid, der Johanniter Unfallhilfe und Adelphi.
- Das Forschungsprojekt „Energiewende im sozialen Raum“ untersucht in Berlin und im brandenburgischen Landkreis Spree-Neiße vergleichend Haltungen zur Energiewende und entwickelt Szenarien und Handlungsoptionen für die Umsetzung der Energiewende in unterschiedlichen regionalen Kontexten.

Die Anwendung transdisziplinärer Forschungsansätze soll im Forschungsprogramm 2022-2025 fortgesetzt und verstetigt werden. Entsprechend basieren die beantragten Forschungsprojekte „The housing affordability crisis: Exploring the policy-outcome gap“, „Arenen des Konflikts“ und „Urbane Resilienz gegenüber extremen Wetterereignissen“ bereits auf transdisziplinären Verbänden oder enthalten transdisziplinäre Forschungsmodule. Im Leitprojekt des Forschungsschwerpunktes stehen Fragen des Umgangs mit Protesten, zum Management von Konflikten und zur Organisation von Bürger*innenbeteiligungsprozessen in Planungsverfahren im Mittelpunkt. Neben etablierten Pfaden der Wissenschaftskommunikation und der Politikberatung wird dabei eine enge Verbindung von Forschung und Praxis angestrebt, bspw. über die geplanten Expertenworkshops. Weitere Formate der Koproduktion von Wissen sollen aus der Begleitung der sich gerade erst entfaltenden Konflikte um die Ansiedlung von Tesla gemeinsam mit regionalen Akteuren aus Verwaltung und Zivilgesellschaft entwickelt werden.

8 Forschungsschwerpunkt „Zeitgeschichte und Archiv“

Forschungsschwerpunktkoordination: Prof. Dr. Christoph Bernhardt

8.1 Profil des Forschungsschwerpunkts

Der Forschungsschwerpunkt „Zeitgeschichte und Archiv“ befasst sich mit der Gestaltung, Planung und Aneignung von Räumen in der neueren Geschichte sowie der darauf bezogenen archivarischen und digitalen Überlieferung. Aktuell umfassen die Forschungen die Themen Geschichte der Urbanisierung, Architektur- und Städtebaugeschichte der DDR in einer transnationalen Perspektive, die Bedeutung von Materialität im historischen Wandel der gebauten Umwelt sowie die nationale Grenzen überschreitende Zusammenarbeit in der Raumentwicklung. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Konzepte und Praktiken der Archivierung und Überlieferung im digitalen Zeitalter sowie Methoden und Forschungsansätze der Digital History.

Der Forschungsschwerpunkt legt die historischen Wurzeln aktueller Prozesse der Raumentwicklung frei und öffnet den Blick für langfristige Kontinuitäten wie für Brüche und Krisen in Entwicklungslinien. Ferner beschäftigen sich die Wissenschaftler*innen des Forschungsschwerpunkts mit den Herausforderungen im Umgang mit dem baulichen Erbe und dem Wert des Vergangenen in der Gegenwart. Bearbeitet werden auch Fragestellungen zu den neuen Formen der Überlieferung und Archivierung aktueller Wissensbestände für künftige Generationen in Zeiten der Digitalisierung, wie z.B. digitaler Architekturentwürfe. Vorrangige Adressaten sind die breitere Öffentlichkeit, zivilgesellschaftliche Initiativen sowie Kommunen. Zudem werden Beratungsleistungen für andere, insbesondere kleine und stark spezialisierte, Archive entwickelt.

Im Forschungsschwerpunkt werden Fragen bearbeitet wie:

- Wie lassen sich mittel- und langfristige Prozesse sozialräumlicher und planerischer Entwicklung zeit- und kulturübergreifend analysieren und begreifen? Diese Frage setzt insbesondere an dem Problem an, dass Forschungen zu sozialistischen und westlichen Gesellschaften im 20. Jahrhundert ganz überwiegend getrennt erfolgen, so dass z.B. Methoden und Theorien sozialräumlicher Ungleichheit, die für westliche Gesellschaften entwickelt wurden, für sozialistische Gesellschaften nicht passfähig sind. Der Forschungsschwerpunkt arbeitet daher gezielt an systemübergreifenden Ansätzen.
- Wie lassen sich die Gegenwartsbezüge und aktuellen Nachwirkungen historischer Entwicklungen analysieren, mit dem Ziel der Lieferung von Beiträgen zu einem besseren Verständnis aktueller Probleme? Das Konzept „Geschichte der Gegenwart“ wird im Forschungsschwerpunkt für die Bau- und Planungsgeschichte verfolgt und so z.B. die Genese der Zuschreibung von Authentizität zu historischen Baubeständen bis hin zu aktuellen Kontroversen um die Rekonstruktion historischer Bauten besser analysiert.
- Wie zirkuliert Planungswissen zwischen Expert*innen über Grenzen hinweg und wie wird es lokal umgesetzt? Die transnationale Geschichtsschreibung hat hierzu verschiedene Formate und Konzepte, wie z.B. eine über international vergleichende Analysen hinausgehende Transferforschung zur Übermittlung von Ideen und Praktiken entwickelt, die der Forschungsschwerpunkt für die Felder des Bauens und Planens vertieft untersucht.
- Wie werden geplante Räume angeeignet und wie verändern sie sich in der Nutzung? Der Forschungsschwerpunkt überwindet die traditionelle Spaltung von Planungs- und

Architekturgeschichte einerseits und Sozialgeschichte andererseits und entwickelt Ansätze zur integrierten Analyse langfristiger Transformationen von Räumen.

- Wie kann die Städtebaugeschichte der DDR im deutsch-deutschen und internationalen Kontext verstanden, erforscht und archiviert werden? Der Forschungsschwerpunkt adressiert gezielt normative Aufladungen und Lücken der Forschung, z.B. zum DDR-Städtebau, und zeigt Differenzen und Analogien der dortigen Entwicklung mit jener in anderen Regionen und Staaten, z.B. Frankreich und Polen, auf.

Diese Themen und Fragen werden mit Konzepten der zeit-, planungs- und gesellschaftsgeschichtlichen Forschung bearbeitet, die jeweils Raumbezügen einen zentralen Stellenwert geben. In diesem Sinne wird bei der Verwendung von Ansätzen der sozialräumlichen Ungleichheits- und der historischen Governanceforschung sowie der spatial history stark auf skalare Dimensionen und Prozesse geachtet. Mit dem Konzept der Ortsbiographien untersuchen die Forschungsgruppen Vorgänge der Raumgestaltung auf lokaler Ebene in ihrer Einbettung in transnationale und globale Zusammenhänge. Zu den Konzepten, die von Mitarbeitenden des Forschungsschwerpunktes selbst wesentlich mit geprägt wurden, zählen die Ansätze der Urbanen Entwicklungspfade und Pfadabhängigkeiten, der Ortsbiographien und der historischen Governanceforschung.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden biographiegeschichtliche Ansätze, die in Form von Individual- und Kollektivbiographien und unter Einbeziehung des Schlüsselakteurs- sowie von Netzwerkansätzen verwandt und in Richtung transnationaler und globaler Wissenszirkulation und Expertenpraxen akzentuiert werden. Konzepte der Digital History sowie des Mapping werden verbunden mit neuen Formen der Quellengenerierung, Methodik und Auswertung.

8.2 Profile der Forschungsgruppen

Der Forschungsschwerpunkt weist die Besonderheit auf, dass er neben einer Forschungs- und einer Nachwuchsforschungsgruppe die Forschungsinfrastrukturgruppe „Digital History/Wissenschaftliche Sammlungen“ beherbergt. Während die erstgenannte Gruppe eine vorrangig geschichtswissenschaftliche und architekturhistorische Ausrichtung hat, forscht die Nachwuchsforschungsgruppe stärker disziplinübergreifend mit architektur- und globalhistorischer Akzentuierung. Im Zentrum der Arbeit der Forschungsinfrastrukturgruppe stehen die Pflege und die Serviceangebote der Wissenschaftlichen Sammlungen für Forscher*innen inner- wie außerhalb des Instituts sowie Vorhaben der Digitalisierung, auch im Rahmen von Forschungs- und Verbundprojekten mit externen Partnern.

Forschungsgruppe „Urbanisierungspfade und Planungskulturen des 20. Jahrhunderts“

Forschungsgruppenleitung: Prof. Dr. Christoph Bernhardt

In der Forschungsgruppe werden Prozesse der Raumentwicklung und Planungsgeschichte aus zeithistorischer Perspektive untersucht. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der integrierten Analyse gesellschafts- und planungsgeschichtlicher Vorgänge in beiden deutschen Staaten in ihren europäischen Zusammenhängen. Dafür werden die sozialräumlichen Dynamiken sowie Entwicklungspfade von Städten und Quartieren als Ergebnis von planerischen Interventionen und Aneignungsprozessen durch soziale Gruppen sowie durch politische Initiativen von Bürger*innen analysiert. Die Forschergruppe arbeitet interdisziplinär an der Schnittstelle von Stadt-, Planungs- und Architekturgeschichte und untersucht insbesondere die Skalarität von Prozessen der Raumentwicklung. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Biographien und Handlungsmustern von

Architekt*innen, Planer*innen und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie den Praktiken der Zirkulation und Umsetzung planerischer Leitbilder über Grenzen und politische Ebenen hinweg. Die Gegenwartsbezüge historischer Prozesse und die Konzepte der Digital History in ihrer Verknüpfung von Forschungs- und Archivierungsstrategien bilden einen wichtigen Bezugspunkt der Untersuchungen.

Nachwuchsforschungsgruppe „Geschichte der gebauten Umwelt“

Forschungsgruppenleitung: Dr. Monika Motylinska

Die Nachwuchsforschungsgruppe betreibt interdisziplinäre und explorative Forschung zur gebauten Umwelt in globalen Kontexten, mit einem speziellen Fokus auf ihre Materialität. Mittels Ansätzen aus Architektur- und Stadtgeschichte (u.a. Planungszirkulation unter globalen Bedingungen) sowie Wirtschaftsgeographie (u.a. Global Commodity Chains, Internationalisierung von Unternehmen) und Sozialanthropologie (u.a. Ethnographie des Materials, STS) wird die Geschichte der gebauten Umwelt im 19. und 20. Jahrhundert in ihrer Komplexität untersucht – von der Herstellung der Baumaterialien, über den eigentlichen Bauprozess, bis hin zur Aneignung, Instandhaltung, Umbau und zum Verfall von Bauwerken und Ensembles. Im Fokus der Analysen stehen Orte im „Globalen Süden“, die im Rahmen der relationalen Ortsbiographien in transnationalen Zusammenhängen untersucht werden. Durch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Archiv als Konzept sowie Methoden der Digital Humanities (wie z.B. Deep Mapping, Netzwerkanalyse) leistet die Nachwuchsforschungsgruppe einen Beitrag zur Geschichte der Raumentwicklung und steht im Austausch mit den Wissenschaftlichen Sammlungen. Sie möchte etablierte disziplinäre Interpretationsmuster hinterfragen und risikobehaftete Forschung an der Schnittstelle zwischen Geschichts- und Sozialwissenschaften vorantreiben. Diese Herangehensweise entstammt dem Freigeist-Projekt „Conquering (with) Concrete. German Construction Companies as Global Players in Local Contexts“ (01/2020 – 12/2024, VolkswagenStiftung) und wird in den kommenden Jahren durch Anwerbung weiterer Drittmittelprojekte ausgebaut.

Forschungsgruppe „Digital History/Wissenschaftliche Sammlungen“

Forschungsgruppenleitung: Dr. Kai Drewes

Mit der IRS-Forschungsinfrastruktur werden analoge und digitale Quellenbestände in Auseinandersetzung mit Forschungsansätzen der Digital History erschlossen und online zugänglich gemacht. Den Kern bilden die Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR, die als Spezialarchiv für die jüngere Geschichte der Raumentwicklung in Ostdeutschland der internationalen Forschung sowie einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Die Kernaufgaben des kritisch reflektierten Sammelns, Bewahrens und Zugänglichmachens von Archivbeständen werden durch eine Vielzahl von Vermittlungsaktivitäten ergänzt. Hierzu gehören u.a. Onlineangebote und Ausstellungen sowie die strategische Vernetzung mit anderen Archiven und Verbundprojekte innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft. Seit Anfang 2020 werden im Rahmen eines Sondertatbestands die Serviceleistungen digital erweitert, Datenbanken in einem eigenen Portal zusammengeführt und die Bestände an nationale und internationale Archivportale (Archivportal-D, Europeana) angeschlossen. Die Auseinandersetzung mit Ansätzen der Digital Humanities, wie z.B. der visuellen Erschließung von Beständen, Auswertung von Massendaten, Methoden des Geocoding und Mapping sowie der Einbeziehung von Laien bei der Erschließung und Bewertung von Materialien (Citizen Science) zielt auf eine engen Verknüpfung von Archiventwicklung und Digitalisierung mit der Forschung ab.

8.3 Leitprojekt: SOZIALRÄUMLICHE TRANSFORMATIONEN IN BERLIN-BRANDENBURG 1980 – 2000

Projektteam

Dr. Harald Engler (Leitung, Geschichtswissenschaft)

Dr. Rita Gudermann (Co-Leitung, Digital History)

Dr. Malgorzata Popiolek-Roßkamp (Postdoktorandin, Architekturgeschichte)

N.N. (Doktorand*in)

Schlagworte

Transformation, Sozialräumliche Fragmentierung, politische Krisen/Disruptionen, zivilgesellschaftliche Bewegungen, gated areas/Sperrzonen, Stadtgeschichte DDR/BRD

8.3.1 Problemaufriss

In der Mitte der achtziger Jahre schien die politisch-soziale Ordnung im Raum Berlin – Brandenburg trotz seiner Lage an der Nahtstelle des Ost-West-Systemgegensatzes weitgehend stabil. Im Spannungsfeld von institutioneller Spaltung und sozialkultureller Entfremdung, intensiver wechselseitiger Beobachtung und punktueller Expertenkommunikation über die Mauer hinweg wirkte die Rolle West-Berlins als Außenposten und Schaufenster des kapitalistischen Westens weitgehend konsolidiert. Gleiches galt für Ost-Berlin als Hauptstadt der sozialistischen DDR sowie für die Bezirke Potsdam und Frankfurt (Oder) als vom Westteil der Stadt abgeschnittenes Hinterland (Bernhardt 2020).

Mit dem Zusammenbruch der DDR und des sozialistischen Systems 1989/90, der von der Forschung übereinstimmend als „Revolution“ eingestuft wird (Kowalczyk 2009), sowie mit der folgenden Wiedervereinigung Deutschlands und Berlins trat ein fundamentaler Bruch in der politisch-institutionellen, wirtschaftlichen und räumlich-sozialen Ordnung der Region ein. Dieser Bruch kam für die Zeitgenoss*innen einschließlich der Sozialwissenschaften völlig überraschend und ist, jedenfalls auf der regionalen Ebene, von der Forschung bisher weder gründlich analysiert noch befriedigend erklärt worden.

Dies betrifft insbesondere die längerfristig wirksamen Ursachen und die Folgen bis zur Jahrtausendwende. Das Projekt setzt an drei Defiziten der Forschung an, die wesentlich auf der Fortschreibung tradierter Konzepte beruhen: Erstens wurde der Umbruch von 1989/90 sehr weitgehend aus politischen Entwicklungen auf der internationalen und zentralstaatlichen Ebene erklärt – wie insbesondere dem Wandel in der UdSSR und dem Machtzerfall der SED –, der Einfluss und die Rolle räumlich-sozialer Transformationen vernachlässigt. Zweitens, und damit einhergehend, wurden regional differenzierte Dynamiken bisher kaum vertieft aufgearbeitet – mit Ausnahme der Fälle Leipzig und zuletzt Potsdam (Zwahr 2014; Bartetzky 2015; Weiß und Braun 2017) –, so dass für die Umwälzungen im Raum Berlin-Brandenburg bisher keine umfassende Untersuchung vorliegt. Eine solche Untersuchung erscheint umso lohnenswerter, als im Berliner Raum beide Systeme gleichermaßen unter großen Veränderungsdruck gerieten. Zum Dritten bestimmen gerade für Berlin weiterhin getrennte Darstellungen der beiden Gesellschaftssysteme bzw. Stadthälften vor 1989 das Bild, so dass von der gemeinsamen Vorgeschichte und den Interdependenzen zwischen Ost- und West-Berlin zur Zeit der Teilung sowie ihrer Fusion in der „Vereinigungsgesellschaft“ der 1990er Jahre (Großbölting 2020) nur ein diffuses Verständnis besteht (Hochmuth 2017). Dabei ist auch und gerade

die zunächst informelle Vernetzung zwischen Planer*innen aus Ost und West von der Mitte der 1980er bis zu den frühen 1990er Jahren von großem Interesse für die Analyse von Governance-Fragen in diesem von Disruptionen geprägten Prozess.

Bei näherer Betrachtung wird der Kenntnisstand zu dem genannten Zeitraum davon bestimmt, dass im Rahmen verschiedener Erinnerungsmodi (Sabrow 2019) sowohl auf der Ebene des kollektiven Gedächtnisses als auch in der geschichtswissenschaftlichen Forschung partikulare und widersprüchliche Narrative weitgehend unverbunden nebeneinander stehen. Zu den wichtigsten dieser Narrative zählt einerseits die Hervorhebung der Bedeutung politisch-sozialer Bewegungen auf beiden Seiten der Mauer, insbesondere der DDR-Bürgerbewegung in Ost-Berlin und der sozialen Bewegungen und Stadtteilinitiativen in West-Berlin, für das Auftreten massiver Legitimationsprobleme in beiden politischen Systemen, die wesentlich zum Untergang der DDR beitrugen. Weitgehend unverbunden daneben steht das Narrativ der zeitlich parallel verlaufenen neoliberalen „Vermarktlichung“ (Ahrens et al. 2015) der Städte und ihrer Quartiere. Diese habe in den 1980er Jahren die westeuropäischen Städte, wie auch West-Berlin, erfasst, ihre Entwicklung in zunehmendem Maße bestimmt (Balz und Friedrichs 2012) und sei in den 1990er Jahren auf die neuen Bundesländer einschließlich der Ostteile Berlins übertragen worden (Ther 2016; Holm 2006; Bernt 2003; Lenhart 2001). Das vorliegende Projekt setzt an diesen zwei grundlegenden Brechungen der Perspektive in Form einer Dichotomie von protestgetriebener sozialer Aneignung und kapitalistischer Vermarktlichung einerseits und der Aufspaltung in Ost- und West-Berliner Entwicklungslinien andererseits an. Seine beiden zentralen Ziele sind, diese Brechungen mittels einer integrierten, grenzüberschreitenden Analyse und Darstellung sozial-räumlicher Transformationen in Berlin-Brandenburg zu überwinden und die Revolution von 1989/90 als Testfall für die Reflektion von Kontinuitäts- und Bruchlinien in gesellschaftlichen Umbrüchen auf regionaler Ebene im Lichte der sozialwissenschaftlichen Disruptionsforschung zu untersuchen. Die besondere Tiefe und Radikalität dieses Systemwechsels bietet die Möglichkeit, Disruptionen in verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen integriert und vergleichend zu untersuchen.

Dieser Ansatz soll dergestalt operationalisiert und umgesetzt werden, dass für ausgewählte Teilräume und damit verknüpfte Politikfelder die gemeinsame zentrale Frage verfolgt wird, welche unterschiedlichen oder auch analogen Formen und Mischungen von sozialer Aneignung „von unten“, neoliberaler Vermarktlichung und politischer Steuerung zu beobachten sind. Die Analyse wird jeweils sowohl für die politisch-soziale als auch für die räumlich-materielle Dimension der Transformation in ausgewählten Untersuchungsgebieten durchgeführt, so dass bauliche Veränderungen, soziale Neuzusammensetzung und politische Initiativen etwa in Altstadtquartieren oder Stadtrandlagen empirisch untersucht werden. Besondere Beachtung unter den verschiedenen Formen und Folgewirkungen solcher Transformationen sollen die Muster der sozialen Fragmentierung und des Aus- und Einchlusses erfahren, die etwa bei den sozialistischen Sonderzonen für Betriebe und Polizei über Militärfächen bis zu den „gated communities“ in den Wohngebieten der sozialistischen Nomenklatura und in den Reichenvierteln der Nachwendezeit in ganz unterschiedlichen sozialräumlichen Kontexten zu finden sind.

In die Auswahl der zu untersuchenden Räume bzw. Felder geht auch eine Abschätzung ein, welche vertiefenden Einsichten die historische Betrachtung von Brüchen und Kontinuitätslinien für die auf aktuelle Entwicklungen fokussierte sozialwissenschaftliche Erforschung von Disruptionen erwarten lässt. Während etwa in Räumen konflikthafter politischer Auseinandersetzung wie z.B. Altbaugebieten eher Treiber und Dynamiken institutioneller Disruption hervortreten, können andere Räume, wie z.B. periphere Sonderzonen, als Flächenreserven Potentiale für die Milderung oder Lösung sozialer

Konflikte etwa im Wohnungswesen geboten haben. Im Ergebnis dieser Überlegung ist geplant, im Projekt sozialräumliche Transformationen im Wohnbereich (insbesondere Altstadtquartieren und „gated communities“), in ausgewählten Gewerbegebieten (z.B. Industriebrachen), sozialistischen Sonderzonen (z.B. Ferienanlagen von Betrieben und Polizei) sowie von Militärfächern (insbesondere der Alliierten) anhand ausgewählter kleinräumiger Beispiele zu untersuchen.

8.3.2 Fragestellungen

Das Leitprojekt konzentriert sich auf drei miteinander verbundene Fragenkomplexe. Im ersten Fragenkomplex werden die etablierten geschichts- und sozialwissenschaftlichen Deutungsmuster zur Revolution von 1989/90 für Ost- wie West-Berlin kritisch daraufhin ausgewertet, welche disruptiven und welche evolutionären Entwicklungslinien sie identifizieren und welche Bedeutung sie sozialräumlichen Transformationen zusprechen. Der zweite Fragenkomplex gilt der empirischen Untersuchung sozialräumlicher Transformationen zwischen 1980 und 2000 in ausgewählten Teilräumen und Politikfeldern der Region Berlin-Brandenburg. Der dritte Fragenkomplex fokussiert auf die Analyse neuer sozialräumlicher Arrangements in der Region um die Jahrtausendwende, ihre Spezifik in überregionaler Perspektive sowie auf die Ermittlung der Potentiale und des Mehrwerts einer raumbezogenen historischen Disruptionsforschung.

Forschungsfrage 1: Wie konzeptualisiert die Forschung das Verhältnis von Brüchen und Kontinuitäten im Gesellschaftswandel West-Berlins und der Erosion des sozialistischen Systems in Ost-Berlin sowie dem Umland, und welche Bedeutung werden sozialräumlichen Transformationen zugesprochen?

- Welche Untersuchungskonzepte und Erklärungen bietet die Forschung zum Umbruch von 1989/90 im Berliner Raum an, die für eine geschichtswissenschaftliche Disruptionsforschung fruchtbar gemacht werden können?
- Welche Forschungsansätze zur Erosion des sozialistischen Systems, zu neoliberaler „Vermarktlichung“ der Städte im Westen sowie zu sozialen Bewegungen in beiden Systemen eignen sich für eine Verknüpfung und Weiterentwicklung mit dem Ziel einer integrierten systemübergreifenden Analyse?
- Welche Bedeutung spricht die Forschung sozialräumlichen Transformationen für den politischen Umbruch von 1989/90 zu, und welche Grundmuster von sozialer Aneignung und neoliberaler Stadtbau hebt sie für die wiedervereinigte Region in den 1990er Jahren hervor?

Forschungsfrage 2: Welche Entwicklungen zeigte die Systemtransformation im Raum Berlin-Brandenburg in ausgewählten Teilräumen und damit verknüpften politischen Feldern?

- Welche Muster sozialräumlicher Transformation treten bei exemplarischen empirischen Analysen in den Feldern von Wohnen und Stadtteilpolitik, sozialistischen Sonderzonen sowie Gewerbe- und Militärfächern hervor?
- Welche Tendenzen und Varianten lassen sich in den genannten Feldern, insbesondere im Verhältnis von sozialer Aneignung, Vermarktlichung, politischer Steuerung sowie sozialräumlichen Aus- und Einschlussprozessen erkennen, und wie können diese zu einer

integrierten Beschreibung der Entwicklung zwischen 1980 und 2000 zusammengeführt werden?

- Welche Interdependenzen von sozialen Ein- und Ausschlüssen und materiellen Raumstrukturen lassen sich, unter anderem im Licht von neueren Analyseverfahren der Digital History, in den untersuchten Transformationsprozessen erkennen?

Forschungsfrage 3: Welche wesentlichen sozialräumlichen Merkmale weist die Region Berlin-Brandenburg um die Jahrtausendwende auf, und welche Rückschlüsse lassen sich aus den vorgenommenen Analysen für eine geschichtswissenschaftliche Disruptionsforschung ziehen?

- Wie lässt sich die spezifische sozialräumliche Verfasstheit der Region Berlin-Brandenburg um das Jahr 2000 in überregionaler Perspektive charakterisieren?
- In welchen Punkten sind zeitgenössische Wahrnehmungen, Diagnosen der älteren Transformationsforschung und heutige populäre Deutungen des sozialräumlichen und politischen Wandels der 1990er Jahre korrekturbedürftig?
- Welchen Beitrag leisten die Analysen zu einer disziplinübergreifenden, raumbezogenen Disruptionsforschung, insbesondere was die Triebkräfte und spezifische Dynamik des Umbruchs von 1989/90 im Berliner Raum und dessen Folgen in verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen sowie insbesondere die Governance-Muster im Vorfeld und während des „Vereinigungsprozesses“ betrifft?

8.3.3 Theoretische Ansätze

Die theoretischen Ansätze, die für das Leitprojekt herangezogen werden, sind zum einen der geschichtswissenschaftlichen Literatur zur Revolution von 1989/90 sowie der neueren Krisen- und Transformationsforschung entnommen. Weitere zentrale theoretische Bezugspunkte bilden die Neoliberalismusforschung in Verbindung mit Forschungen zu sozialen Bewegungen sowie Ansätze der sozialräumlichen Disparitäten- und Exklusionsforschung, die aus dem vorigen Leitprojekt weitergeführt werden können.

Im einzelnen stecken Arbeiten aus dem erstgenannten Forschungsstrang zur politischen Wende von 1989/90 (Ash 1990; Schuller 2009; Rödder 2009; Ther 2016; Dalos 2009) die größeren system-, aber auch innenpolitischen Zusammenhänge ab, in denen die Vorgänge auf der regionalen Ebene Berlin-Brandenburgs zu verorten sind. Von besonderer Relevanz sind dabei die Arbeiten, die den sozialen Wandel der DDR-Gesellschaft als Erklärungsfaktor gegenüber den politischen Krisendynamiken, wie dem Machtverfall der SED, einbeziehen und angemessen gewichten (Kowalczuk 2009). Diese Studien bieten insbesondere auch Vorarbeiten zur Erforschung und Erklärung des Phänomens der schleichenden Erosion des DDR-Systems unter der Oberfläche seiner scheinbaren Stabilität (Ladd 1999; Port 2010) sowie zu Einordnung der Revolution von 1989/90 in längerfristige Linien gesellschaftlichen Wandels seit den 1970er Jahren (Rodgers 2011; Bösch 2019). In Verbindung mit Ergebnissen der neueren Krisenforschung (Mergel 2011; Bösch et al. 2020) erlauben sie die Profilierung eines zum Gegenstand der Revolution von 1989/90 passfähigen und für die Vorgänge im Raum Berlin-Brandenburg spezifizierten Ansatzes historischer Disruptionsforschung, der zugleich an die sozialwissenschaftliche Forschung anschlussfähig ist.

Einen weiteren zentralen theoretischen Bezugspunkt für das Projekt bildet die internationale Transformationsforschung. Diese soll im Leitprojekt vornehmlich in ihrer geschichtswissenschaftlichen

Akzentuierung (Banditt 2019; Schröter und Villinger 2019) sowie in ihrer Spezifizierung für die postsozialistische Systemtransformation (Merkel 2009; Maćków 2005; Heydemann und Vodička 2013; Böick 2015) herangezogen werden, mit der die Etappen beim Übergang von ehemals kommunistischen bzw. sozialistischen Autokratien zu marktwirtschaftlich-liberalen Demokratien kritisch analysiert werden. Sie erlauben es auch, die Vorgänge im Raum Berlin-Brandenburg in ihrer Spezifik gegenüber anderen postsozialistischen Ländern zu erfassen und so als eine von mehreren Entwicklungslinien innerhalb Europas verständlich zu machen, was ein übergeordnetes Ziel in der Arbeit des Forschungsschwerpunktes bildet.

Der Ansatz der Transformationsforschung hat in jüngerer Zeit eine wichtige Ergänzung erfahren durch die zeitgeschichtliche Neoliberalismusforschung, die die Zusammenhänge von neoliberaler Politik, Marktradikalismus und New Right einschließlich ihrer Rolle für die sozialräumliche Polarisierung in Städten aus einer verwandten Perspektive in den Blick nimmt (Ther 2016). Zusammen bieten sie einen geeigneten theoretischen Rahmen für die Einbettung der Analysen zum Raum Berlin-Brandenburg in die größeren Zusammenhänge der Systemtransformation.

Für die Analyse der sozialräumlichen Transformationen im engeren Sinne wird an theoretische Ansätze der historischen Ungleichheitsforschung angeknüpft. Dazu gehören Theorien sozialräumlicher Disparitäten und Exklusionen in sozialistischen und westlichen politischen Systemen (Gieseke 2013) sowie Ansätze zum Verhältnis von sozialer Fragmentierung und Integration (Saldern 2006). Für das Feld von Wohnen und Stadtteilpolitik, das in dem Projekt einen besonders wichtigen Stellenwert einnimmt, können Ansätze der sozialwissenschaftlichen Bewegungsforschung herangezogen werden, mit denen sich etwa der Kampf von Bürger*innen gegen den Altstadtverfall sowie Phänomene von „Schwarzwohnen“ und Hausbesetzungen analysieren lassen. Da bisherige Ansätze der Bewegungsforschung vorrangig in Bezug auf westliche Gesellschaften formuliert wurden (Roth und Rucht 2008; Backouche et al. 2018) und sich nicht umstandslos auf (post-) sozialistische Gesellschaften übertragen lassen, ist die Formulierung eines systemübergreifend tragfähigen Ansatzes von Bedeutung, für die im Forschungsschwerpunkt bereits Vorarbeiten geleistet wurden (Projekt „Stadtwende“). Hier ist es das Ziel des Projektes, auch einen theoriebezogenen Beitrag zur Weiterentwicklung der sozialen Bewegungsforschung für sozialistische Gesellschaften zu leisten.

Prozesse sozialräumlicher Fragmentierungen und städtischer Milieubildungen und deren Bedeutung für die Bildung politisch-oppositioneller Bewegungen in Stadtquartieren sollen im Leitprojekt auch mit neueren Konzepten des „Mapping“ erforscht werden, die im Rahmen der Digital History entwickelt werden. Mit diesen Ansätzen lassen sich zum Beispiel die räumlichen Muster der Entstehung und des Handelns von Bürgergruppen und sozialen Bewegungen ermitteln und aus kartographischen Visualisierungen zusätzliche Erkenntnisse zu den räumlichen Dimensionen sozialen Wandels und politischer Mobilisierung gewinnen.

Herangezogen werden sollen diese Ansätze des „Mapping“ auch für die Mikroebene der empirischen Analysen zu den sozialistischen Sonderzonen und „gated areas“ (militärische Sperrgebiete, geschlossene Ferien- und Wohngebiete), für deren Nutzung und Aneignung neben besonderen Zugangsregeln auch materielle Grenzen in Form von Absperrungen, Mauern und Zäunen von Bedeutung waren bzw. sind. Für deren Analyse kann an die in Verbindung mit „Mapping“-Methoden formulierten Ansätze zu „Bordering“ und „Boundaries“ (Rodger 2014) sowie das Theorem der Machträume in der DDR (Lindenberger 2016) angeknüpft werden.

8.3.4 Methoden

Das Projekt sieht methodologisch drei zentrale Schritte vor, deren ersten die Profilierung des Untersuchungsrahmens auf der Basis einer vertieften Literaturlauswertung von Forschungen zur Revolution von 1989/90 und der Disruptionsforschung mit dem Ziel einer Operationalisierung für regionale Räume (hier Berlin-Brandenburg) bildet. Daran schließen sich Fallstudien an, mit denen die Leitfragen zum Verhältnis von sozialer Aneignung, Vermarktlichung und politischer Steuerung für ausgewählte Teilräume und damit verknüpfte Politikfelder in der Region Berlin-Brandenburg empirisch untersucht werden. Dabei werden auch einzelne methodisch-theoretische Beiträge, insbesondere zur systemübergreifenden Bewegungsforschung und zum „Mapping“, erarbeitet. Im dritten Schritt werden eine Synthese der Einzelergebnisse vorgenommen und daraus Beiträge zur geschichtswissenschaftlichen Disruptionsforschung erarbeitet.

Im engeren Sinn kombiniert das Projekt verschiedene, vorwiegend qualitative Methoden, unter denen die klassischen Verfahren geschichtswissenschaftlicher Quellen- und Dokumentenanalyse, Zeitzeugeninterviews nach den Regeln der Oral History und jüngere Methoden der Digital History von besonderer Bedeutung sind. Weiterhin kommen, mit Blick auf die systemübergreifend-komparative Ausrichtung des Projekts, vergleichsmethodologische Ansätze und Transferanalysen zur Anwendung.

Fallstudienauswahl

Auf der Grundlage der Literaturlauswertung werden paradigmatische Fälle in den ausgewählten Feldern Wohnen/Stadtteilpolitik, Gewerbe/Industrie, sozialistische Sonderzonen sowie Militärfächen ausgewählt. Diese Auswahl ist noch nach den Kriterien der Repräsentativität, Ergiebigkeit zu Fragen von Disruption und sozialräumlicher Transformation über den Verlauf von zwei Jahrzehnten hinweg, Gebietsumfang und Quellenlage zu treffen. Als mögliche Untersuchungsgebiete werden vorrangig Räume innerhalb des äußeren Autobahnringes um Berlin in Betracht gezogen. So kämen zum Beispiel, um einen Anhaltspunkt zu geben, für das Thema Wohnen/Stadtteilpolitik Quartiere in den Bezirken Kreuzberg und Mitte in Frage, zum Feld Gewerbe/Industrie brachfallende und schrittweise umgenutzte Industrieareale in Wedding (z.B. der AEG) und Oberschöneeweide, als Sonderzonen Feriengebiete von Betrieben und Polizei im östlichen Berliner Umland (DDR-Bezirk Frankfurt/Oder) sowie Militärfächen der sowjetischen Streitkräfte in Karlshorst oder ggf. Wünsdorf und der US-Streitkräfte in Lichtenfelde/West-Berlin.

Datenerhebung und -auswertung

Neben Aktenbeständen in den Landesarchiven Berlin und Brandenburgs, die derzeit in zunehmendem Maße zugänglich werden, bilden Daten aus zeitgenössischen sozialwissenschaftlichen Untersuchungen der Segregationsforschung und aus von Staat und Kommunen durchgeführten Erhebungen einen wichtigen Quellenbestand. Zu diesen zählen in begrenztem Umfang auch quantitative Daten, die mit einfachen Methoden der deskriptiven Statistik ausgewertet werden. Für die DDR-Zeit bieten archivalische Unterlagen sowie „graue Literatur“ aus dem Institut für Städtebau und Architektur (ISA), dem Vorgänger-Institut des IRS, wichtige Informationen. Dabei sind die Eigenarten von Quellen aus der sozialistischen Periode in Bezug auf Vokabular und Validität mit den einschlägigen begriffs- und quellenkritischen Ansätzen der DDR-Forschung zu bewerten (Lüdtke und Becker 1997). Aber auch die Quellenbestände der zeitgenössischen Stadtforschung und öffentlichen Statistik im Westen bzw. zu West-Berlin sind im Hinblick auf die verwandten Kategorien und Fragestellungen kritisch zu

reflektieren, um normative Implikationen in der zeitgenössischen Datenerhebung zu identifizieren und nicht überholte Ansätze und Resultate zu reproduzieren (Reinecke 2021).

In die Datenerhebung wird auch die Erschließung neuer, bisher noch nicht zugänglicher Quellenbestände inner- und außerhalb des IRS einbezogen, bei deren Einwerbung das Projekt von Seiten der Wissenschaftlichen Sammlungen Unterstützung im Rahmen von deren regulärer Akquisetätigkeit erhält. So ist vorgesehen, in der Vorbereitungs- und Anfangsphase des Projekts noch nicht aufbereitete Bestände aus internen Analysen der DDR-Bauakademie und einzelner ihrer Institute zu erschließen, die in den Wissenschaftlichen Sammlungen vorhanden sind.

Des Weiteren werden Interviews mit Zeitzeug*innen durchgeführt, zu denen die Forschenden und Archivar*innen des Forschungsschwerpunktes vielfältige Kontakte und privilegierten Zugang haben und die Aufschluss über informelle Vorgänge in Prozessen von sozialem Wandel und Politik geben können. Daher werden leitfadengestützte Expert*inneninterviews nach den Standards der geschichtswissenschaftlichen Oral History-Forschung (Obertreis und Stephan 2009) durchgeführt, einige davon als Gruppeninterviews und Zeitzeugengespräche. Im Zusammenhang mit dem grenzübergreifenden Ansatz des Projektes werden auch Interviews mit West-Berliner Akteuren durchgeführt und damit das Spektrum über die bisher stark auf DDR-Akteure konzentrierten Oral-History-Forschung des Forschungsschwerpunktes erweitert.

Neu und in diesem Leitprojekt erstmals mit einem systematischen Zugriff sollen Ansätze der Digital History eingesetzt werden (Rau und Schönherr 2014). Vor allem mittels Methoden des „Deep Mapping“ zur Analyse von materiellen Raumstrukturen und Nutzungsmustern werden mit Hilfe digitaler gestützter Verknüpfung und Auswertung historischer Karten und anderer raumbezogener Daten zusätzliche Einblicke in Dynamiken und Folgen sozialräumlicher Transformation und der Rolle und Veränderung baulich-materieller Ensembles gewonnen. Auch bei der Analyse räumlicher Muster der politischen Mobilisierung von Bürgergruppen und sozialen Bewegungen kommen digitale „Mapping“- und Verfahren der Kartierung zur Anwendung.

Für die im Rahmen der Oral-History-Forschung generierten Daten und die Aufbereitung der Ergebnisse der „Mapping“-Forschungen wird bereits vor Beginn der Erhebung eine spätere Zugänglichmachung im Rahmen des Forschungsdaten-Managements auch für externe Forscher*innen mitgedacht und vorbereitet. Es ist geplant, diese Arbeiten in enger Anbindung an die Forschungen im großen Forschungsverbund NFD4Memory im Rahmen der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) der DFG durchzuführen, an denen der Forschungsschwerpunkt beteiligt ist. Angestrebt wird, daraus modellhafte Verfahren für die systematische Bereitstellung von Forschungsdaten aus Projekten des Forschungsschwerpunktes zu generieren, um diese auf dem Online-Portal des Schwerpunktes auch anderen Forscher*innen zur Verfügung zu stellen und darüber auch die Sichtbarkeit des Leitprojektes und weiterer Projekte zu steigern.

8.3.5 Arbeitsphasen

Das Leitprojekt ist in fünf Phasen gegliedert. In der Vorbereitungsphase werden die grundlegenden theoretischen Ansätze des Projektes unter Auswertung der internationalen Forschung sowie der Grundlagenliteratur zur Fallregion operationalisiert. Zwei aufeinander abgestimmte empirische Erhebungsphasen dienen der Quellen- und Dokumentenerhebung, Befragung von Zeitzeug*innen und Sammlung und Aufbereitung von Daten des „Mapping“. In der Auswertungsphase werden die Daten zusammengeführt und ausgewertet sowie erste Ergebnisse formuliert, gemeinsam diskutiert und

verdichtet. In der Abschlussphase sind Synthesen zu erarbeiten und für Publikationen, Veranstaltungen und die Präsentation digitaler Materialien auf Portalen aufzubereiten.

Vorbereitungsphase

In dieser als theoretisch-konzeptionelle Vertiefung angelegten Vorbereitungsphase wird der Forschungsstand zu den rahmensetzenden Konzepten bzw. Themen Disruptionen/Krisen, politische Wende 1989 sowie Transformation und Neoliberalismus mittels einer strukturierten Literaturliteraturauswertung mit Bezug zu den Themen des Leitprojekts aufgearbeitet und die Operationalisierung der Arbeitsplanung vorgenommen. Parallel dazu wird die grundlegende empirische Forschungsliteratur zur Transformationszeit in der Metropolregion Berlin-Brandenburg mit dem Schwerpunkt Wohnen, Gewerbe/Industrie, Sonderzonen und Militärangebietes gesichtet und ausgewertet. Zudem werden die Ansätze und Methoden des „Mapping“ im Rahmen der Digital History-Forschung für ihre Verwendung im Leitprojekt operationalisiert.

Erhebungsphase 1

In der ersten Erhebungsphase werden die Areale und Stadtquartiere im Raum Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der Voruntersuchungen ausgewählt. In die Prüfung und Auswahl der in Erwägung gezogenen Untersuchungsgebiete werden vergleichsmethodologische Prinzipien historischer Ost-West-Vergleiche einbezogen. Zu den ausgewählten Fällen werden die zuvor ermittelten und zum Teil neu erschlossenen Archivbestände ausgewertet und erste Zwischenergebnisse in Form von kurzen internen Sachstandsberichten für jedes Arbeitspaket bzw. jede Fallstudie gemeinsam diskutiert.

Erhebungsphase 2

Zu Beginn dieser Phase sollen die Rohdaten für die Mapping-Analysen vorliegen bzw. vervollständigt werden, mit deren Sammlung bereits in der ersten Erhebungsphase begonnen wurde. Sie werden nunmehr bereinigt, zusammengeführt und zur Auswertung und Veröffentlichung aufbereitet. Daneben steht im Mittelpunkt der zweiten Erhebungsphase die Durchführung leitfadengestützter Interviews und Gruppendiskussionen mit Zeitzeug*innen und deren Auswertung, auf deren Grundlage weitere internen Sachstandsberichte erstellt und gemeinsam diskutiert werden. Begleitend werden abschließende Archivrecherchen und Nachprüfungen von Quellenauswertungen unternommen.

Analysephase

In der Analysephase werden die empirischen Befunde zusammengefasst und über die einzelnen Arbeitspakete und lokalen Ergebnisse hinweg in Form übergreifender Hypothesen und erster Synthesen zu den analysierten sozialräumlichen Transformationen diskutiert und formuliert. Erste Ergebnisse und Hypothesen werden in ausgewählten Foren der Forschung präsentiert, mit Praktiker*innen und Zeitzeug*innen diskutiert und in geeigneter Form für eine breitere Öffentlichkeit zusammengefasst.

Abschlussphase

In der Abschlussphase werden die Ergebnisse für Publikationen aufbereitet und eine größere Konferenz veranstaltet, auf der geschichts- und sozialwissenschaftliche Perspektiven und Ergebnisse

zusammengeführt werden. Die Beantragung von drittmittelfinanzierten Folgeprojekten ist vorgesehen, erste Absprachen für institutsinterne Kooperationen mit dem Forschungsschwerpunkt „Politik und Planung“ wurden dazu bereits getroffen. Wichtige Ergebnisse der Forschungen im Leitprojekt, insbesondere diejenigen mit Digital History-Ansätzen, sollen gezielt auf dem neuen Portal des Forschungsschwerpunkts veröffentlicht werden.

8.3.6 Erwartete Ergebnisse und Produkte/Outcomes

Das Projekt adressiert Grundfragen der historischen Entwicklung Berlin-Brandenburgs am Ende des 20. Jahrhunderts und liefert neben geschichtswissenschaftlichem Grundlagenwissen Beiträge zur disziplinübergreifenden Disruptionsforschung. Es wird erwartet, dass neue Ergebnisse vorrangig in drei Feldern generiert werden:

Das Projekt formuliert erstens, auf der Basis einer kritischen Prüfung des mehrfach zersplitterten Forschungsstandes zur Revolution von 1989 und der folgenden Transformationsphase, den Ansatz einer Ost-West übergreifenden Analyse, die Analogien und Divergenzen, Brüche und Kontinuitäten der Entwicklung der Hauptstadtregion besser verständlich macht und bisher fragmentierte Perspektiven und Forschungsstränge zusammenführt. Ohne fundamentale systembedingte Unterschiede zu negieren, werden längerfristige Linien neoliberalen Stadtumbaus über den Bruch von 1989/90 hinweg und wichtige Analogien, wie z.B. soziale Bewegungen beiderseits der Mauer oder der soziale Wandel der „Vereinigungsgesellschaft“ der 1990er Jahre, als miteinander eng verflochtene Vorgänge innerhalb eines kohärenten Erklärungsrahmens aufgezeigt. Dabei wird, aus den Mikroanalysen der Fallstudien, absehbar die wichtige Rolle und die Wirkungen von – auch materiellen – Grenzziehungen, Grenzbauten, sowie die „entgrenzende“ Wirkung der Beseitigung räumlicher Barrieren und die damit verbundene Freisetzung sozialer Energien und Aneignung von Räumen fassbar.

Zweitens verspricht der systematische analytische Zugriff auf zentrale Prozesse der sozialen Transformation auf der regionalen Ebene Einsichten in die auf Feldern wie dem Wohnen, Gewerbe, Sonderzonen und Militärflächen eingetretenen grundlegenden gesellschaftlichen Verschiebungen, deren Komplexität die bisher vorherrschende Fragmentierung in der kollektiven Erinnerung und Forschung bedingt. Die spannungsvollen Interferenzen von sozialer Aneignung, neoliberaler „Vermarktlichung“ und politischer Steuerung werden kritisch rekonstruiert und mittels einer raumbezogenen Analyse für ausgewählte Untersuchungsgebiete in Form komplexer Ortsbiographien aufbereitet. Es wird angestrebt, dass die Ergebnisse für den Zeitraum zwischen 1980 und der Jahrtausendwende, der derzeit schrittweise in den Blick der historischen Forschung rückt, zum Referenzpunkt für die einschlägigen Forschungen werden.

Drittens schließlich werden aus dem Projekt substantielle Beiträge für eine disziplinübergreifende Disruptions-Forschung erwartet, die sich aus mehreren Quellen speisen. Zum einen wird die Auswertung der reichhaltigen geschichtswissenschaftlichen Forschung zu historischen Krisen, mittel- und längerfristigen Kontinuitäten und Brüchen der gesellschaftlichen Entwicklung dabei helfen, die Innovativität des angestrebten institutseigenen, disziplinübergreifenden Ansatzes in diesem Feld zu sichern und ihm eine zeithistorische Perspektive einzuziehen. Des Weiteren generiert das Projekt mit der Untersuchung der welthistorisch herausragenden Disruption von 1989 an der Nahtstelle Berlin-Brandenburg einen Referenzpunkt, an dessen Maßstab andere Disruptionen kritisch gemessen und reflektiert werden können. Und schließlich werden die Fallanalysen auch umfangreiches Wissen über „sektorale Disruptionen“ erzeugen, wobei absehbar die sehr unterschiedlichen Dynamiken und

Disruptionen, etwa in den Feldern von Wohnen und Gewerbe, und die mit Disruptionen verbundenen Potentiale, z.B. infolge von Änderungen von Flächennutzungen, hervortreten werden.

Veröffentlichungen

Als Produkte sind neben den klassischen Formaten der referierten Journal-Artikel und Konferenzbeiträge auch Online-Publikationen in Formaten der Digital History vorgesehen. An wissenschaftlichen Veröffentlichungen sind die Herausgabe eines Special Issues sowie eines konzeptionellen und zweier empirisch ausgerichteter Artikel in internationalen, referierten Zeitschriften geplant. Als weiteres Produkt soll mindestens eine akademische Qualifikationsarbeit (Dissertation) in enger Anbindung an das Leitprojekt generiert werden. Was die online-Angebote betrifft, ist die Veröffentlichung mindestens einer Datenbank und interaktiven Karte zu Sonderzonen/gated areas geplant, die auf dem neuen Portal des Forschungsschwerpunkts und ggf. in anderen Repositorien präsentiert werden.

Veranstaltungen und Vorträge

Zu den Projektergebnissen sollen insgesamt mindestens 15 Vorträge auf nationalen wie internationalen Tagungen und Veranstaltungen gehalten werden. Geplant ist außerdem die Organisation von zwei Sessions auf internationalen Konferenzen und von zwei weiteren Sessions auf nationalen Tagungen. Darüber hinaus werden ein wissenschaftlicher und ein Praktiker*innen-Workshop sowie eine internationale Abschlusskonferenz zum Thema des Leitprojekts durchgeführt. Weitere für den Forschungsschwerpunkt profilbildende Produkte sind die im Konferenzformat durchgeführten „Werkstattgespräche zur DDR-Planungsgeschichte“, bei denen Zwischenergebnisse aus dem Leitprojekt vorgestellt werden.

Sonstiges

Zu den besonderen Formaten, die das Profil des Forschungsschwerpunktes mitbestimmen und zu denen auch die Arbeiten im Leitprojekt beitragen sollen, gehören wissenschaftliche Beiträge zu Ausstellungen und ausstellungsbegleitende Aktivitäten, für die es erste Planungen und Voranfragen gibt. Des Weiteren wird den oben angesprochenen Formen des Forschungsdatenmanagements, d.h. der zeitnahen Bereitstellung von Forschungsdaten auch für externe Forscher*innen, erhebliches Gewicht beigemessen. Schließlich ist vorgesehen, eine IRS International Lecture und mehrere IRS-Seminare mit international ausgewiesenen Expert*innen zum Thema des Projektes zu organisieren. Darüber hinaus soll mindestens ein IRS-Regionalgespräch zum Thema organisiert werden.

8.3.7 Zeitplan für das Leitprojekt Sozialräumliche Transformationen in Berlin-Brandenburg 1980 – 2000

Phasen	Jahr 2022				Jahr 2023				Jahr 2024				Jahr 2025			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
1. Vorbereitungsphase																
Aufbereitung Forschungsstand																
Operationalisierung Mapping																
Vertiefung Disruption																
2. Erhebungsphasen 1 und 2																
Fallauswahl																
Datenerhebung																
Archivrecherchen																
3. Analysephase																
Nachrecherchen																
Auswertung Archivmaterial																
Auswertung Interviews																
4. Projektabschlussphase																
Publikationen																
Anschlussaktivitäten																
Geplante Ergebnisse und Produkte																
Veranstaltungen	WG		S			S		WS	WG		S		PW		IK	
Veröffentlichungen						WP		JP 1					JP 2		JP 3	SI
5. Neues Forschungsprogramm																

Legende der Abkürzungen:

IK = Internationale Konferenz / Tagung; PW = Praktiker-Workshop; S = Session; WG = Werkstattgespräch Planungsgeschichte
 WP = Working Paper; JP = Journal Paper; SI = Herausgabe eines Special Issue; OD = Online-Datenbank; WS = Workshop

8.4 Qualifizierungsprojekte

Qualifizierungsprojekte Postdoktorand*innen (in alphabetischer Reihenfolge)

Name: Dr. Piotr Kisiel

Hochschule: Frankfurt/Oder

Laufzeit: 2021-2026

Betreuer/innen: Prof. Dr. Paul Zalewski

(Arbeits-)Titel: Stadtentwicklung und Wiederaufbau deutscher und polnischer Städte 1940-1960

Das Vorhaben fragt nach dem Einfluss von Kriegsschadenkartierungen auf den Wiederaufbau bzw. die Nachkriegsstadtplanung in der DDR und Polen. Im Zentrum der Analyse steht der Vergleich zwischen den Städten, die bis 1945 zu Deutschland gehörten, aber nach dem Krieg Polen zugeordnet worden und Städten in Ostdeutschland bzw. der DDR. Ziel ist es, das Verständnis der sog. Sozialistischen Stadt zu vertiefen und die Rolle der Kriegsschadenkartierung, der Vorkriegsplanung, und des Denkmalschutzes für deren Entstehung und Veränderung zu beleuchten. Das Projekt läuft im BMBF-Programm „Kleine Fächer – Zusammen stark“, das der Karriereförderung von Postdoktoranden dient.

Name: Dr. Monika Motylinska

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2024

Hochschule: Bauhaus-Universität Weimar

Betreuer/innen: Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier; Prof. Dr. Johan Lagae

(Arbeits-)Titel: Transactional Architectures. German Entrepreneurial Builders and Their Projects in Sub-Saharan Africa

Abstract: In ihrem kumulativen Habilitationsvorhaben untersucht M. Motylinska unternehmerische Vorhaben deutscher Baufirmen und Architekt*innen im Rahmen von Auslandsbautätigkeiten in Subsahara-Afrika. Im Rahmen mehrerer Fallstudien werden verschiedene Phasen des Bauprozesses beleuchtet und die transaktionalen Relationen zwischen den beteiligten Akteuren auf das jeweilige gebaute Objekt bezogen. Das Vorhaben ist ein Beitrag zur Architekturgeschichte im Dialog mit Baugeschichte, STS und Wirtschaftsgeographie. In 2022 und 2023 werden die empirischen Untersuchungen in West und ggf. Zentralafrika durchgeführt.

Name: Dr. Małgorzata Popiołek-Roßkamp

Hochschule: NN

Laufzeit: 2021-2026

Betreuer/innen: NN

(Arbeits-)Titel: Militärzonen nach den politischen Zäsuren 1945 und 1989

Abstract: Das Habilitationsvorhaben (IRS-Haushaltsstelle, Dr. Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Laufzeit 48 Monate) beschäftigt sich mit der Konversionsgeschichte ehemaliger Militärfächen in Deutschland nach den politischen Systemwechseln 1945 und 1989. Ziel des Projektes ist es, an ausgewählten Beispielen mit Ansätzen der Governance-Forschung und mit Bezug auf unterschiedliche Akteursgruppen verschiedene Umgangsmuster mit diesen Gebieten zu erkennen und der Frage nach Umnutzungsstrategien, Erinnerungskulturen und Musealisierungspraktiken nachzugehen.

Weitere geplante Postdoc-Projekte des Forschungsschwerpunkts: Stefanie Brünenberg und Dr. Daniel Hadwiger streben Postdoc-Vorhaben im Rahmen der IRS-Nachwuchsförderung an und befinden sich derzeit in der Orientierungsphase.

Promotionsprojekte (in alphabetischer Reihenfolge)

Name: Sadia Amin

Laufzeit: Januar 2021 – Januar 2024

Hochschule: Bauhaus-Universität Weimar

Betreuer/innen: Dr. Monika Motylinska

Arbeitstitel: Local Roads, Global Connections

Abstract: Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit gegenwärtigen Projekten des Straßenbaus in Südasien (Pakistan) und Afrika (voraussichtlich in Nigeria). Mittels ethnographischer Methoden (qualitative Interviews, teilnehmende Beobachtung) werden Transportinfrastrukturen untersucht, wobei der Schwerpunkt der Recherchen auf der Rolle der Bauarbeiter*innen sowie deren Verhältnis zu den lokalen und globalen Baufirmen und ausgeführten Projekten liegt. Nach einer Konzipierungsphase soll im Laufe des Jahres 2022 die Feldforschung beginnen. Eine Verlängerung um ein Jahr auf insgesamt vier Jahre wird angestrebt.

Name: María Jeldes

Laufzeit: Januar 2021 - Januar 2024

Hochschule: Bauhaus-Universität Weimar

Betreuer/innen: Dr. Monika Motylinska

Arbeitstitel: German Construction Companies and the Production of Infrastructure in Latin America

Abstract: Das kumulative Dissertationsprojekt untersucht die Projekte der deutschen Baufirmen in Lateinamerika im Kontext globaler Verflechtungen. Es geht von der Beobachtung aus, dass die Entscheidungsprozesse der Unternehmensakteure und die Dynamik des Baumarktes in Darstellungen zur wirtschaftlichen Globalisierung unzureichend beachtet werden. Mittels Theorieansätzen aus der Wirtschaftsgeographie (u.a. Internationalisierung von Unternehmen, Global Commodity Chains) werden diverse Tätigkeiten der deutschen Akteure und deren Beitrag zur Entstehung von Infrastruktur im Rahmen mehrerer Fallstudien analysiert. Eine Verlängerung um ein Jahr auf insgesamt vier Jahre wird angestrebt.

Name: Paul Sprute

Laufzeit: April 2020 – April 2023

Hochschule: Bauhaus-Universität Weimar

Betreuer/innen: Dr. Monika Motylinska; Prof. Dr. Johan Lagae; Prof. Dr. Christoph Bernhardt

Arbeitstitel: Building Post-Colonial Ports of Globalisation: German Companies and Harbour Constructions in West Africa

Abstract: Das monographische Dissertationsprojekt untersucht mittels umfangreicher Archiv- und Literaturrecherchen sowie Oral History die Geschichte des Hafensbaus in Westafrika. Im Fokus der Arbeit stehen die Hafenbauvorhaben deutscher Bauunternehmen, die im Kontext globaler Verflechtungen analysiert werden. Im Rahmen mehrerer Fallstudien u.a. in Liberia, Guinea und der Elfenbeinküste werden die Perspektiven lokaler Akteure mit jenen von deutschen Unternehmen konfrontiert, kritisch ausgewertet und in die Geschichte post-kolonialer Globalisierung eingeordnet. 2022 soll die Feldforschungsphase abgeschlossen werden. Eine Verlängerung um ein Jahr auf insgesamt vier Jahre wird angestrebt.

Name: Julia Wigger

Laufzeit: 1.1.2018 – 31.12.2022

Hochschule: Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuer: Prof. Dr. Christoph Bernhardt

Arbeitstitel: Bürgerschaftliches Engagement zur Erhaltung der Altstädte in der DDR vor, während und nach der Friedlichen Revolution

Abstract: Das Vorhaben untersucht die Bildung und die Arbeit von Bürgergruppen gegen den Altstadtzerfall in der DDR mit geschichts- und sozialwissenschaftlichen Ansätzen der Bewegungsforschung. Analysiert werden das soziale Profil und Handlungsmuster der Bürgergruppen, Biographien maßgeblicher Akteure, der Beitrag der Bürgergruppen zur Revolution in der DDR sowie wichtige Entwicklungen im Feld der Altstadterneuerung über die politische Wende von 1989/90 hinweg.

8.5 Wissenstransfer

Der Forschungsschwerpunkt untersucht die Entwicklungslinien von Urbanisierung und städtebaulicher Planung im 20. und 21. Jahrhundert von der stadtreionalen bis zu globalgeschichtlichen Ebene. Besondere Bedeutung wird der Strategie gegeben, in der Forschung über einzelne Projekte und Wissenschaftler*innen hinweg größere inhaltliche Missionen zu verfolgen und Erzählungen zu formulieren, wie z.B. mit der Losung „der DDR-Architektur ein Gesicht geben“. Mit seinen Wissenschaftlichen Sammlungen besitzt der Forschungsschwerpunkt bedeutende Quellenbestände zum jüngeren Bau- und Planungsgeschehen in Ostdeutschland, für deren Online-Präsentation derzeit eine leistungsstarke digitale Infrastruktur aufgebaut wird. Nicht nur im Rahmen dieses Prozesses wird der digitale Wandel von Geschichtswissenschaft und Archivwesen gründlich reflektiert und mit gestaltet. Die bearbeiteten Themen sind von hoher Relevanz für die gesellschaftliche

Selbstverständigung und werden aufbauend auf langjährigen Erfahrungen mit besonderen Formaten der Vermittlung, z.B. mit Ausstellungen und einem eigenen Online-Portal, verfolgt (siehe auch Kap. 8.7). Die besondere zeithistorische sowie archivfachliche Expertise im IRS wird über das starke mediale und öffentliche Interesse hinaus auch breit von Fachexpert*innen verschiedener Professionen nachgefragt, etwa durch Denkmalpflege- und andere Behörden, Architektenkammern, Verbände und die Verwaltungen anderer Forschungseinrichtungen.

Der Forschungsschwerpunkt nutzt je nach Bedarf verschiedene Formate und Kanäle des Transfers (Fachgespräche, Gutachten u.a.m.). Über die schon jetzt zahlreichen, aus Forschungs- wie Sammlungsaktivitäten erwachsenen Onlineaktivitäten hinaus wird derzeit besonders eine stärkere Beteiligung von Bürger*innen bei der Sammlung historischer Informationen forciert (u.a. im Projekt „Stadtwende“), und es werden vermehrt Drittmittelprojekte beantragt, die durch besondere Onlineformate einen Beitrag zur Citizen Science leisten, also einen beidseitigen Wissenstransfer zwischen Forschenden und Bürger*innen zum Ziel haben.

Aktivitäten in der Politik- und Gesellschaftsberatung

Der Forschungsschwerpunkt erbringt Beratungsleistungen für eine Vielzahl an Behörden, Einrichtungen und gesellschaftlichen Akteuren. Eine in jüngerer Zeit aufgenommene Linie des Wissenstransfers besteht in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Vorgeschichte bundesdeutscher Verwaltungsbehörden und Akteure des Städtebaus im Nationalsozialismus im Auftrag öffentlicher Einrichtungen, mit der der Forschungsschwerpunkt wiederholt beauftragt wurde. Auch andere Formen der Erforschung baugeschichtlicher Zusammenhänge und Zeugnisse im öffentlichen Auftrag, z.B. Gutachten für die Denkmalpflege, gehören zum Profil des Schwerpunktes.

Christoph Bernhardt, Andreas Butter, Harald Engler und weitere Forschende des Forschungsschwerpunktes beraten Denkmalämter auf kommunaler und Landesebene, andere Behörden und Einrichtungen (z.B. die Flughafen Berlin Brandenburg GmbH), Gedenkstätten, Museen, Filmteams etc. zu einem breiten Spektrum zeithistorischer Fragen mit Raumbezug und zum Umgang mit der Vergangenheit in der Gegenwart.

Monika Motylinska und ihre Forschungsgruppe bauen ihre Transferaktivitäten in mehreren außereuropäischen Regionen in Gestalt der Beratung von Denkmalbehörden in Nigeria und Südafrika sowie Kooperationen mit NGOs aus dem Bereich Heritage Activism in Westafrika und Südasien aus. In Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der Wissenschaftlichen Sammlungen werden punktuell Beratungen für Archive in afrikanischen Ländern angeboten.

Kai Drewes berät u.a. Architektenkammern, einzelne Architekt*innen und andere Leibniz-Institute hinsichtlich der Einrichtung von Archiven bzw. des Umgangs mit Altunterlagen und Nachlässen. Im Zuge des digitalen Infrastrukturprojekts im Forschungsschwerpunkt wird Rita Gudermann vermehrt Archive und Architekturbüros im Hinblick auf Herausforderungen bei der digitalen Überlieferungsbildung (und hierfür im IRS zu entwickelnde Lösungen) beraten. Schwerpunkt der Archivberatung wird der Aufbau einer nachhaltigen digitalen Infrastruktur sein, unter anderem in Hinblick auf die Archivierung und Erschließung großformatiger Pläne sowie anderer digitaler Entwürfe, wie z.B. CAD-Dateien.

Im Rahmen des Forschungsprogramms werden die etablierten Formen der Beratung fortgeführt und erweitert, auch und gerade im Rahmen der Drittmittelprojekte. Ein besonderes Augenmerk kommt durchgehend dem Ausbau von bestehenden und dem Aufbau weiterer Onlineauftritte zu. Derzeit werden ausgewählte neuere Formate des Wissenstransfers für eine breitere Öffentlichkeit

schrittweise entwickelt. Dazu gehören im Forschungsprogramm 2022 - 2025 die Produktion eines Audio-Walks als Beitrag zum Thema „Historische Authentizität im Bauerbe“ sowie eine Website zum Bildgedächtnis des Bauerbes in Berlin-Brandenburg, die im SAW-Projekt „Urban Authenticity“ erstellt werden. Der im September 2021 begonnene Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“, an dem der Forschungsschwerpunkt beteiligt ist, soll entlang der Grundfrage, wie Geschichte in öffentlichen Debatten jeweils verhandelt und welche Bedeutungen ihr zugeschrieben wurde und wird, umfassende Reflektionen und Forschungen zu Fragen des Wissenstransfers von historischen Sachverhalten in die Gesellschaft sowie der Entwicklung von Formaten der „Public History“ durchführen.

Die Beratung von Archiven und ggf. künftig auch Architekturbüros vor allem im Hinblick auf die Aufbewahrung und Zugänglichmachung spezieller digitaler Formate (Karten, Datenbanken, Webseiten, CAD-Dateien etc.) wird im Rahmen des laufenden institutsfinanzierten Projekts zur Verbesserung der digitalen Infrastruktur auf ein neues Niveau gehoben.

Transdisziplinäre Forschung

Der Forschungsschwerpunkt ist intern durch die Zusammenarbeit verschiedener Fächer und Disziplinen sowie die profilbildende Verschränkung von Forschungs- und Archivarbeit charakterisiert und verfügt darüber hinaus über ein großes und heterogenes Netzwerk externer Stakeholder, mit denen ein fortlaufender Austausch besteht. So halten die Wissenschaftlichen Sammlungen seit Beginn ihres Bestehens engen Kontakt zu Zeitzeug*innen des Bau- und Planungsgeschehens in Ostdeutschland und darüber hinaus. Im Zusammenhang damit stellen die zweijährlichen „Werkstattgespräche zur DDR-Planungsgeschichte“ des Forschungsschwerpunkts ein etabliertes, stark nachgefragtes Format des gegenseitigen Wissenstransfers dar, das Forschende, Archivar*innen, Kurator*innen etc. mit Architekt*innen und Planer*innen zusammenbringt.

Ein wichtiges Element der Drittmittelstrategie (siehe Kap. 8.4) ist die weitere Profilierung der Forschungsinfrastruktur im Bereich Digital History, was die kontinuierliche Arbeit in transdisziplinären Formaten impliziert. So ist geplant, Zeitzeug*innen noch stärker in die Archivarbeit einzubinden und ihr Engagement und Wissen bei der Digitalisierung und Erschließung zu nutzen. Mit dem beim BMWi gestellten Drittmittelantrag CITIZENARCHIVES ist ein Projekt in Vorbereitung, in dessen Verlauf sowohl Verfahren wie auch Produkte entwickelt werden, die es kleinen Archiven ermöglichen, Teile ihrer Bestände mit Unterstützung ihrer Nutzer*innen in effizient organisierten, IT-gestützten Prozessen zu digitalisieren, zu erschließen und zu publizieren.

8.6 Entwicklung der Forschungsinfrastruktur

Wissenschaftliche Sammlungen und digitale Infrastruktur

Die Wissenschaftlichen Sammlungen haben in den vergangenen Jahren einen deutlichen Aufschwung genommen, was sich beispielsweise in der stark gewachsenen Zahl von Anfragen aus dem In- und Ausland, der Übernahme zahlreicher Vor- und Nachlässe, Ausstellungs- und Onlineprojekten und einer erfolgreichen Gremienarbeit niederschlägt. Die hohe Bedeutung und zunehmende Aufwertung des Querschnittsthemas Digitalisierung kommt in einem Aufwuchs an Personal- und Sachmitteln mittels eines Sondertatbestands wie auch der Neubenennung als Forschungsinfrastruktur zum Ausdruck.

Die eingeschlagene Entwicklung wird im Forschungsprogramm 2022 – 25 fortgeführt und durch die Einwerbung drittmittelgeförderter Projekte forciert, wobei die Bereiche Digitalisierung,

Bestandserschließung und Vernetzung/Vermittlung besondere Priorisierung erfahren. Die archivischen Kernaufgaben (Einwerbung und Erschließung von Beständen, Betreuung von Nutzenden usw.) werden fortlaufend weiterentwickelt. Neben ihrer Beratungstätigkeit für Forschung, Museen, Denkmalpflege und Medien werden die Wissenschaftlichen Sammlungen künftig verstärkt Architekturbüros als Partner für Kooperationen in den Blick nehmen.

Digital History

Infolge der Einwerbung eines Sondertatbestands im Zuge der letzten Evaluierung des IRS begann 2020 ein mehrjähriges institutsfinanziertes Projekt zur Verbesserung der digitalen Infrastruktur der Wissenschaftlichen Sammlungen (Leitung: Dr. Rita Gudermann). Dieses Projekt geht über technische Fragestellungen wie die Neustrukturierung der Soft- und Hardwareausstattung deutlich hinaus. Vielmehr entwickeln sich die Sammlungen konzeptionell und methodisch weiter zu einer Forschungsinfrastruktur, die sich der „Digital History“ zuordnet und für den gesamten Forschungsschwerpunkt eine koordinierende und Servicefunktion anbietet. Der Anspruch ist auch, mit eigenen Veranstaltungen und Publikationen zu Fragen digitaler Archiv- und Forschungsmethodik sowie im Rahmen des Verbundes NFDI4Memory eigene konzeptionelle Beiträge auf dem Feld der Digital History zu liefern.

Nach der Implementierung neuer Spezialsoftware wird 2022 die Onlinepräsentation von Archivbeständen einen Schwerpunkt der Projektarbeit darstellen. Im Kern wird es um die Aufsetzung eines eigenen Sammlungsportals gehen, darüber hinaus werden in großer Zahl Datensätze an Kulturportale wie die Deutsche Digitale Bibliothek geliefert. Ab 2022 wird die eingehende Beschäftigung mit der digitalen Archivierung und Erschließung besonderer Materialarten, insbesondere von bereits digital entstandenen Daten und Planungsunterlagen von Architekturbüros, eine zentrale Rolle spielen. Anhand von Best-Practice-Lösungen wird ein Beratungsmodell erarbeitet, das ab 2023/24 zur Anwendung kommen und auch Einnahmen generieren soll.

Diese und weitere Aktivitäten der Forschungsinfrastruktur auf dem Gebiet der Digital History werden durch (z.T. bereits beantragte) Drittmittelprojekte ergänzt und erweitert. Neben der Retrodigitalisierung von Archivobjekten werden dabei auch Entwicklungen wie z.B. Citizen Science, Deep Mapping, 3D- bzw. 4D-Simulationen, Text Mining und Netzwerkanalysen adressiert.

Daueraufgaben

Die Wissenschaftlichen Sammlungen sind ein weiter stark wachsendes Archiv, in analoger wie digitaler Hinsicht. Das aktive Sammeln einschlägiger Bestände zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR und Ostdeutschlands seit der Wiedervereinigung wird absehbar noch einige Zeit lang erforderlich bleiben und daher vorerst bis 2025 auf dem bisherigen Niveau (Einwerbung von mindestens vier Beständen pro Jahr) weiter betrieben. Zugleich wird die Übernahme rein digitaler Daten an Bedeutung gewinnen. Die verschiedenen Bestandstypen gilt es, sachgerecht und reflektiert zu qualifizieren, von der differenzierten Verzeichnung (u.a. mit Schlagworten, Geodaten etc.) über die langfristige Gewährleistung von Lagerungs- bzw. Speicherkapazitäten bis hin zur Provenienzforschung und Vermittlung.

Das Sammlungskonzept von 2017 als zentrales strategisches Dokument wird angesichts der wachsenden Übernahme digitaler Bestände bis zur Evaluierung des IRS 2024 geprüft und überarbeitet. Anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Archivs in der jetzigen Form wird 2022 eine erste Tagung zur

Sammlungsgeschichte durchgeführt und diese weiter erforscht. Beiträge in Zeitschriften etc. sollen die Sammlungsbestände gerade auch anhand thematischer Gesichtspunkte darstellen und aufschließen. Besonderes Gewicht bei der Digitalisierung und Erschließung von Beständen und entsprechenden Förderanträgen soll auf die Fotobestände gelegt werden, die im Archiv in großer Zahl vorhanden sind.

Vernetzung und Vermittlung

Die langjährigen Vernetzungsaktivitäten der Wissenschaftlichen Sammlungen auf regionaler wie nationaler Ebene und darüber hinaus haben sich darin niedergeschlagen, dass der Leiter der Forschungsinfrastruktur zum Sprecher des Arbeitskreises Archive der Leibniz-Gemeinschaft und zum stellvertretenden Sprecher der Föderation deutschsprachiger Architektursammlungen gewählt wurde. Die Mitarbeit in diesen Gremien wie auch im neuen Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ (ab Ende 2021, vor allem im Lab „Digitale Heuristik und Historik“) ist von großer strategischer Bedeutung für den Sammlungsbereich, auch und gerade im Sinne der Einwerbung von Fördergeldern, Kooperationsprojekten und Tagungen.

Die etablierten Formate der Öffentlichkeitsarbeit und des Wissenstransfers (Führungen, Vorträge, Ausstellungen, Teilnahme an der Langen Nacht der Wissenschaften in Berlin, Blogbeiträge, Publikationen und Beratungsleistungen) werden fortgeführt und ausgebaut. Auch das thematische Onlineportal ddr-planungsgeschichte.de wird als ein digitales Teilprojekt weitergeführt.

Die erfolgreiche Ausstellungsarbeit wird fortgesetzt und mittelfristig verstärkt auf den digitalen Ausstellungsraum hin ausgerichtet. Mehrere Ausstellungen der Wissenschaftlichen Sammlungen sind bereits in Planung, darunter für 2023/24 eine zu Architekturzeichnungen aus der DDR im renommierten Architekturmuseum der Tchoban Foundation in Berlin.

Auch die Vernetzung mit anderen Kultureinrichtungen in der Leibniz-Gemeinschaft und darüber hinaus zu technischen Fragen bspw. der Langzeitarchivierung und des Metadatenmanagements wird fortgesetzt; die Forschungsinfrastruktur ist zudem Teil des Konsortiums Nationale Forschungsdaten-Infrastruktur (NFDI) 4memory. Des Weiteren sind Workshops zu technischen und rechtlichen Fragen des digitalen Sammelns in Vorbereitung.

Literatur

- Ahrens, R.; Böick, M.; vom Lehn, M. (2015): Vermarktlichung. Zeithistorische Perspektiven auf ein umkämpftes Feld. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 12 (3), 393-402.
- Amabile, T. M. (1996): Creativity and Context. Boulder: Westview Press.
- Ash, T. G. (1990): Ein Jahrhundert wird abgewählt. Aus den Zentren Mitteleuropas 1980–1990, München/Wien: Hanser.
- Ash, J.; Kitchin, R.; Leszczynski, A. (2018): Digital turn, digital geographies? In: Progress in Human Geography 42 (1), 25-43.
- Avdikos, V.; Pettas, D. (2021) The new topologies of collaborative workspace assemblages between the market and the commons. In: Geoforum 121, 44-52.
- Bäcklund, P.; Mäntysalo, R. (2010): Agonism and institutional ambiguity: ideas on democracy and the role of participation in the development of planning theory and practice - the case of Finland. In: Planning Theory 9 (4), 333-350.
- Backouche, I.; Lyon-Caen, N.; Montel, N.; Theis, V. (dir.) (2018): La ville est à nous! Aménagement urbain et mobilisations sociales depuis le Moyen Age. Paris: Editions de la Sorbonne 2018 (Histoire contemporaine, 18).
- Balz, H.; Friedrichs, J.-H. (Hrsg.) (2012): „All We Ever Wanted...“. Eine Kulturgeschichte europäischer Protestbewegungen der 1980er Jahre. Berlin: Dietz.
- Banditt, C. (2019): Quantitative Erforschung der ostdeutschen Transformationsgeschichte. In: Zeitgeschichte-online 18.03.2019. Online verfügbar unter: <https://zeitgeschichte-online.de/themen/quantitative-erforschung-der-ostdeutschen-transformationsgeschichte> [Zugriff: 14.07.2021].
- Barns, S. (2019): Negotiating the platform pivot: From participatory digital ecosystems to infrastructures of everyday life. In: Geography Compass 13 (9), 1-13.
- Bartetzky, A. (2015): Die gerettete Stadt. Architektur und Stadtentwicklung in Leipzig seit 1989. Leipzig: Lehmann Verlag.
- Baumgartner, F.R.; Jones, B.D. (1993): Agendas and Instability in American Politics. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Beer, A.P.; Holli, T. (2007): The politics and policy of economic restructuring in Australia: Understanding government responses to the closure of an automotive plant. In: Space and Polity 11 (3), 243-261.
- Behnke, N.; Broschek, J.; Sonnicksen, J. (2019): Configurations, Dynamics and Mechanisms of Multilevel Governance. Cham: Palgrave Macmillan.
- Bernhardt, C. (2020). Planung für den Großraum in den Jahrzehnten der geteilten Stadt. In: Bodenschatz, H.; Kegler, H. (Hrsg.): Planungskultur und Stadtentwicklung: 100 Jahre Groß-Berlin. Band 4. Berlin: Lukas Verlag, 120-143.
- Bernt, M. (2003): Rübergeklappt. Die „Behutsame Stadterneuerung“ im Berlin der 90er Jahre. Berlin: Schelzky & Jeep.

- Bernt, M. (2020). Gentrifizierung zwischen Universalismus und Partikularismus. In: Breckner, I.; Göschel, A.; Matthiesen, U. (Hrsg.): *Stadtsoziologie und Stadtentwicklung: Handbuch für Wissenschaft und Praxis*. Baden-Baden: Nomos, 404-414.
- Bernt, M. (i.E., 2022): *The commodification gap. Gentrification and public policy in London, Berlin and St. Petersburg*. Oxford: Wiley.
- Beyers, J.; Kerremans, B. (2011): Domestic embeddedness and the dynamics of multilevel venue shopping in four EU member states. In: *Governance* 25 (2), 263-290.
- Blatter, J.; Janning, F.; Wagemann, C. (2007): *Qualitative Politikanalyse. Eine Einführung in Forschungsansätze und Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Böick, M. (2015): "Das ist nunmal der freie Markt". Konzeptionen des Marktes beim Wirtschaftsumbau in Ostdeutschland nach 1989. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 12 (3), 448-473.
- Bösch, F. (2019): *Zeitenwende 1979. Als die Welt von heute begann*. München: C.H.Beck.
- Bösch F.; Deitelhoff, N.; Kroll, Stefan (Hrsg.) (2020): *Handbuch Krisenforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Boin, A.; Ekengren, M.; Rhinard, M. (Eds.) (2021): *Understanding the Creeping Crisis*. Cham: Palgrave McMillan.
- Boin, A.; t'Hart, P.; Kuipers, S. (2018): The Crisis Approach. In: Rodriguez, H., Quarantelli, E., Dynes, R. (Eds.): *Handbook of Disaster Research*. Cham: Springer, 23-38.
- Boin, A.; t'Hart, P.; McConnell, A. (2009): Crisis exploitation: political and policy impacts of framing contests. In: *Journal of European Public Policy* 16(1), 81-106.
- Brenner, N. (2004): *New State Spaces: Urban Governance and the Rescaling of Statehood*. Oxford: Oxford University Press.
- Brinks, V. (2016): *On the Shoulders of Dwarfs. The Geography of Community-driven User Innovation*. Institute of Geographical Sciences. Berlin: Freie Universität Berlin.
- Brinks, V.; Ibert, O. (2020): From Corona virus to Corona crisis: The value of an analytical and geographical understanding of crisis. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 111 (3), 275-287.
- Brinks, V.; Ibert, O. (2021): From omniscient narrator to involved participants: Places and spaces "activated" in the EHEC O104:H4 crisis 2011. In: *Journal of Contingencies and Crisis Management*. (Online first)
- Brinks, V.; Ibert, O.; Müller, F. C.; Schmidt, S. (2018) From ignorance to innovation: Serendipitous and purposeful mobility in creative processes – The cases of biotechnology, legal services and board games. In: *Environment and Planning A: Economy and Space* 50 (8), 1742–1763.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.) (2020): *Abschlussbericht der Kommission „30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“*. Online verfügbar unter: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/topthemen/DE/topthema-30-jahre-einheit/topthema-30-jahre-einheit-artikel.htm> [Zugriff: 14.07.2021].
- Cajaiba-Santana, G. (2014): Social innovation: Moving the field forward. A conceptual framework. In: *Technological Forecasting & Societal Change* 82, 42–51.

- Cetina, K. K. (2009): The synthetic situation: Interactionism for a global world. In: *Symbolic Interaction* 32 (1), 61-87.
- Christensen, C. M. (1997): *The Innovator's Dilemma: When New Technologies Cause Great Firms to Fail*. Boston: Harvard Business Press.
- Christmann, G. (in press): The Theoretical Concept of the Communicative (Re)construction of Spaces. In: Christmann, G.; Knoblauch, H.; Löw, M. (Eds.): *Communicative Constructions and the Refiguration of Spaces. Theoretical Approaches and Empirical Studies*. New York and London: Routledge.
- Christmann, G.; Ibert, O. (2012): Vulnerability and resilience in a socio-spatial perspective. A social-scientific approach. In: *Raumforschung und Raumordnung* 70 (4), 259-272.
- Christmann, G.; Ibert, O.; Jessen, J.; Walther, U-J. (2020): Innovations in spatial planning as a social process – phases, actors, conflicts. In: *European Planning Studies* 28(3), 496-520.
- Christmann, G.; Kilper, H.; Ibert, O. (2019): Resilient Cities: Theoretical Conceptualisations and Observations About the Discourse in the Social and the Planning Sciences. In: Rampp, B.; Endreß, M.; Naumann, M. (Eds.): *Resilience in Social, Cultural and Political Spheres*. Wiesbaden: Springer VS, 121-147.
- Christmann, G.; Knoblauch, H.; Löw, M. (in press): *Communicative Constructions and the Refiguration of Spaces. Theoretical Approaches and Empirical Studies*. New York and London: Routledge.
- Coen, D.; Guidi, M.; Yordanova, N.; Héritier, A. (2020): The logic of regulatory venue shopping: A firm's perspective. In: *Public Policy and Administration* 36 (3), 323-342.
- Coenen, L.; Benneworth, P.; Truffer, B. (2012): Towards a spatial perspective on sustainability transitions. In: *Research Policy* 41(6), 968-979.
- Cohendet, P.; Simon, L.; Mehrouachi, C. (2020): From business ecosystems to ecosystems of innovation: The case of the video game industry in Montréal. *Industry and Innovation* online first, 1-31.
- Costello, L.; McDermott, M.-L.; Wallace, R. (2017): Netnography: Range of practices, misperceptions, and missed opportunities. In: *International Journal of Qualitative Methods* 16 (1), 1-12.
- Couldry, N.; Hepp, A. (2018): *The Mediated Construction of Reality*. Cambridge: John Wiley & Sons.
- Crowley, F.; Doran, J. (2020): Covid-19, occupational social distancing and remote working potential: An occupation, sector and regional perspective. In: *Regional Science Policy & Practice* online first, 1-39.
- Dahrendorf, R. (1972): *Elemente einer Theorie des sozialen Konflikts*. In: ders.: *Konflikt und Freiheit*. München: Piper, 20-47.
- Dalos, G. (2009): *Der Vorhang geht auf. Das Ende der Diktaturen in Osteuropa*. München: C. H. Beck.
- Deutsch, K. W. (1973): Zum Verständnis von Krisen und politischen Revolutionen. In: Jänicke, M. (Hrsg.) *Herrschaft und Krise*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 90-100.
- Eichenauer, E. (2018): Energiekonflikte – Proteste gegen Windkraftanlagen als Spiegel demokratischer Defizite. In: Radtke, J.; Kersting, N. (Hrsg.): *Energiewende. Politikwissenschaftliche Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS (Energietransformation), 315–341.
- Engelbrecht, H. (2014): A general model of the innovation - subjective well-being nexus. In: *Journal of Evolutionary Economics* 24 (2), 377-397.

- Feldman, M.; Siegel, D. S.; Wright, M. (2019): New developments in innovation and entrepreneurial ecosystems. In: *Industrial and Corporate Change* 28 (4), 817-826.
- Flyvbjerg, B. (2011): Over budget, over time, over and over again. Managing major projects. In: Morris, P. W. G., Pinto, J. K., Söderlund, J. (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Project Management*. Oxford: Oxford University Press, 321-344.
- Forester, J. (1989): *Planning in the Face of Power*. Berkeley, CA: University of California Press.
- Geels, F. (2002): Technological transformation as evolutionary refiguration processes: a multi-level perspective and a case study. In: *Research Policy* 31 (8-9), 1257-1274.
- Geels, F.; Schot, J. (2007): Typology of socio-technical transition pathways. In: *Research Policy* 36 (3), 399-417.
- Gieseke, J. (2013): Soziale Ungleichheit im Staatssozialismus. Eine Skizze. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 10 (2), 171-198.
- Grabher, G.; Ibert, O. (2014): Distance as asset? Knowledge collaboration in hybrid virtual communities. In: *Journal of Economic Geography* 14 (1), 97-123.
- Grabher, G.; Melchior, A.; Schiemer, B., Schüßler, E.; Sydow, J. (2018): From being there to being aware: Confronting geographical and sociological imaginations of copresence. In: *Environment and Planning A* 50 (1), 245-255.
- Grabher, G.; Stark, D. (1997): Organizing diversity: Evolutionary theory, network analysis and postsocialism. In: *Regional Studies* 31(5), 533-544.
- Graham, M. (2018): The rise of the planetary labour market – and what it means for the future of work. In: *The New Statesman* 1/29/2018. Available online at <http://tech.newstatesman.com/guest-opinion/planetary-labour-market>, checked on 12/2/2018.
- Gribat, N.; Kadi, J.; Lange, J.; Meubrink, Y.; Müller, J. (2017): Planung als politische Praxis. In: *sub/urban* 5 (1/2), 7-20.
- Großbölting, T. (2020): *Wiedervereinigungsgesellschaft. Aufbruch und Entgrenzung in Deutschland seit 1989/90*, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Gualini, E. (Ed.) (2015): *Planning and Conflict: Critical Perspectives on Contentious Urban Developments*. London: Routledge.
- Hafermalz, E.; Riemer, K. (2020): Interpersonal connectivity work: Being there with and for geographically distant others. In: *Organization Studies* 41 (12), 1627-1648.
- Hällgren, M.; Rouleau, L.; De Rond, M. (2018): A matter of life or death: How extreme context research matters for management and organization studies. In: *Academy of Management Annals* 12 (1), 111-153.
- Hautala, J.; Höyssä, M. (2017): Knowledge rationales in human geography: Economic, policy, empowerment, and methodological. In: *Norsk Geografisk Tidsskrift - Norwegian Journal of Geography* 71 (5), 269-287.
- Hautala, J.; Ibert, O. (2018): Creativity in arts and sciences: Collective processes from a spatial perspective. In: *Environment and Planning A* 50 (8), 1688-1696.
- Healey, P. (1992): Planning through debate: The communicative turn in planning theory. In: *Town Planning Review* 63 (2): 143-162.

- Heinelt, H. (Ed.) (2018): Handbook of Participatory Governance. Edward Elgar Publishing.
- Hermans, F.; van Apeldoorn, D.; Stuiver, M.; Kok, K. (2013): Niches and networks: Explaining network evolution through niche formation processes. *Research Policy* 42 (3), 613-623.
- Heydemann, G.; Vodička, J. (Hrsg.) (2013): Vom Ostblock zur EU. Systemtransformationen 1990–2012 im Vergleich. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hine, C. (2015): *Ethnography for the Internet. Embedded, Embodied and Everyday*. London: Routledge.
- Hochmuth, H. (2017): *Kiezgeschichte. Friedrichshain und Kreuzberg im geteilten Berlin*. Göttingen: Wallstein Verlag.
- Holm, A. (2006): *Die Restrukturierung des Raumes: Stadterneuerung der 90er Jahre in Ostberlin. Interessen und Machtverhältnisse*. Bielefeld: Transcript.
- Holstenkamp, L.; Radtke, J. (Hrsg.) (2018): *Handbuch Energiewende und Partizipation*. Wiesbaden: Springer.
- Hooghe, L.; Marks, G. (2003): Unraveling the central state, but how? Types of multi-level governance. In: *American Political Science Review* 97(2), 233-243.
- Hoor, M.; Fraedrich, E.; Räuchle, C.; Kitzmann, R. (2018): Diskurse, Räume, (Online-)Medien. Eine Methodendiskussion anhand empirischer Beispiele. In: Wintzer, J. (Hrsg.) *Sozialraum erforschen: Qualitative Methoden in der Geographie*. Berlin, Heidelberg: Springer, 229-244.
- Hu, X.; Hassink, R. (2020): Adaptation, Adaptability and Regional Economic Resilience: A Conceptual Framework. In: Bristow, G., Healey, A. (Eds.): *Handbook on Regional Economic Resilience*. Cheltenham & Northampton, MA: Edward Elgar, 54-68.
- Ibert, O. (2007): Megaprojekte und Partizipation. Konflikte zwischen handlungsorientierter und diskursiver Rationalität in der Stadtentwicklungsplanung. In: *disP – The Planning Review* 43, 50-63.
- Ibert, O.; Hautala, J.; Jauhiainen, J. S. (2015): From cluster to process: New economic geographic perspectives on practices of knowledge creation. In: *Geoforum* 65, 323-327.
- Ibert, O., Repenning, A., Oechslen, A., Schmidt, S. (2022): Platform Ecology: A user-centric and relational conceptualization of online platforms. In: *Global Networks* (accepted for publication)
- Ibert, O.; Schmidt, S. (2014): Once you are in you might need to get out: adaptation and adaptability in volatile labor markets - the case of musical actors. In: *Social Sciences* 3(1), 1-23.
- James, E. H.; Wooten, L. P. (2010): *Leading Under Pressure: From Surviving to Thriving Before, During, and After a Crisis*. Abingdon: Routledge.
- Jauhiainen, J. S. (2021): Entrepreneurship and innovation events during the COVID-19 pandemic: The user preferences of VirBELA virtual 3D platform at the SHIFT event organized in Finland. In: *Sustainability* 13 (7), 1-22.
- Jessop, B.; Brenner, N.; Jones, M. (2008): Theorizing sociospatial relations. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 26 (3), 389–401.
- Kern, K. (2019): Cities as leaders in EU multilevel climate governance: Embedded upscaling of local experiments in Europe. In: *Environmental Politics* 28 (1), 125-145.
- Kern, K. (2000): *Die Diffusion von Politikinnovationen in Mehrebenensystemen: Umweltpolitische Innovationen im Mehrebenensystem der USA*. Opladen: Leske + Budrich.

- Kern, K.; Grönholm, S.; Haupt, W.; Hopman, L.; Tynkkynen, N.; Kettunen, P. (2021): Matching Forerunner Cities: Assessing Turku's Climate Policy in Comparison with Malmö, Groningen and Rostock. Turku: Turku Urban Research Programme.
- Kleibert, J. M.; Bobée, A.; Rottleb, T.; Schulze, M. (2020): Transnational education zones: Towards an urban political economy of 'education cities'. In: Urban Studies online first, 1-18.
- Knight, F. H. (1921): Risk, Uncertainty and Profit. Kissimmee: Signalman Publishing.
- Kornberger, M.; Leixnering, S.; Meyer, R. E. (2019): The logic of tact: How decisions happen in crisis. In: Organization Studies 4 (2), 239-266.
- Kowalczyk, I. (2009): Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR. München: C.H.Beck.
- Kozinets, R.V. (2010): Netnography: Doing Ethnographic Research Online. London, Thousand Oaks, New Delhi, Singapore: SAGE Publications.
- Krotz, F. (2007): Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: Springer.
- Kuckartz, U. (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim: Beltz Juventa.
- Kühn, M. (2015): Peripheralization: Theoretical concepts explaining socio-spatial inequalities. In: European Planning Studies 23 (2), 367-378. DOI: 10.1080/09654313.2013.862518
- Kühn, M. (2016): Peripherisierung und Stadt: Städtische Planungspolitiken gegen den Abstieg. (Urban Studies). Bielefeld: Transcript.
- Kühn, M.; Bernt, M.; Colini, L. (2017): Power, politics and peripheralization: Two Eastern German cities. In: European Urban and Regional Studies 24 (3), 258-273. DOI: 10.1177/0969776416637207
- Ladd, B. (1999): Altstadterneuerung und Bürgerbewegung in den 1980er Jahren in der DDR. In: Barth, H. (Hrsg.): Planen für das Kollektiv. Erkner: Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, 89-93.
- Langley, P.; Leyshon, A. (2017): Platform capitalism: The intermediation and capitalisation of digital economic circulation. In: Finance and Society 3 (1), 11–31.
- Lenhart, K. (2001): Berliner Metropoly: Stadtentwicklungspolitik im Berliner Bezirk Mitte nach der Wende. Opladen: Leske + Budrich.
- Leszczynski, A. (2015): Spatial media/tion. In: Progress in Human Geography 39 (6), 729–751.
- Leszczynski, A. (2019): Spatialities. In: Ash, J.; Kitchin, R. und Leszczynski, A. (Eds.): Digital Geographies. London: Sage, 13-23.
- Lindenberger, T. (2016): Das Land der begrenzten Möglichkeiten. Machträume und Eigen-Sinn der DDR-Gesellschaft. In: Deutschland Archiv. Online verfügbar unter: www.bpb.de/232099 [Zugriff: 14.07.2021].
- Lüdtke, A.; Becker, P. (Hrsg.) (1997): Akten. Eingaben. Schaufenster. Die DDR und ihre Texte. Berlin: Akademie-Verlag.
- Maćków, J. (2005): Totalitarismus und danach. Einführung in den Kommunismus und die postkommunistische Systemtransformation. Baden-Baden: Nomos.
- Mayntz, R. (2004): Governance im modernen Staat. In: Benz, A. (Hrsg.): Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen (Reihe Governance, Band 1). Wiesbaden: VS, 65-7.

- Mayring, P. (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12. Auflage. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.
- Mayring, P.; Fenzl, T. (2019): *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Baur, N.; Blasius, J. (Eds.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 633-648.
- Melchior, A. (2021): *Neu, wertvoll, kreativ: Die Generierung und Bewertung von Ideen im kreativen Prozess pharmazeutischer F&E Projekte*. GESIS Schriftenreihe 28. Köln: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften.
- Mergel, T. (Hrsg.) (2011): *Krisen verstehen. Historische und kulturwissenschaftliche Annäherungen*. Frankfurt am Main: Campus.
- Merkel, W. (2009): *Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Miettinen, R. (2006): *The sources of novelty: A cultural and systemic view of distributed creativity*. In: *Creativity and Innovation Management* 15 (2), 173-181.
- Mouffe, C. (2014): *Agonistik. Die Welt politisch denken*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Müller, F. C.; Ibert, O. (2015): *(Re-)sources of innovation: Understanding and comparing time-spatial innovation dynamics through the lens of communities of practice*. In: *Geoforum* 65, 338-350.
- Müller, M. (2013): *Mittendrin statt nur dabei: Ethnographie als Methodologie in der Humangeographie*. In: *Geogr. Helv.* 67, 179-184.
- Mumford, M. D. (2002): *Social innovation: Ten cases from Benjamin Franklin*. In: *Creativity Research Journal* 14 (2), 253–266.
- Obertreis, J.; Stephan, A. (2009): *Erinnerungen nach der Wende. Oral History und (post)sozialistische Gesellschaften / Remembering after the Fall of Communism. Oral History and (Post-)Socialist Societies*. Essen: Klartext.
- Ong, A.; Collier, S. J. (Eds.) (2005): *Global Assemblages. Technology, Politics, and Ethics as Anthropological Problems*. Malden, MA: Blackwell Publishing.
- Onghena, P.; Maes, B.; Heyvaert, M. (2019): *Mixed methods single case research: State of the art and future directions*. In: *Journal of Mixed Methods Research* 13 (4), 461-480.
- Pel, B.; Haxeltine, A.; Avelino, F.; et al. (2020): *Towards a theory of transformative social innovation: A relational framework and 12 propositions*. In: *Research Policy* 49 (8), 104080.
- Piattoni, S. (2010): *The Theory of Multi-level Governance: Conceptual, Empirical, and Normative Challenges*. Oxford: Oxford University Press.
- Pike, A.; Dawley, S.; Tomaney, J. (2010): *Resilience, adaptation and adaptability*. In: *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society* 3 (1), 59-70.
- Pløger, J. (2018): *Conflict and Agonism*. In: Gunder, M.; Madanipour, A.; Watson, V. (Eds.): *The Routledge Handbook of Planning Theory*. London and New York: Routledge, 264-275.
- Port, A. I. (2010): *Die rätselhafte Stabilität der DDR. Arbeit und Alltag im sozialistischen Deutschland*. Berlin: Ch. Links Verlag.

- Rammert, W.; Windeler, A.; Knoblauch, H.; Hutter, M. (2018): Expanding the Innovation Zone. In: Rammert, W.; Windeler, A.; Knoblauch, H.; Hutter, M. (Eds.): Innovation Society Today. Perspectives, Fields, and Cases. Wiesbaden: Springer VS, 1-11.
- Rau, S.; Schönherr, E. (Hrsg.) (2014): Mapping Spatial Relations, Their Perceptions and Dynamics. The City Today and in the Past. Heidelberg: Springer International Publishing.
- Reinecke, C. (2021): Die Ungleichheit der Städte. Urbane Problemzonen im postkolonialen Frankreich und der Bundesrepublik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Repenning, A.; Oechslen A. (submitted) Towards new forms of digital entrepreneurial work: Creative Digipreneurs and practices of socio-technical niche construction.
- Rodger, R. (2014): When History Meets Geography: The Visualising Urban Geographies Project. In: Rau, S.; Schönherr, E. (Eds.): Mapping Spatial Relations, Their Perceptions and Dynamics. The City Today and in the Past. Heidelberg: Springer International Publishing, 3-16.
- Rodgers, D. T. (2011): Age of Fracture. Cambridge, Mass.: Belknap Press of Harvard University Press.
- Rodríguez-Modroño P. Non-standard work in unconventional workspaces: Self-employed women in home-based businesses and coworking spaces. Urban Studies 0: 00420980211007406.
- Rödder, A. (2009): Deutschland einig Vaterland. Die Geschichte der Wiedervereinigung. München: C.H.Beck.
- Roskamm, N. (2015): On the other side of „agonism“: „The enemy“, the „outside“, and the role of antagonism. In: Planning Theory, 14(4): 384-403.
- Roth, R.; Rucht, D. (Hrsg.) (2008): Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Sabrow, M. (2019): „1989“ als Erzählung. In: Das letzte Jahr der DDR. Aus Politik und Zeitgeschichte 69 (35-37), 25-33.
- Saldern, A. von: Integration und Fragmentierung in europäischen Städten. Zur Geschichte eines aktuellen Themas. In: Archiv für Sozialgeschichte 46, 3-60.
- Schmidt, S. (2019): In the making: Open Creative Labs as an emerging topic in economic geography? In: Geography Compass 13 (9), 1-16.
- Schmidt, S.; Müller, F. C.; Ibert, O.; Brinks, V. (2018) Open Region: Creating and exploiting opportunities for innovation at the regional scale. In: European Urban and Regional Studies 25 (2), 187-205.
- Schröter, A.; Villinger, C. (2019): Anpassen, aneignen, abgrenzen: Interdisziplinäre Arbeiten zur langen Geschichte der Wende. In: Zeitgeschichte-online. Online verfügbar unter: <https://zeitgeschichte-online.de/themen/anpassen-aneignen-abgrenzen-interdisziplinaere-arbeiten-zur-langen-geschichte-der-wende> [Zugriff: 14.07.2021].
- Schuller, W. (2009): Die deutsche Revolution 1989. Berlin: Rowohlt.
- Schumpeter, J.A. (1911): Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Leipzig: Duncker und Humblot.
- Selle, K. (2013): Über Bürger*innenbeteiligung hinaus: Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe? Detmold: Verlag Dorothea Rohn, edition stadt | entwicklung.
- Sept, A. (2020): Thinking together digitalization and social innovation in rural areas: An exploration of rural digitalization projects in Germany. In: European Countryside 12 (2), 193-208.

- Stark, D. (2020): Testing and being tested in pandemic times. In: *Sociologica* 14 (1), <https://ssrn.com/abstract=3598860>, checked on 8/26/2021.
- Swyngedouw, E. (2020): From disruption to transformation: Politicisation at a distance from the state. In: *Antipode* n/a.
- Thaa, W. (2013): Stuttgart 21- Krise oder Repolitisierung der repräsentativen Demokratie? In: *Politische Vierteljahresschrift* 54 (1), 1-20.
- Ther, Philipp (2016): *Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Ther, P. (2016): Der Neoliberalismus. In: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 05.07.2016. Online verfügbar unter: https://docupedia.de/zg/Ther_neoliberalismus_v1_de_2016 [Zugriff: 14.07.2021].
- Thomas, N. J. (2019): Thinking Through the Creative Hub in Peripheral Places: A Long-View of the Dartington Hall Experiment in Rural Reconstruction Through Creativity. In: Gill, R.; Pratt, A. C.; Virani, T. E. (Eds.): *Creative Hubs in Question. Place, Space and Work in the Creative Economy*. Cham: Palgrave Macmillan, 245-263.
- Tremblay, D.-G.; Yagoubi, A. (2017): From open innovation to crowd sourcing: A new configuration of collaborative work? In: *American Journal of Industrial and Business Management* 7 (3), 223-244.
- van Dijck, J. (2013): *The Culture of Connectivity: A Critical History of Social Media*. New York: Oxford University Press.
- van Dijck, J.; Poell, T.; de Waal, M. (2018): *The Platform Society: Public Values in a Connective World*. New York: Oxford University Press.
- Vinodrai, T.; Nader, B.; Zavarella, C. (2021): Manufacturing space for inclusive innovation? A study of makerspaces in southern Ontario. In: *Local Economy* online first: 1-19.
- von Hippel, E. (2005): *Democratizing Innovation*. Cambridge (Mass.), London: MIT Press.
- Voß, G. G. (2018): Was ist Arbeit? Zum Problem eines allgemeinen Arbeitsbegriffs. In: Böhle, F.; Voß, G. G.; Wachtler, G. (Eds.): *Handbuch Arbeitssoziologie*. Wiesbaden: Springer VS, 23-80.
- Walker, B. H.; Carpenter, S.R.; Rockstrom, J.; Crépin, A.-S.; Peterson, G. D. (2012): Drivers, "slow" variables, "fast" variables, shocks, and resilience. In: *Ecology and Society* 17 (3), 30.
- Weibust, I.; Meadowcroft, J. (2014): *Multilevel Environmental Governance. Managing Water and Climate Change in Europe and North America*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar.
- Weick, K.W. (1988): Enacted sensemaking in crisis situations. In: *Journal of Management Studies* 25 (4), 305-317.
- Weiß, P. U.; Braun, J. (2017): *Im Riss zweier Epochen. Potsdam in den 1980er und frühen 1990er Jahren*. Berlin: be.bra wissenschaft verlag.
- Wulfhorst, R. (2013): Konsequenzen aus Stuttgart 21: Vorschläge zur Verbesserung der Bürgerbeteiligung. In: *pnd online* 1/2013, <https://publications.rwth-aachen.de/record/570510/files/PND%202013%2C1.pdf> [Zugriff: 26.08.2021].
- Yigitcanlar, T.; Inkinen, T. (2019): *Geographies of Disruption: Place Making for Innovation in the Age of Knowledge Economy*. Cham: Springer.
- Yin, R. K. (2018): *Case Study Research and Applications. Design and Methods*. Thousand Oaks: Sage Publications.

- Zenkter, M.; Foth, M.; Hearn, G. (2021): The role of residential suburbs in the knowledge economy: Insights from a design charrette into nomadic and remote work practices. In: Journal of Urban Design online first: 1-19.
- Zerrer, N.; Sept, A. (2020): Smart villagers as actors of digital social innovation in rural areas. In: Urban Planning 5 (4), 78-88.
- Zimmermann, K. (2019): Kommunikative Planung. In: Wiechmann, T. (Hrsg.): ARL Reader Planungstheorie Band 1. Berlin: Springer, 13–21.
- Zwahr, H. (2014): Ende einer Selbstzerstörung. Leipzig und die Revolution in der DDR. Leipzig: Sax Verlag.